Carl Ludwigs von Haller,

gewesenen Mitglieds des souverainen Raths zu Bern

Schreiben an seine Familie,

zur

Erklärung seiner Rückkehr in die katholische, apostolische, römische Kirche.

Französisch und Teutsch
nach der vierten Ausgabe, Paris und Lyon 1821.

Mit

Beleuchtungen

von

Dr. H. E. G. Paulus.

Stuttgart,
in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1821.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Voransicht des Gesichtpunkts der Beleuchtungen.

Wer die Reformation als böse Quelle alles Revolutionirens denunziiert, dem muß geantwortet werden dürfen, wenn es sich gleich beym ersten Wort versteht, daß Umbilden, Wiederbilden, nicht Umstürzen war.

Wer alle Scheingründe auffrischt, alle Ueberredungskünste aufbietet, um Proselyten zu machen, dem müssen reine Gründe entgegen treten.

Zwar für seine Person hat Er, ungeschickt genug, schon selbst seinen Scheinglanz zernichtet.

1. Er bekennt, daß er Convertite ward einzig durch Politik; nämlich, durch seine Politik.

   Er bekennt, daß seine Conversion ihm erlaubte, Scheinprotestant zu bleiben, um versteckt hinter Maske dem Protestantismus desto mehr zu schaden.

2. Er behauptet, daß schon Tausende an Höfen und in Hütten, unter solchen Masken stritten, eben so redlich, wie Er, wirken, und plötzlich zu einem jüngsten Gericht hervortreten, wo Nichtkatholiken und Gottlose einerley seyn würden.

3. Er wirft auf die katholische Kirche, namentlich in Teutschland, England, der Schweiz, die unverantwortliche Verdächtigung, als ob sie die Impietät solcher Schleicher durch Dispense begünstige.

4. Er will zwischen teutsch-katholische und protestantische Bürger den Argwohn des Religionshasses wer-

fen: Steckt denn wirklich, wie dieser Kundige als Selbstverstekter offenbahren will, in diesem, in jenem Meiner Obern ein heimlich Convertirter, ein desto bigotterer Feind Meiner redlich freyen Religionsüberzeugung? ein arglistiger Untergraber der für sie geordneten, durch die Blutströme des dreyßigjährigen Kriegs beyden Theilen unverletzbar gewordenen Kirchenverfassung?

5. Er will das zwanzigste Jahrhundert nach Christus bereden: Ich bin ein Inspirierter! sogar in Meiner Politik ein Inspirierter! Ich bin dafür ein Instrument in der Hand Gottes! Ich bin von Gott erweckt, von dem Einen Gott aller Welten erweckt für ein besonderes Kirchenthum. So weit schon, wähnt der Wundermann, habe Mystik die Nebel der Leichtgläubigkeit überall hineininspiriert.

6. Er ruft: Seht ihr nicht in Meinem Lebensgang das Uebernatürliche, das Mirakulöse? und dieser Inspirirte ist durch die Berner Regierung staatsrechtlich von aller Wahlfähigkeit ausgeschlossen, weil seine besten Freunde nicht ableugnen konnten, daß er Eyd wider Eyd geschworen hat; den 17. October 1820. zu Jetschwyl „mit aller möglichen Klugheit" verheimlicht den Kirchenerd aller Proselyten, nur ihren Glauben bey allen Untergebenen geltend zu machen, im December darauf aber doch seinen öffentlichen Staats-Amtseyd, als Mitglied des souverainen großen Raths von Bern, um ferner zum Trug gegen den Protestantismus Protestant zu scheinen. Was die Person betrafe, das hat der Vf. selbst abgethan. Wer eine solche Acquisition verliert, hat nur gewonnen.

Aber was Er auf die Sache werfen will, und auf die Sache der katholischen Kirche selbst noch gehässiger wirft, als auf die protestantische, das bedarf, weil das

"Hallerische Schreiben mit Parthey-Eifer verbreitet wird,*) kurzer Winke, klarer Antworten, deren fast jeder in sich selbst bewußt wird, sobald er die zerstreuten Lichtstrahlen in Einen Brennpunkt gefaßt erblickt.

1. Alles hat seine Zeit. Aber die Zeit ist vorbey, wo irgend ein Verständiger glaubt: er habe allein recht.

2. Wer unter den Menschen irgend behauptet: er habe die Fähigkeit, allein recht zu haben, der beweist eine große Unfähigkeit, recht zu haben, schon dadurch, daß er allein recht zu haben meinen kann. Wer sich für irrthumsfrey erklärt, müßte beweisen können, daß dieß selbst nicht schon sein erster, tiefster Irrthum war.

3. Wer herzlich von etwas heilsamen überzeugt ist, wird jedem seine Ueberzeugung wünschen, und wenn er kann, sie mittheilen, aber nicht aufdringen. Das Coge intrare ist in allen seinen Formen schon seit Bayle nur lächerlich.

4. Als Ueberzeugung wird, wer Ueberzeugung hat, sie ausbreiten wollen, also durch Gründe, nicht durch Zwang. Etwa aber durch heimliche Arglist? Pfui! So noch viel weniger. Nur Lucifer will als Lichtengel erscheinen, um das Licht zu verdunkeln.

5. Wenn der Glaube ist die Glaubensgesinnung, das Glaubwürdige von Herzen gerne glauben und treu danach zu leben, so ist dieser innigste Geistesglaube das vor Gott und Menschen wahrhaft Seeligmachende. Durch diese Liebe, das Glaubwürdige zu glauben, führt der Geist in alle

---

*) „La Societé Catholique (à Bruxelles) fait imprimer en francois, en flamand et en hollandais la Lettre si touchante et si justement admirée du celèbre de Haller. Elle y a joint quelques Notes, qui ont été jugées necessaires. Cette Lettre paroitra d'ici à peu de jours au prix le plus modique.“ Journal de Francfort. Nro. 189. art. Bruxelles le 3 Juillet.

Wahrheit. Wer irgend das Geglaubte, den Glaubensinhalt, für das allein Seeligmachende hält, nimmt — im besten Fall — eine Wirkung für die Ursache.

6. Wer sogar behauptet: der geschmackloseste, der notorisch unwissendste Theil der Vorzeit habe für alle Nachwelt allein schon recht gehabt, dem ist sein Rückwärtsgehen zu solcher Rechthaberey nicht zu mißgönnen.

7. Wer für das Alleinrechthaben, sogar in der Politik, inspiriert zu seyn glaubt, der hat von Glück zu sagen, daß er in eine Zeit gefallen ist, wo Politiker ihn nur belächeln, Alle dem Arzt überlassen. Es gilt für unhöflich, jemand einen Phantasten zu nennen. Gut, wenn er sich selbst für einen Inspirierten giebt.

8. An der Gesetzmäßigkeit (Legitimität) der Regentenrechte der gegenwärtig bestehenden christlichen Regierungen wird von niemand gezweifelt. Nur wer die unhaltbarsten Gründe dafür als die allein gültigen aufstellt, der macht sich des Versuchs schuldig, sie, so weit er wirken kann, zweifelhaft zu machen.

9. In allem Folgenden ist nichts gegen die katholische Kirche zu deuten, insofern sie Mittel ist zum hohen Zweck, das Allgemeingültige (Universale) des Christenthums gesellschaftlich auszuüben. Nur Zweck darf das Mittel nicht seyn wollen, und allen andern Kirchen den Anspruch versagen, auch Mittel zu seyn, um das Christenthum zu realisiren. Keine Kirche ist das Christenthum. Auch die christliche Religion selbst ist nicht allein Religion. Sie enthält aber das Meiste, das Bleibendste der Religion überhaupt, verbunden mit der ermuthigenden Geschichte ihrer göttlichen Wirksamkeit, um unter den äußern Umgebungen verschiedener, aus der menschlichen Charakterverschiedenheit sich bestimmender Kirchen, ein geistiges Gottesreich von innen nach auf-

sen von den Gemüthern aus, im Leben zu verwirklichen *).

10. Nicht einmal gegen diejenigen ist etwas gesagt, welche das Universale der christlichen Religion von dem Particularen dieser, jener Kirche nicht deutlich zu unterscheiden wissen. Jeder möge seiner Ueberzeugung leben; wenn er sie nur auch gewissenhaft bis zum Ueberzeugtseyn geläutert hat. Aber wer eine Kirche, wie der Vf., zur geistlichen Universalmonarchie erheben will, versucht etwas Verderblicheres, als politische Universalmonarchie seyn würde.

Alles ist möglich. Nichts ist allzu alt, allzu neu unter der Sonne. Auch das Mittelalter könnte wiederkehren. Je heller man aber die Wege, welche dahin rückwärts führen sollen, beleuchtet, desto gewisser werden die vielen in selbstständiger Souverainschaft bestehenden Staaten Europas diese Retour nicht machen wollen, um den Scepter noch einmal unter den Pantoffel zu legen. Oder sollten etwa unsere Regierungen noch irgend einmal sich einreden lassen können, lieber wie Parcellen eines fremden Kirchenstaats fremdartiger Einwirkung sich hinzugeben, als vielmehr wohlgeordnete, mit dem Staate gleichförmige Landeskirchen in einer mit der Regiments-Unabhängigkeit wohl vereinbaren Lehr-Eintracht, auch in dem katholischen Kirchenwesen festzustellen.

P.

*) Der Mensch ist nicht um des Sabbaths willen, der Sabbath vielmehr ist wegen des Menschen, sagte Jesus höchst bedeutsam Mark. 2, 27. und der Menschgeborne ist nach Matth. 12, 8. ebendeßwegen Herr des Sabbaths, das ist, aller Ceremonien Ordner als Mittel für den Zweck.

AVERTISSEMENT.

Cette lettre, partie de Paris le 13 avril, et arrivée à Berne le 17, y fut lue le lendemain, en présence de tous les membres de la famille de M. de Haller. Ils en furent vivement touchés, et ils se sont empressés d'assurer l'auteur que son retour à l'Église catholique n'avait point affaibli leur attachement pour lui. Des personnes respectables ayant cru voir dans cette lettre quelques vérités utiles, M. de Haller a consenti à ce qu'elle fût rendue publique, et sans rien supprimer de ce qui se trouve dans l'original, il s'est permis seulement quelques légères additions.

*) Sie bewiesen sich demnach als Freunde der Ueberzeugungspflicht und Ueberzeugungsliebe, als Protestanten gegen Zwang und Willkühr in der großen Sache der Religion, gegen alles Herrschen wollen über die Gewissen.

P.

Nachricht bey der vierten Ausgabe des Schreibens.

Dieses Schreiben, abgegangen von Paris den 13. April und zu Bern den 17. angelangt, wurde am Tage darauf in Gegenwart aller Mitglieder der Familie von Haller gelesen.

Sie waren dadurch lebhaft gerührt, und beeilten sich, den Verfasser zu versichern, daß sein Zurückgehen zur katholischen Kirche ihre Zuneigung für ihn nicht geschwächt habe *).

Achtungswerthe Personen glaubten in diesem Schreiben einige nützliche Wahrheiten zu sehen. Hr. von Haller willigte ein, daß es öffentlich gemacht würde **); und ohne irgend etwas von dem, was sich in der Urschrift findet, zu unterdrücken, erlaubte Er sich nur einige leichte Zusätze.

**) Von den nützlichsten Folgen ist's gewiß, durch Selbstgeständnisse zu wissen, welche Gründe zum Rückschritt dem so oft genannten Neffen des großen Albrecht Haller genügten, und mit welcher Gewissenhaftigkeit er das religiöse Werk ausführte. Zeichen der Zeit, welche die Blinden sehend machen müssen.

Nachricht des Herausgebers.

Die nächsten Folgen von diesem Allen erzählt die Beylage der Allg. Zeitung Nro. 105. vom 26. Juny 1821, welcher nicht widersprochen wurde.

„Schweiz.

Vom 16. Jun. Nachdem der große Rath von Bern, auf den Antrag des kleinen Raths, am 7. Mai beschlossen hatte, es solle der gewesene Professor v. Haller seines, erst verheimlichten, jetzt öffentlich kund gemachten Uebertritts zur römischkatholischen Religion wegen, in seinen bekleideten Aemtern und Ehrenstellen suspendirt, auch von Rath und Sechszehnern ein Gutachten über das weiter in dieser Sache zu Verfügende erstattet werden, so versammelte sich das letztere Regierungscollegium am 2. Jun. und beschloß mit großer Stimmenmehrheit, dem souverainen Rathe anzutragen: es solle Hr. v. Haller nicht blos aus dem Verzeichniß der Mitglieder des großen Rathes ausgestrichen, sondern auch zu künftiger Wiedererwählung in diese souveraine Behörde unfähig erklärt werden, dieses letztere deswegen, weil er das Zutrauen des großen Rathes mißbraucht hätte, indem er ihm seine Conversion, die ihn in den Fall setzte die katholische Religion auf eine den Staatsgesetzen zuwiderlaufende Weise zu begünstigen, verheimlicht und damit unmöglich machte, daß man sich gegen seinen Einfluß verwahren konnte.

Die Entgegnung, welche hier, so wie dann späterhin im großen Rathe, zu Hallers Gunsten davon hergenommen ward, es sey von demselben kein positives Gesetz verletzt worden, weswegen er bestraft werden könnte, ward damit beantwortet: es handle sich hier vor allen Dingen um eine Sicherheitsmaaßregel zum Besten des Staates, und nicht um eine eigentliche Strafe, es sey um eine Handlung des Souverains, nicht des Strafrichters zu thun, und was die Gesetzverletzung an-

betreffe, so gebe es noch manche andere Verbrechen mehr, worüber der Kanton Bern keine ausdrücklichen Gesetze habe, und welche dennoch als die öffentliche Sicherheit gefährdend bestraft würden. Immerhin fände jedoch auch hier ein Verbrechen sowohl als eine Gesetzverletzung statt. Der von Hallern geleistete und auch seit seiner Conversion wiederholte Amtseid enthalte das Versprechen, der Regierung Treue und Wahrheit zu leisten, die Religion zu schützen u. s. w. Da er er nun als Protestant an seine Stelle gewählt worden, so habe kein Zweifel obwalten können, daß sein Eid sich auf die protestantische Religion beziehe, seinen Uebertritt zum Katholicismus hätte er, vermöge der Verpflichtung, Treue und Wahrheit zu leisten, eben so gut anzeigen sollen, als er verpflichtet war anzuzeigen, wenn er von fremden Herren Pensionen angenommen hätte. Vollends dann besage auch das eidgenössische Concordat, worauf sich jetzt Haller berufen wolle, und das von den Folgen der Religionsänderung in Bezug auf Land- und Heimathrechte handelt, in seinem zweiten Artikel Folgendes: „Wenn ein Schweizerbürger in einem andern Canton convertiren will, als in demjenigen, wo er das Heimathrecht besitzt, so soll die Glaubensänderung nicht ohne Vorwissen der Regierung, in deren Gebiet sie vorgenommen werden will, geschehen dürfen, und diese zugleich verpflichtet seyn, die heimathliche Regierung des zu einer andern Kirche übertretenden Schweizerbürgers von dieser Voranzeige in Kenntniß zu setzen.“ Auch dieser Vorschrift sey bey dem überall verheimlichten Uebertritt kein Genüge geschehen, und Haller habe seinen Eiden zuwider gehandelt. Wollte man also, über die zum Besten des Staats zu ergreifende Sicherheitsmaaßregel hinaus, denselben auch dem Strafrichter übergeben, so stehe hierbei nichts im Wege, und sollte er es verlangen, so werde man ihm willfahren.

Am 11. Jun., bei Eröffnung der ordentlichen Sommersitzung des großen Rathes, war die Anhörung

und Berathung des Gutachtens von Rath und XVI. in der Haller'schen Sache, das erste der Versammlung vorgetragene Geschäft. Die lebhafte Diskussion überschritt die Schranke des Ernstes und der Würde keineswegs; unter den Rednern gegen Hallern zeichneten sich der Schultheiß von Wattenwyl, der Rathsherr v. Muralt und der Obristlieutenant Koch aus; für Hallers Sache sprachen die Rathsherrn Zeerleder, v. Gingens und v. Bilieux. Beide Anträge, der Elimination und der Unfähigkeitserklärung, wurden mit der entschiedenen Mehrheit von ungefähr vier Fünftheilen aller Stimmen beschlossen und angenommen. Die Hauptgründe, womit der eine und andere in dieser Discussion unterstützt wurden, waren — für den ersten: es habe Hr. v. Haller seinen Religionsstand verändert, welcher, zumal für ein protestantisches Mitglied des Souverains darum unerläßliche Bedingung sey, weil der protestantische Theil der Regierung zugleich Haupt (Bischof) der vaterländischen protestantischen Kirche sey, indem nun Haller als Protestant gewählt worden, so falle durch seinen Uebertritt die Bedingung der Wahl und mithin auch sein Recht auf seine Stelle dahin. Für den zweiten Antrag ward gesagt: er habe Gefährden gebraucht, und mithin gegen seinen Amtseid gehandelt; denn, da er sich als Protestant eidlich zum Schutz der Religion verpflichtete, so habe die allgemeine Meynung diesen Eid nicht anders als auf die protestantische Religion beziehen können, er aber habe vor 6 Monaten den Convertiteneid geschworen, wodurch er sich verpflichtet, Proselyten für die katholische Religion zu machen, und dessen unerachtet dann auch wieder späterhin (im Christmonat 1820.) seinen früheren Amtseid wiederholt, ohne von dem zwischenein Geschehenen der Regierung Kenntniß zu geben, wodurch er sie in der Meynung gelassen habe, sein Eid habe noch eben den Sinn, welchen er vormals gehabt hatte; dieß verstoße sich offenbar gegen das in

eben diesem Amtseid enthaltene Versprechen, dem Stand ohne Gefährde Treue und Wahrheit zu leisten.

Am folgenden Tag (12. Jun.) wurde hierauf die Stelle, welche Hr. v. Haller im geheimen Rath bekleidet hatte, durch eine neue Wahl wieder besetzt, und gleichzeitig ward an die Stelle des Rathsherrn v. Haller, welcher unwillig über die seinen Bruder betreffenden Beschlüsse seine Entlassung verlangt und erhalten hatte, ein neues Mitglied des kleinen Rathes gewählt. An eben diesem Tag traf der Professor v. Haller, von Paris zurück, wieder in Bern ein."

Den Uebertritt zur katholischen Kirche — welcher Protestant müßte nicht, und würde nicht gerne, denselben dem Gewissen eines Jeden überlassen. „Nur daß ein Jeder seiner Ueberzeugung gewiß sey," ermahnt der Apostel, Röm. 14, 5. Und wie viel ist erforderlich, bis eine Meinung den heiligen Namen Ueberzeugung verdiene!! Doch hievon sey hier nicht die Rede. Ueber die Art dieses bestimmten Uebertritts und über die Art, mit welcher sie der Neubekehrte ankündigt, um mit einer Menge Proselyten zu drohen, um diese herbeyzutreiben, um alle Andere als impies beargwohnt zu machen, um die Protestanten selbst gegen verheimlichte Convertiten in ihrer Mitte zum Argwohn zu nöthigen, — nur über diese Art des Uebertritts ist die Frage, ob sie der katholischen Kirche, wenn sie dieselbe nicht offen misbilligen würde, zur Ehre, ob sie der protestantischen zum Nachtheil seyn würde? Ob Männer von Achtung den Mann, welcher entgegengesetzte Eyde einem Convertiten erlaubt achtete, und zum Nachtheil der protestantischen Kirche Scheinprotestant geblieben zu seyn sich rühmen mag, für Ihresgleichen halten, muß dem Selbstgefühl jedes Selbstdenkenden überlassen werden.

P.

Lettre de M. Charles-Louis de Haller, membre du Conseil souverain de Berne, à sa famille, pour lui déclarer son retour à l'église catholique, apostolique et romaine.

Ma chère et bien-aimée épouse, et vous mes très-chers frères et sœurs, beaux-frères et belles-sœurs, auxquels je suis bien tendrement attaché, soit par les liens du sang, soit par une alliance dont je m'honore, et par le souvenir de tant de bienfaits.

Je ne pensais pas que je serais jamais dans le cas de vous faire de Paris une *ouverture qui vous surprendra* et vous affligera peut-être, qui me coûte aussi par cette seule raison, mais à laquelle la nécessité m'oblige, et qui, tôt ou tard, se tournera pour vous en consolation et en joie. Depuis longues années nous vivons ensemble dans la meilleure harmonie; le ciel l'a récompensée par toutes sortes de bénédictions: accordez-moi encore votre amitié, écoutez-moi avec bonté, dans une des époques les plus décisives de ma vie.

Vous connaissez depuis long-temps, et par mes discours et par les bruits publics, *mon penchant pour l'Église catholique*, qui n'est autre chose que *la société universelle des chrétiens*. Ce penchant ne date pas d'au-

---

1) Ist man das, was man sich nennt? Ist man es dadurch, daß man sich den Namen beylegt? Vergißt der politisch-gelehrte Verfasser, daß auch die griechische, orientalische und russische Kirche sich die **allgemeine** nennt? Vergißt er den großen Unterschied zwischen allgemein-**geltend**

Schreiben des Herrn Carl Ludwigs von Haller, Mitglieds des souverainen Raths zu Bern an seine Familie, zur Erklärung seiner Rückkehr in die katholische, apostolische, römische Kirche.

Meine theure und sehr geliebte Gattin! und Ihr, meine theure Brüder und Schwestern, Schwäger und Schwägerinnen, denen ich durch Bande des Bluts, durch eine mich ehrende Verbindung, und durch das Andenken so vieler Wohlthaten zärtlichst zugethan bin. —

Nie dachte ich, daß ich je in dem Fall seyn würde, euch von Paris her eine Eröffnung zu machen, die euch überraschen und vielleicht schmerzen wird; und die, einzig aus dieser Ursache, auch mir kostet. Die Nothwendigkeit aber verbindet mich dazu, und frühe oder spät wird sie für euch sich in Trost und Freude umwenden. Seit langen Jahren leben wir in der besten Harmonie zusammen; der Himmel vergalt diese durch alle Arten von Segnungen. Gewähret mir noch ferner Eure Freundschaft; höret mich mit Güte, in einer der entscheidensten Epochen meines Lebens.

Ihr kennet schon lange Zeit durch meine Unterredungen und durch öffentliche Gerüchte meine Neigung für die katholische Kirche, welche nichts anderes ist (¹), als die allgemeine Gesellschaft der

und allgemein-gültig? Allgemein-geltend ist ohnehin, wie jeder statistisch sieht, keine der Kirchen. Das, was allgemein gelten sollte, besteht in allen christlichen Kirchen in dem, was sie von dem Wesentlichen des Christenthums Jesu und der Apostel in sich haben.

jourd'hui; personne ne m'y a engagé, personne ne m'a sollicité; il est le fruit naturel d'un bon cœur, d'une *raison saine,* et de la grâce particulière de *Dieu,* qui, dans le cours de ma vie, *m'y a conduit d'une manière presque miraculeuse.*

Mes frères et sœurs se rappelleront peut-être, avec quelle *équité,* feu notre père *) parlait souvent des catholiques au sein de sa famille, il les connaissait par nombre de relations littéraires, il les aimait, et en justifiait même la croyance sur divers points. Ce germe s'est développé dans moi, et malgré les erreurs de ma jeunesse, mon ignorance du moins ne fut jamais une *répugnance.*

La *neauté des temples catholiques* éleva toujours mon âme vers des objects religieux; *la nudité des nôtres,* dont on a fait disparaître jusqu'au dernier emblème du christianisme, *la sécheresse de notre culte* me déplut; il me semblait souvent qu'il nous manquait quelque chose, que *nous* étions *étrangers au milieu des chrétiens.*

---

*) Théophile-Emmanuel de Haller, du conseil souverain de Berne et baillif à Nyon, auteur de la Bibliothèque de l'histoire suisse, mort en 1786.

2) Sollen wir Andern dieses alles entbehren? Der inspirirte Vf. allein gesunde Urtheilskraft anzusprechen haben, weil Er überall sein Ich für so wichtig hält, daß er von Gott selbst beynahe wunderbar geleitet erscheine.

3) „Wenigstens nie ein Widerstreben?“ — Wie sorgfältig der Vf. schon die Subtilität von der resistiblen Gnade gefaßt hat!

4) Erstes Selbstgeständniß, daß nur das Aeußere jene miraculose Kraft war, welche des Vfs. Einbildungskraft leitete. — Schönheit der Kirchengebäude ist löblich. Wessen Seele aber zunächst nur dadurch zur Religiosität erhoben wird, giebt dieser sich als Mann des Geistes? oder der Phantasie?

5) Lieber nackte, reine Wände, als mönchische Mißgestalten, Marterbilder, runde, stumpfsinnige, staunende Physiognomien, aus denen Bigotterie in die Einbildungskraft der

Christen. Diese Neigung ist nicht erst von heute; Niemand hat mich dazu vermocht, Niemand aufgefordert: sie ist die natürliche Frucht eines guten Herzens, einer gesunden Urtheilskraft, und der besonderen Gnade des Gottes (²), der im Laufe meines Lebens mich, auf eine beinah wunderbare Weise, geleitet hat.

Meine Brüder und Schwestern werden sich vielleicht erinnern, mit welcher Billigkeit weiland unser Vater im Schoose seiner Familie öfters von den Katholischen sprach. Er kannte sie durch eine Menge litterarischer Beziehungen, er liebte sie, und sogar rechtfertigte er ihren Glauben über verschiedene Puncte. Dieser Keim hat sich in mir entwickelt; und ungeachtet der Irrthümer meiner Jugend, ist mein Nichtwissen wenigstens nie ein Widerstreben (³) gewesen.

Die Schönheit der katholischen Kirchen (⁴) erhob immerdar meine Seele zu religiösen Gegenständen, die Nacktheit der Unsrigen (⁵), aus denen man sogar das lezte Denkzeichen des Christenthums verschwinden gemacht hat, die Trockenheit (⁶) unseres Gottesdienstes — hat mir mißfallen; es schien mir oft, daß uns etwas mangle, daß wir Fremdlinge seyen mitten unter den Christen (⁴).

Glaubigen herüberströmt. Raphaels können meist nur die Kunstcabinette haben. Gegen ein einziges irgend würdiges Bild starren in Kirchen, an Straßen, auf Brücken, hundert Zerrbilder und Jammergestalten hervor, und man mag noch fragen: warum ein großer Theil von Teutschland keinen Sinn und Geschmack für schöne Kunst habe?

6) Wer nur durch Phantasie sich in religiöse Gefühle versetzen kann, dem möchte selbst Jesu Bergpredigt trocken heißen. Wir finden, daß Jesus durch Lehren und Thun Herz und Verstand rührte. Wie trocken und leer vom Gepränge der Ceremonien aber ist das ganze neue Testament! Sinnlichkeit führt nicht zur gottgeheiligten Rechtschaffenheit, justitia Dei, wohl aber Belehrung und Erbauung, diese Endzwecke der protestantischen Kirchenzusammenkünfte.

Vous trouverez déjà des traces de ces dispositions dans un *éloge de Lavater que je fis, il y a vingt et un ans, à Weimar*. On avait reproché à cet homme célèbre le même penchant; je cherchai à le justifier, et quoique, hélas! je n'eusse alors d'autre religion que *la religion dite naturelle*, ou plutôt *celle que je me faisais à moi-même*, la manière dont j'y parlais par les seules lumières du bon sens, de la *confession*, de l'*abstinence périodique* considérée *comme un exercice de privation*, de la *décoration des temples*, de la *cérémonie du lavement des pieds*, et *même de l'unité de l'Église*, frappa d'étonnement même de savans catholiques.

Pendant mon émigration j'appris à connaître beaucoup de prélats et de prêtres catholiques, et quoiqu'ils ne me parlassent jamais de religion, ou *du moins* qu'ils ne cherchassent pas à ébranler ma croyance, je ne pus qu'admirer leur esprit de charité, leur résignation au milieu de tous les outrages, et, j'ose le dire, même leurs lumières et leurs profondes connaissances. Je ne sais quelle *secrète sympathie* m'attira vers eux, et comment ils m'inspirèrent toujours tant de confiance.

L'étude des livres sur les sociétés secrètes et révolutio-

---

7) War dem Verfasser seine natürliche Religion eine blos selbstgemachte, so bedauern wir Ihn. Uns geht die natürliche Religion aus der innigsten Natur des menschlichen Geistes und Herzens hervor, Heiligung aller Pflichten durch Gottandächtigkeit. Der Menschengeist erhebt sich, um im Geiste der Geister zu leben, um das Wollen des Vollkommenen als Gesetz seines Wollens liebend zu verehren, treu zu befolgen.

8) Zweytes Selbstgeständniß, wie so gar sehr das Aeußere allein das gute Herz und die gesunde Vernunft des Vfs leitete. Sündenbeichten, Fasten, Fußwaschen. Fand Er darin Erhebung zur Geistigkeit? Das Aeußere der Kircheneinheit ist Versetzung in eine große Gesellschaft. Sind die großen Gesellschaften gewöhnlich die guten?

9) Abbé Barruel hat sich durch vier Bände voll derglei-

Ihr werdet schon Züge von diesen Gemüthsrichtungen in einer Eloge auf Lavater finden, die ich, es ist nun 21 Jahre, zu Weimar machte. Man hatte diesem berühmten Manne eben dieselbe Neigung vorgeworfen; ich suchte ihn zu rechtfertigen, und obwohl ich sebst leider! damals keine andere Religion hatte, als die sogenannte natürliche oder vielmehr diejenige, die ich mir selbst machte (7), so hat doch die Art, wie ich nach dem bloßen Lichte des gesunden Verstandes dort von der Beichte, von der abwechselnden Enthaltsamkeit, als einer Uebung von Entbehrungen betrachtet, von der Verzierung der Kirchen, von der Ceremonie des Fußwaschens und selbst von der Einheit der Kirche (8) redete, sogar katholische Gelehrte erstaunen gemacht.

Während meiner Auswanderung lernte ich viele katholische Prälaten und Priester kennen, und obgleich sie mir nie von Religion sprachen, oder wenigstens [?] meinen Glauben wankend zu machen nicht versuchten, so konnte ich doch nicht anders als ihren Geist der Liebe, Ihre Ergebung mitten unter allen Leiden, und, ich darf wohl sagen, auch ihre lichte Einsichten und tiefe Kenntnisse bewundern. Ich weiß nicht, was für ein geheimes Mitgefühl mich zu ihnen hinzog, und wie sie mir immer so vieles Vertrauen einflößten.

Das Studium von Büchern (9) über die gehei-

---

chen „Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jakobinismus" seit 1797 unsterblich gemacht. Geschehenes und Nichtgeschehenes durcheinander mischend, so daß das Wahre nicht mehr als wahr erschien, hatte er den Vortheil, daß man ihm nicht einmal das Motto geben konnte:

Wo nicht wahr, doch gut erfunden!

Si non vero è ben trovato.

Er erwartet längst seinen Fortsetzer. Des Bösen ist indeß viel geschehen. Ob durch eine Association, die durch den ganzen Erdkreis geht? mag der Fortsetzer Barruels nachweisen. Der gottlosen Grundsätze haben sich viele im Leben geoffenbahrt. Wir wundern uns nur,

naires de l'Allemagne, me montra l'exemple d'une *association spirituelle*, répandue sur tout le globe pour enseigner, maintenir et propager *des principes impies et détestables*, mais néanmoins devenue puissante par son organisation, l'union de ses membres et les divers moyens qu'ils ont employés pour arriver à leur but; et bien que ces sociétés m'inspirassent de l'horreur, elles me firent cependant sentir la *nécessité d'une société religieuse contraire*, d'une *autorité* enseignante et gardienne de la vérité, afin de mettre un frein aux écarts de *la raison individuelle*, de réunir les bons, et d'empêcher que les hommes ne fussent livrés à tout vent de doctrine, mais je ne me doutais pas encore, et je ne m'aperçus que beaucoup plus tard, que cette société *existe dans l'Église chrétienne*, *universelle ou catholique*, et que c'est là la raison de la *haine qu'ont tous les impies contre cette Église*; tandis que tou-

---

daß ein in Geheimnisse eingeweihter Mann allein aus dem Studium von Büchern, l'étude des livres, alles dieses zu wissen andeutet. Ist der Vf. so ganz ein Büchermann? Und wenn Er selbst schon die Organisation der ungeheuern Association aus Büchern lernen konnte, so muß doch längst dieß alles ein recht öffentliches Geheimniß seyn.

10) „Auctorität, als lehrend und bewachend die Wahrheit." Abermals ein Selbstgeständniß, wie all des Vfs Denken und Sinnen nur vom Aeussern abhängt. Die Wahrheit erhält sich durch Gründe und Ueberzeugung. Auctorität hat von jeher viel öfters Irrthum als Wahrheit bewahrt. Was ist Auctoritätsglauben? Um der Urheber (Auctoren) willen kann man wohl auf irgend eine Behauptung um so aufmerksamer werden. Aber um des Urhebers willen mehr als um des Inhalts willen etwas Behauptetes für wahr halten, ist Unmündigkeit, Hang zum „Autos epha!" Von allen großen und guten Menschen glaubt, wer nicht allzu demüthig von ihrer und seiner eigenen raison saine zu denken sich herabläßt, daß — sie Wahres sagten, weil es wahr ist! nicht: daß es wahr ist, weil sie es sagten.

11) Nicht dem Verstand überhaupt, nur immer dem individuellen Verstand und der individuellen Vernunft wird der heilige Kapzaum gedroht. Wo aber ist denn unter den Menschen die absolute Vernunft

men und revolutionairen Gesellschaften Teutschlands zeigte mir das Beyspiel einer geistigen Gemeinschaft, welche über den ganzen Erdkreis zum Lehren, Erhalten, und Fortpflanzen ruchloser und abscheulicher Gruudsätze verbreitet, dennoch mächtig geworden war, durch ihre Organisation, die Vereinung ihrer Glieder und die verschiedenen Mittel, welche sie um ihren Zweck zu erreichen anwendeten. So vielen Abscheu diese Gesellschaften mir eingaben, so machten sie mich doch die Nothwendigkeit einer entgegengesezten religiösen Gesellschaft fühlen, welche eine lehrende und die Wahrheit bewahrende Autorität (m) seyn müßte, um den Uebertreibungen der individuellen (n) Vernunft einen Zügel anzulegen, um die Guten wieder zu vereinen, und zu verhindern, daß die Menschen nicht preiß gegeben wären jedem Winde der Lehre. Aber noch hatte ich keinen Gedanken, und bemerkte erst viel später, daß diese Gesellschaft in der christlichen allgemeinen oder katholischen Kirche bereits da ist, und daß gerade dieses die Ursache des Hasses ist, welche die Ruchlosen (12)

---

anders, als durch die individuelle? Wenn Gott selbst den Verfasser inspiriert hätte, müßte es doch nicht zuerst sein eigener und der Andern individueller Verstand seyn, welcher urtheilte, ob die Inspiration eine göttliche seyn möge? Und das Inspirierte selbst — könnte es anders als durch den individuellen Verstand des Vfs gefaßt? könnte es anders als nach seiner Individualität andern Individuen mitgetheilt werden? Ist es Schlauheit oder Nichtverstand, unter den Menschen den individuellen Verstand bezäumen zu wollen, weil man sich etwa scheut, gegen allen Menschenverstand zu reden? Daß nur Jeder seine Leidenschaften bezähmte. Und sehen wir denn an denen, welche den individuellen Verstand aller Andern gerne zähmen möchten, mehr als Individuen-Verstand? Und ihre Meinung, den Verstand statt aller Andern zu haben, ist diese selbst Verstand? oder bloße Schlauheit?

12) „Wer nicht denkt, nicht glaubt, wie ich, der ist ein Ruchloser, ein Gottloser, ein impie!" Was fehlt dem, der diesen Grundsatz hat, als die Präsidentschaft in einem Inquisitionstribunal?

tes les âmes honnêtes et religieuses, même dans les confessions séparées, se rapprochent d'elle, du moins par sentiment.

Pendant mon séjour à Vienne, bien que *ma conversion* eût pu alors m'être utile sous des rapports temporels, je n'y pensai même pas, et *personne ne m'en parla. Tout au plus quelques bonnes âmes,* qui me voulaient du bien, voyant mon cœur sans haine et mon esprit sans préjugés, *laissèrent percer* des vœux ou *de légères insinuations.*

Un jour, en passant devant une librairie, je vis *un petit livre* destiné pour le peuple, et où sont expliqués tous les rites et cérémonies de l'Église catholique; je l'achetai par pure curiosité, et je le possède encore. Quelle ne fut pas ma surprise en y apprenant tant de choses instructives, *le sens, le but et l'utilité de tant d'usages* que nous prenons pour des *superstitions!*

Mais ce furent surtout mes réflexions et *mes études politiques* qui me conduisirent peu à peu à reconnaître des vérités que j'étais loin de prévoir. Dégoûté des fausses doctrines dominantes, et y voyant la cause de tous les maux, la pureté de mon cœur me fit toujours rechercher d'autres principes *sur l'origine légitime et la nature des rapports sociaux.* Une seule *idée,* simple et féconde, *véritablement inspirée par la grâce de Dieu,* celle de partir d'en haut, de placer dans l'ordre du temps, et dans la science comme dans la nature, le père avant les enfans, le maître

---

13) Der Vf. liebt und wiederholt die „wenigstens" — die „höchstens" gar sehr. Immer doch noch eine Hinterthüre, wenn man vielleicht zu viel versichert hätte.

14) Gebräuche und Ceremonien meint der Vf. erklärt zu finden. Sogleich ist sein überwiegender Sinn für das Aeußere um viele Schritte der Bekehrung näher. — Warum hat er denn aber das so instructive kleine Volksbüchlein, dieses Gegenmittel gegen Aberglauben,

Alle wider diese Kirche hegen, während alle ehrliebende und religiöse Seelen selbst in den gesonderten Bekenntnissen ihr sich wenigstens in der Gesinnung nähern.

Während meines Aufenthalts zu Wien, wenn gleich meine Bekehrung mir unter den zeitlichen Verhältnissen nützlich hätte seyn können, dachte ich doch gar nicht daran, und Niemand sprach mir darüber; höchstens ([13]) ließen einige guten Seelen, die mir wohl wollten und mein Herz ohne Haß, meinen Geist ohne Vorurtheile sahen, Wünsche oder leichte Anregungen durchblicken.

Eines Tags sah ich im Vorbeygehen vor einem Buchladen ein kleines für das Volk bestimmtes Buch, wo alle die Gebräuche ([14]) und Ceremonien der katholischen Kirche erklärt sind; ich kaufte es aus bloßer Neugierde, und ich besitze es noch. Wie groß war mein Erstaunen, da ich darin so viele belehrende Dinge lernte, den Sinn, den Zweck und die Nützlichkeit so vieler Gewohnheiten, die wir für Aberglauben nehmen.

Doch meine politischen ([15]) Betrachtungen und Studien waren es eigentlich, die mich nach und nach zur Anerkennung von Wahrheiten leiteten, welche vorauszusehen ich weit entfernt war. Voll Eckel gegen die herrschende falsche Lehren, und darin die Ursache alles Unglücks erblickend, bewog mich die Reinheit meines Herzens, immerfort andere Grundsätze über den gesetzmäßigen Ursprung und die Natur der gesellschaftlichen Verhältnisse aufzusuchen. Eine einzige, einfache, und fruchtbringenden Idee, wahrhaft von der Gnade Gottes inspiriert, der Gedanke, von oben herab aus-

---

nicht indeß, ganz wie es ist, bekannt gemacht? „Er besitzt es noch.“ Welch ein Kleinod. Darf man solch ein Licht unter den Scheffel gestellt seyn lassen?

15) „Mes reflexions et mes études politiques.“ Hier also der Schlüssel zu der ganzen Bekehrungsgeschichte. Erst ein Bewunderer äußerer Nebendinge. Endlich: Ein Convertite aus Politik! Und — aus welcher?

avant les serviteurs, *le prince avant les sujets*, le docteur avant les disciples, amena de conséquences en conséquences le plan de ce livre, ou de ce corps de doctrine, qui fait aujourd'hui tant de bruit en Europe, *) et qui, j'ose le dire, est destiné peut-être à rétablir les vrais principes de la justice sociale, et à réparer beaucoup de maux sur la terre.

Je me représentai donc aussi une puissance ou autorité spirituelle préexistante, le fondateur d'une doctrine religieuse, s'agrégeant des disciples, les réunissant en société pour maintenir et propager cette doctrine, leur donnant des lois et des institutions, acquérant peu à peu des propriétés territoriales pour satisfaire aux divers besoins de cette société religieuse, pouvant même parvenir à une indépendance extérieure ou temporelle, etc.

*) Restauration de la science politique, ou Théorie de l'ordre social naturel, opposé à la chimère de l'état civil factice. Winterthur, 1816—1821, 4 vol. in 8.

16) Der Regent sey vor den Regierten. Warum? Weil der Vater vor den Kindern sey. Ist diese Schlußart individueller Verstand des Vfs? Nein! Verstand kann es nicht seyn, zu meinen, irgendwo sey irgend einer Regent gewesen, ehe er Unterthanen hatte. Und wäre er früher gewesen, würde die Zeit das Recht geben? Wohl uns, daß unsere Regierungsordnung nicht auf solchen politischen inspirierten Philosophemen ruht. Verständig, vernünftig getraut sich der Vf. selbst nicht, seine Schlußart zu nennen. Sie ist ihm — eine „veritablement inspirirte Idee."

17) Politik also, nicht die Religion selbst, hat den Convertiten gemacht. Und zwar eine überverständige, eine veritablement inspirierte Politik, und was das Beste ist, eine Politik, die des Vfs Namen durch ganz Europa zum Alltagsgespräch macht.

18) Nicht genug weiß uns der Vf. zu sagen, daß sein Buch über die Politik so viel bruit in Europa mache. Kein Wunder. Er ist ein Inspirierter in der Politik. Er restaurirt Alles durch den Einen, einfachen, inspirierten Gedanken: Der Regent ist in der Natur und in der Wissenschaft vor den Unterthanen. Und wodurch bringt nun diese Eine Inspiration das ganze Gesellschaftrecht, justice

zugehen und in der Ordnung der Zeit sowohl als der Wissenschaft, wie in der Natur, den Vater vor den Kindern, den Herrn vor den Dienern, den Fürsten vor (16) den Unterthanen, den Lehrer vor den Schüler zu setzen, dieser Gedanke führte, von Folgerungen zu Folgerungen, den Plan des Buchs oder vielmehr des Lehrbegriffs herbey, welcher gegenwärtig so viel Gerede in Europa macht (17) und wenn ich so sagen darf, vielleicht bestimmt ist, die wahren Grundsätze der gesellschaftlichen Gerechtigkeit wieder herzustellen (18) und vieles Uebel auf der Erde wieder gutzumachen.

Ich stellte mir demnach auch eine geistige Macht oder Autorität vor, welche zuerst da sey, den Begründer einer Religionslehre, der sich Schüler zugeselle, sie in eine Gesellschaft zu Erhaltung und Fortpflanzung dieser Lehre vereinige, ihnen Gesetze und Institutionen gebe, nach und nach Territorial-Besitzthümer für die verschiedenen Bedürfnisse dieser religiösen Gesellschaft erwerbe, sogar zu einer äußerlichen oder zeitlichen Unabhängigkeit zu gelangen vermöge (19) u. dgl. m.

---

sociale, in Ordnung? Natürlich, weil, wer vor den Unterthanen ist, auch vorherbestimmen kann, was sie seyn und nicht seyn sollen. Was er ihnen giebt, das sind sie. Was er nicht giebt, irgend als ein Menschenrecht, als ein Staatsbürgerrecht zu wollen, ist Majestätsverbrechen. Nur Er ist die Quelle aller Rechte, und was Er zur Pflicht macht, ist Pflicht. Was er sich reserviert, ist sein. Sobald der Vf. eine ähnliche vorherbestehende Auctorität in der römischen Kirche zu bemerken glaubte, war sie ihm die wahre, die, welche allgemein gelten mußte. Sehr klar liegt sein Bekehrungsweg vor uns. Wer Lust hat, alle Macht für Recht zu erkennen, mag ihm nachfolgen. Doch zuvor noch einen Augenblick zum Nachdenken! Müßte nicht nach eben dieser inspirierten Politik auch das Recht aufhören, wenn die Macht aufhört? — Wer will ihm folgen??

19) Die Bibel will ein Reich Gottes auf der Erde. Aber nichts sagt Jesus deutlicher, als daß sein Reich Gottes

Consultant ensuite l'histoire et l'expérience, je vis que tout cela s'était ainsi réalisé dans l'Église catholique; et cette seule observation m'en fit reconnaître la nécessité, la vérité, la légitimité. Des personnes pénétrantes parmi les catholiques remarquèrent déjà cette propension dans l'*Abrégé de la science politique*, que je fis imprimer en 1808, et me dirent que je partageais leur foi sans le savoir.

La lecture attentive et fréquente de la Bible me prouva bien plus encore que je ne m'étais pas trompé; car avec *cet esprit de justice et d'impartialité que Dieu m'a donné*, je ne pus y méconnaître d'innombrables passages qui n'ont de rapport qu'à un royaume de Dieu sur la terre, c'est-à-dire, une Église ou une société de *fidèles*, que saint Paul appelle le corps de Jésus-Christ *), ayant son chef et ses membres, destiné à maintenir et à perpétuer la religion chrétienne, à rassembler les bons, à les séparer des méchans, à les fortifier par leur réunion, etc.; passages que nos ministres ne citent jamais, parce que, dans *le sens protestant*, il est impossible de leur donner une explication simple et naturelle.

---

*) Timoth. 3, 15.

nicht nach Art der Welt seyn solle. Joh. 18, 36. 37. Ein Reich der Wahrheit, also der Ueberzeugung. Der inspirierte Vf. findet sein Gottesreich gerade dadurch, daß es schon sey, wie seine Weltreiche (durch seine Entdeckung peutêtre) werden sollen. Die Territorial-Besitzthümer, die zeitliche Unabhängigkeit, der Einfluß einer solchen Supramatie in alle souveraine Staaten — dies alles wollten ja gewiß die Gekreuzigten Jesus Christus und Petrus selbst? Längst schon giebt es ein Bild: jene beyden Gekreuzigten auf zwey Seiten, in der Mitte ein Thron und ein dreyfach gekrönter. Mag der Vf. dieses Emblem zum Vorbild machen, wie die Reiche der Welt seinem Reiche Gottes gleichen, oder sich denselben unterwerfen sollten.

20) Der fleißige Bibelforscher citiert für den Satz, daß Paulus die Kirche einen Leib Jesu Christi nennt — auf geradewohl 1 Timoth. 3, 15., wo hievon nichts zu lesen ist.

Da ich in der Folge die Geschichte und die Erfahrung zu Rath zog, sah ich, daß dieses alles sich eben so in der katholischen Kirche verwirklicht habe, und diese einzige Beobachtung machte mich die Nothwendigkeit, die Wahrheit, die Gesezmäßigkeit derselben anerkennen. Scharfsichtige Personen unter den Katholiken bemerkten bereits diese Vorliebe in dem Abriß der politischen Wissenschaft, welche ich 1808 drucken ließ, und sagten mir: daß ich ihren Glauben theile ohne es zu wissen.

Das aufmerksame und häufige Lesen der Bibel (20) bewies mir noch viel mehr, daß ich mich nicht getäuscht hatte, denn mit diesem Geist von Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit, welchen Gott mir gegeben hat, konnte ich unzählige Stellen nicht mißkennen, welche keine andere Beziehung haben, als auf ein Reich Gottes auf der Erde, das ist, auf eine Kriche oder eine Gesellschaft von Glaubensgetreuen, welche der heilige Paulus den Leib Jesu Christi nennt, der sein Haupt und seine Glieder habe, bestimmt die christliche Religion zu erhalten und immerwährend zu machen, die Guten zu versammeln, sie von den Schlechten zu sondern, durch ihren Verein sie stark zu machen u. dgl. Schriftstellen, welche unsre Geistlichen niemals (21) anführen, weil im protestantischen Sinn es unmöglich ist, von ihnen eine einfache und natürliche Erklärung zu geben.

Nach Ephes. 1, 22. hat die Gottheit Jesus zum Haupt über Alles, über Juden- und Heydenchristen, gegeben der Gemeinde, welche sein Leib ist, — ihm wie der Leib dem Haupte folgen soll. Warum fand doch das aufmerksame und fleißige Bibellesen des Vfs nicht, durch den esprit de justice et d'impartialité, welche Gott ihm gegeben hat, eine Bibelstelle, nach welcher Gott und Jesus den Bischoff der römischen Hauptstadt der Kirche zum Vicehaupt gegeben hat? Diese Hauptsache findet sich nicht geoffenbahrt; und doch soll sie als das Fundament der ganzen geoffenbahrten Hierarchie gelten!

21) Daß die protestantischen Geistlichen die Stellen vom Reiche Gottes nie citieren, weil sie ihnen keine natürliche

Le petit ouvrage que je publiai en 1811, sous le titre de *Religion politique*, ou de *Politique religieuse*, et qui n'est qu'un rapprochement de passages de l'Écriture sainte sur les rapports et les devoirs sociaux, fournit une nouvelle preuve de ces principes; bien que j'y aie gardé encore beaucoup de ménagemens, et que peu de personnes aient pénétré toute ma pensée.

Ainsi, mes chers fréres et sœurs, je puis dire, en vérité, que *dès l'année* 1808 *j'étais catholique dans l'âme et protestant seulement de nom.*

Ce sentiment prit un nouveau degré de force en 1815, époque où la Providence, dans sa miséricorde, semble avoir *réuni l'évêché de Bâle à notre canton,* pour nous instruire et nous familiariser avec les véritables notions de l'Église universelle, et pour détruire tant de fatales préventions. *Envoyé* dans cette nouvelle partie de notre territoire, *rédigeant les instructions pour l'acte de réunion et cet acte lui-même*, j'appris à connaître des hommes distingués et des ouvrages plus célèbres encore, qui m'étaient nécessaires ou utiles pour enrichir et perfectionner *le quatrième volume de mon ouvrage*, traitant des sociétés religieuses, ou des

---

Erklärung geben können — ist, wie Jeder wissen kann, dem Vf. nicht vom Geiste der Wahrhaftigkeit inspiriert.

22) Wohl uns, daß Er uns dagegen die Wahrheit so deutlich macht: Seit 1808 war ich, der inspirierte Politiker, nur noch dem Namen nach Protestant.

23) Ist denn aber dieser Inspirierte so ganz über allen Verstand weg, daß er alle Mühe anwendet, zu beweisen: seit 1808 war ich nicht mehr Protestant, ich ließ mich aber von meiner Regierung zu einem wichtigen Staatsgeschäft gebrauchen, wozu ich wohl wußte, daß man einen Schein-Protestanten nicht hätte beauftragen können. Als Katholik im Herzen läßt sich der von Gott Erweckte im Namen der protestantischen Regierung zur Unterhandlung über die Reunion des Bisthums Basel gebrauchen. Er verfaßt sogar die Reunionsacte. Er erzählt es, wie weun er ein gutes Werk gethan hätte, die bonne foi seiner Regierung zu

Das kleine Werk, das ich 1811 unter dem Titel „politische Religion oder religiöse Politik" — bekannt machte, und welches nichts anders ist, als eine Zusammenstellung von Aussprüchen der heiligen Schrift über die gesellschaftlichen Beziehungen und Schuldigkeiten, gewährte einen neuen Beweis dieser Grundsätze, wenn ich gleich noch viele Schonungen beobachtete und Wenige meinen ganzen Gedanken durchdrangen.

So, meine theure Brüder und Schwestern, kann ich in Wahrheit sagen, daß seit dem Jahr 1808 ich Katholik im Herzen war, und nur dem Namen nach Protestant (22).

Diese Gesinnung gewann einen neuen Grad von Stärke 1815, in der Epoche, wo die Vorsehung nach ihrem Erbarmen das Bisthum Basel mit unserm Canton vereinigt zu haben scheint, um uns zu unterrichten und mit den wahrhaften Begriffen von der universellen Kirche vertraut zu machen, auch so viele unglückliche Vormeinungen zu zerstören (23). Abgesendet in diesen neuen Theil unseres Gebiets, so daß ich die Instruktionen für die Akte der Reunion und diese Akte selbst redigirte, lernte ich ausgezeichnete Männer und noch berühmtere Werke kennen, die mir zur Bereicherung und Vervollkommnung des vierten Bandes meines Werks, der von den religiösen Gesellschaften oder den kirchlichen Beherrschungen handelt,

---

täuschen, wenn nur die Universalkirche dadurch gewinne, und er selbst, für sein katholisches Werk von den Kirchenherrschaften, das ist, von seinem Grundirrthum, daß die Kirche ein empire sey. An all diesem hat der seit 1815 rechtgläubig Gewordene kein Arges. Muß man dieß für Verblendung halten, weil man es nicht gerne für wissentlich angenommenen Scheinglauben halten möchte? Als Er vor 21 Jahren nur noch natürliche Religion hatte, würde er, wenn man ihm damals eine solche eigene Art von Amtstreue zugemuthet hätte, nicht dagegen ausgerufen haben: Bin ich gleich nicht Christ, so will ich doch ein Mann von Ehre und Redlichkeit seyn!

empires ecclésiatiques. Leur lecture nourrisait mon esprit et mon âme; peu à peu *les derniers doutes* disparurent, *même sur le dogme, dont je m'étais jusqu'alors peu occupé;* le bandeau tomba de mes yeux, mon esprit se trouva d'accord avec mon cœur; il me semblait avoir trouvé *la voie, la vérité, la vie,* et mon âme ayant faim et soif de vérité, me parut enfin satisfaite.

D'un autre côté, je lisais aussi des auteurs protestans, principalement ceux qui traitent de ce qu'on appelle droit ecclésiastique: et le croiriez-vous, mes chers frères et sœurs, ce furent eux, plus encore que les écrivains catholiques, qui me confirmèrent dans mes sentimens. Leurs incertitudes et leurs variations éternelles, leurs contradictions, leurs réticences, et les concessions qui leur échappent parfois dans des momens de sincérité; enfin *ce ton de sécheresse, d'aigreur et de dédain,* si peu conformes soit à la religion et à la charité chrétienne, soit aux égards dus à des frères aînés et à une Église encore aujourd'hui si nombreuse et si respectable, me prouvèrent que nous n'étions pas dans la vérité, parce que *la vérité ne varie point,* et ne se sert pas d'armes de cette espèce.

---

24) Der Kirche mag immer die Lehre das Wichtigste, das Alleinseeligmachende, seyn. Der Vf. beschäftigt sich mit der Lehre wenig, bis er seine fixe Herrschaftsidee realisiert gefunden hat. Nun ist ihm Alles in Masse wahr. Wofür wird der biedere Katholik den, welcher nicht um der Lehre willen katholisch wurde, erkennen? Und dieser Mann, welcher damals schon, um dem Protestantismus durch „seinen vierten Band" desto mehr Abbruch zu thun, nur Scheinprotestant gewesen zu seyn, recht mühsam darthut, — will den protestantischen Gelehrten, in der nächsten Stelle nach diesen leidigen Selbstgeständnissen, nur — Augenblicke der Aufrichtigkeit zugestehen?

25) Gewiß: Die Wahrheit wechselt nicht! nämlich: wenn man sie hat. Aber wo ist unter uns Unvollkommenen der

nöthig oder nüzlich war. Sie zu lesen, gab meinem Geist und meiner Seele Nahrung; nach und verschwanden die letzten Zweifel, selbst über die Lehre, womit ich mich bis dahin wenig (²¹) beschäftigt hatte. Die Binde fiel von meinen Augen; mein Geist befand sich in Uebereinstimmung mit meinem Herzen; ich schien mir, den Weg, die Wahrheit und das Leben gefunden zu haben und meine Seele, hungernd und dürstend nach Wahrheit, erschien mir endlich befriedigt.

Auf der andern Seite las ich auch protestantische Schriftsteller, hauptsächlich solche, die von dem, was man Kirchenrecht nennt, handeln, und — würdet Ihr es wohl glauben, meine theure Brüder und Schwestern, gerade diese waren es, noch mehr als die katholischen Schriftsteller, die mich in meinen Gedanken bestärkten. Ihre Ungewißheiten und ewige Umänderungen, ihre Widersprüche, ihr Verschweigen, und das Zugeben, das ihnen in Augenblicken der Aufrichtigkeit entgieng, endlich jener Ton von Trockenheit, Bitterkeit und Unwillen, die, so wenig mit der christlichen Religion und Liebe oder auch mit der Achtung, die sie den ältern Brüdern und einer heut zu Tag noch so zahlreichen und so respectabeln Kirche schuldig wären, so wenig übereinstimmen, wurden mir ein Beweis, daß wir nicht in der Wahrheit sind; denn die Wahrheit hat nicht Umänderungen (²²), und bedient sich nicht der Waffen dieser Art.

Vollkommene, welcher die unwandelbare, wie sie an sich ist, in jeder Beziehung bereits zu haben versichern könnte? Wer sucht, der findet. Der Geist wird euch in alle Wahrheit leiten. Der Vf. spricht hier aber nicht einmal von invariablen Lehren; selbst das Kirchenrecht soll, nur bey den Protestanten, variabel, und also unwahr seyn. Er muß das Kirchenrecht der großen Concilien von Constanz und Basel nicht kennen, nicht mit dem Tridentinischen verglichen haben. Er muß nicht wissen, daß die meisten katholischen Staaten das Kirchenrecht dieser letzten der Kirchenversammlungen gar nicht oder

J'entrevis au surplus avec la plus grande évidence, *ce qu'au fond les deux partis avouent*, savoir: que *la révolution du seizième siècle*, que nous appelons *la réforme*, est *dans son principe, dans ses moyens et dans ses résultats, l'image parfaite et le précurseur de la révolution politique de nos jours*; et mon aversion pour cette dernière me donna du dégoût pour la première.

---

nur mit großen Ausnahmen annahmen. Wo also sind mehr Ungewißheiten und Variationen als in dem katholischen Kirchenrecht, je nachdem es römisch oder bischöflich, oder staatsrechtlich ausgelegt wird, und doch immer katholisch seyn soll. Das Concil von Constanz setzte allgemeine Concilien über den Papst, und will, daß man vom Papste an Concilien appellieren dürfe. Aber sogleich verwirft der von eben diesem Concil gewählte Papst diesen Hauptsatz der Versammlung, und Aeneas Sylvius, der denselben zu Basel zur Bestätigung gebracht hatte, verdammt ihn, als Papst Pius II. Wer von Beyden weiß seine eigene Rechte nicht? Die großen Synoden? oder der Papst in der eigenen Sache? — Noch mehr: Das Concil zu Trident setzt das Kirchenrecht, wie es ihm von Zeit zu Zeit aus der Curia romana hingeschickt wurde, und höchstkatholische Kirchen und Staaten weisen es zurück. Des Vfs Kirchenregent ist vor den Unterthanen. Aber seine rechtglaubigsten Unterthanen nehmen sich heraus, sein Recht nicht anzunehmen. Wie findet der Vf. hierin seine inspirierte Staatstheorie in der von ihm deswegen für allein wahr geachteten Kirche realisiert? Selbst das Kirchenrecht der Bischöffe, wie widersetzte es sich nach der Emser Punctation dem, wodurch die Erzbischöffe ihr antirömisches Kirchenrecht zum Besten der Ordnung in der Kirche restaurieren wollten. Das Angegebene sind Thatsachen. La vérité des faits ne varie pas.

26) Beyde Parthien, versichert der Vf. „bekennen im Grunde" — Was? Das, was beyde Parthieen, Gottlob, zu wahrheitsliebend sind, gegeneinander auch nur zu denken!! Wie? fühlte sich der Vf. auch hier inspiriert?

27) Welch ein perverser Convertiten-Eifer, den Protestantismus von der Wurzel an als staatsgefährlich ungescheut denunciiren zu wollen. Die Reformation soll in Allem dem politischen Revolutionieren unserer Zeit ähnlich gewesen seyn? Mit einem inspirierten Politiker, der nur behauptet, ist es fast umsonst, in die Sachgründe beweisend einzugehen. Aber — Ihm selbst ist die legitime Regentenmacht Alles. Wie nun? Waren es nicht legitime Regenten Teutschlands, welche die Reformation

Ich sah überdieß mit der größten Deutlichkeit durch, was im Grunde die beyden Partheyen eingestehen ([26]), nämlich daß die Revolution des 16ten Jahrhunderts welche wir die Reformation nennen, in ihrem Grundsatz, in ihren Mitteln und in ihren Resultaten das vollkommene Bild und der Vorläufer der politischen Revolution unserer Tage ist ([27]), und mein Widerwille gegen diese letztere erweckte mir Eckel gegen die erstere ([28]).

fromm und staatsklug zugleich, von ganzem Herzen wollten? Was legitime Fürsten ordneten, dieß will ein inspirierter Vertheidiger der Legitimität revolutionär genannt haben? Und nicht Scheinversprüche hatten diese Regenten ihren Unterthanen gegeben. Johann Friedrich, der Beständige, Philipp der Grosmüthige — sie giengen nicht von ihren Unterschriften und frey geschworenen Eyden ab, selbst als Alba's Spanier (diese Vertheidiger der teutschen Fürstenrechte?) beyde Fürsten, ungeachtet der beschworenen Wahlcapitulation Carls des V., bis nach Tyrol gefangen schleppten. Für ihre fromme Redlichkeit zeugt die Geschichte ihres Unglücks. Diese Fürsten Teutschlands waren aber auch die letzten, welche vor dem durch Wahlcapitulation über sie durch sie selbst erhobenen Oberhaupt durch Fußfälle um's Leben bitten mußten. Und nur, weil sie nicht unterdrückt wurden, weil Volk und Fürsten für diese Herzenssache zusammen kämpften, entgieng, zugleich mit dem protestantischen, auch das katholische Teutschland dem Unheil, wie die Niederlande, eine spanische Provinz zu werden. War's endlich Revolution, was zum westphälischen Frieden, das heißt, was die Fürsten Teutschlands zur Rechtsgleichheit führte, nicht dem mächtigsten Mitfürsten, sondern den Reichsvereinsgesetzen gehorsam zu seyn. Würden sie jetzt Souveraine seyn, wenn sie damals hätten Vasallen werden müssen?

28) Für Andere als den inspirierten Vf. mag es genügen, auf das Princip der Reformation über Legitimität der Obrigkeiten in dem ersten unserer symbolischen Bücher, auf den XVI. Artikel „von Policey und weltlichem Regiment" hinzuweisen. „Das Evangelium, so spricht dieses kräftige Bekenntniß, lehret nicht ein äußerlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Policey und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte als wahrhaftige Ordnung, und in solchen Ständen christliche Liebe und rechte gute Werke, ein jeder nach sei-

De ce dont le cœur était plein la bouche abonda, et tout le monde sait combien mes discours, en 1816 et 1817, roulaient souvent sur ces matières. *Des théologiens protestans* mêmes en furent souvent frappés, et *m'approuvèrent dans les points principaux*. Aussi les trois premiers volumes de la *Restauration* qui furent imprimés à cette époque, bien qu'ils ne traitent que des gouvernemens temporels, renferment déjà grand nombre de passages favorables à l'Église catholique, et pas un seul qui lui soit contraire.

Dans l'automne de 1818, des affaires particulières m'appelèrent à Naples. Faisant le voyage de Reggio à Rome avec une famille anglaise et un abbé français, il fut souvent question de matières ecclésiastiques, parce que l'aspect de l'Italie et de ses nombreux monumens en fournit l'occasion à chaque pas. L'abbé, se trouvant un moment seul avec moi, me fit l'éloge des sentimens équitables de ces Anglais pour la religion catholique, et sur ma réponse que cela ne m'étonnait pas, que *la révolution avait ouvert les yeux à beaucoup de monde*, et que j'étais

---

nem Beruf, beweise. Derhalben sind die Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan und ihren Geboten gehorsam zu seyn, in Allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen. Apostelg. 5. — Selbst den Ausdruck legitim gebraucht schon der lateinische Text: de rebus civilibus docent, quod legitimae ordinationes civiles sint bona opera Dei. Nur dachten sich diese Reformatoren, daß das Legitime aus Pflicht und Recht, nicht aber Pflicht und Recht erst durch die Legitimität werden können.

Uebrigens war unter den Mitteln der Reformation immer offene Ueberzeugung und Bekenntniß der Gründe das erste. Sie blieben nicht zum Schein katholisch, um mit geheimer List den Katholicismus zu untergraben. Die Resultate sind, daß wir evangelische Protestanten ohne Zwangglauben in der Liebe zum Wahrheitglauben be-

Von dem, wovon das Herz voll war, floß der Mund über, und alle Welt weiß, wie oft meine Unterredungen im Jahre 1817 diese Gegenstände berührten; selbst protestantische Theologen waren oft darüber erstaunt, und gaben mir in Hauptpunkten Billigung. Auch die 3 ersten Bände der Restauration, welche um diese Zeit gedruckt wurden, umfassen, wenn sie gleich nur von den weltlichen Regierungen handeln, schon eine große Anzahl von Stellen, die der katholischen Kirche günstig sind, und nicht eine einzige, die ihr entgegen wäre.

In dem Herbst 1818 riefen mich besondere Geschäfte nach Neapel. Als ich die Reise von Reggio nach Rom mit einer englischen Familie und einem französischen Abbé machte, war öfters von kirchlichen Gegenständen die Frage, weil der Anblick Italiens und seiner zahlreichen Denkmale bey jedem Schritt dazu Veranlassung giebt. Der Abbé, da er sich einen Augenblick mit mir allein befand, machte mir eine Lobrede über die billigen Gesinnungen dieser Engländer für die katholische Religion, und auf meine Antwort, daß dieses mich nicht wundere, daß die Revolution vielen die Augen geöffnet habe(29), und daß auch ich Protestant sey, wollte er

stehen, und, wo das Durcharbeiten der Meinungen frey ist, auch das, was an sich bleibend ist, nur desto früher sich befestigt. Dabey dürfen wir, so heftig angeklagt, wohl uns offen rühmen, ohne sichtbare Infallibilität, und gerade weil uns das, was gefunden seyn soll, im Suchen nicht hindern darf, in allen Fächern des Wissens und des Geschmacks eher für Lehrer als für Schüler derer zu gelten, die nicht eben so protestantisch gebildet wurden. Selbst die, welche von uns als Convertiten ausgiengen, mögen hievon Beweise seyn. Ihrer Feder bedient man sich, wenn man einen bedarf, der zu schreiben versteht; und sie leisten die Dienste, wodurch Andere Herrn werden.

29) Hat die französische, spanische etc. Revolution wirklich Augen geöffnet, so werden diese Augen, ohne Inspiration, sich doch wohl auch nach den revolutionierten protestantischen Ländern umsehen und keine erblicken. Werden sie dann nicht den Vf. fragen: ob das römische Kirchenthum nur die Protestanten vor dem Revolutionieren bewahre?

aussi protestant, il ne voulut pas le croire. Il m'appliqua même ces paroles que notre Sauveur dit au centenier de Capharnaum: „*Pareille foi, je ne l'ai pas* „*trouvée parmi les nôtres.*" Voyant mes dispositions, il insista fortement pour m'engager à retourner dans le sein de l'Église, que je reconnaissais pour véritable et légitime. J'y répugnais encore, soit par respect humain, ou pour ne pas faire de peine à ma famille, soit pour renvoyer cette démarche jusqu'à la fin de mes jours, soit *parce que j'espérais, peut-être que mon quatrième volume ferait plus d'effet en sortant, en apparence, de la plume d'un protestant.* Sur cela, il cessa ses instances, mais il m'écrivit encore une lettre de Rome, où il me rappela seulement quelques passages de l'Écriture sainte, et entre autres celui-ci: *Aujourd'hui que vous entendez sa voix, n'endurcissez pas vos cœurs.* (Ps. XCIV.)

Les choses en restèrent sur ce pied pendant toute l'année 1819, époque où je travaillais principalement au quatrième volume de la *Restauration*, dont chaque chapitre me confirma dans ma foi, et me prouva la

---

oder ob denn wirklich das beharrliche Nichtrevolutionieren der protestantischen Länder daher kommen möchte, daß ohne eine aristokratische Hierarchie das gemäßigte Umbilden oder Reformieren möglicher werde, und das Umstürzen eher zu vermeiden sey? Käme es erst dahin, daß die Aristokratie auch unter den Protestanten sich mit dem, was nur Luxus einer Kirche ist, mit einer so viel bedürfenden aristokratischen Hierarchie amalgamieren könnte, alsdann erst möchte das große Unglück eintreten, daß Reformen nur zu erzwingen übrig bliebe. Geöffnete Augen sehen vielleicht sogar so weit, daß ohne Emigranten und ohne Priester, auch ohne die insgeheim dagegen arbeitenden Scheinfreunde der Constitution, sich in Frankreich selbst das Constitutionieren schwerlich in Revolutionieren verwandelt hätte. Scheinconstitutionelle erbittern, wie Scheinprotestanten, die, nur damit der Band ihrer vierten Restauration desto auffallender scheine, das, was sie nicht sind, zu erheucheln sich erlauben.

30) Scheinprotestant, mit der Absicht, unter der Schein-

es nicht glauben; er wendete sogar die Worte, welche unser Heyland dem Hauptmann von Capernaum sagte, auf mich an: „solchen Glauben habe ich unter den Unsrigen nicht gefunden.“ Da er die Richtung meines Gemüths bemerkte, drang er sehr darauf, mich zu bewegen, daß ich in den Schooß der Kirche, die ich für die wahre und gesetzmäßige anerkenne, zurückkehren sollte. Ich widerstrebte noch; war es aus menschlichen Rücksichten, oder um meiner Familie den Verdruß nicht zu machen, war es um diesen Schritt bis auf das Ende meiner Tage zu verschieben, war es, weil ich etwa hoffte, daß mein vierter Band mehr Wirkung thun möchte, wenn er dem Schein nach (30) aus der Feder eines Protestanten käme. Hierüber gab er sein Andringen auf, er schrieb mir aber noch einmal von Rom einen Brief, wo er mich nur an einige Schriftstellen erinnerte; unter andern an diese aus Psalm 94: „heute da ihr seine Stimme höret, verhärtet nicht eure Herzen“ — (31).

Die Sachen blieben auf diesem Fuß das ganze Jahr 1819 hindurch, eine wichtige Zeit, wo ich hauptsächlich an dem vierten Band der Restauration (32) arbeitete, wovon ein jedes Capitel mich in

---

maske dem allein herrschen wollenden Kirchenthum desto scheinbarer eine Apologie halten, die gegen solche Alleinherrschaft protestierende Religion des Evangeliums aber gehässig machen zu können.

31) Der hier belobte Italiener gebrancht die Schriftworte, wie man es in seinen Umgebungen nicht anders gewohnt ist. Aus ihrem Zusammenhang herausgerissen passen sie überall hin — wie die Faust auf ein Aug. — — Darf etwa vornehmlich deswegen nicht jeder natürliche bon sens die Bibel in ihrem sich selbst erklärenden Zusammenhang lesen, damit die herkömmlichen Misdeutungen so vieler aus dem Context herausgerissener Bibelstellen nicht allen, welchen wirklich bon sens und bon cœur gegeben ist, in die offenen Augen fallen?

32) Abermals und immer und immer „der vierte Band der Restauration“ — worin der Restaurateur allerdings sich selbst übertroffen hat.

nécessité, la vérité, la sainteté et les immenses bienfaits de l'Église catholique. Mon âme en fut émue au delà de toute expression.

En automne, *le duc Adolphe de Mecklenburg-Schwerin*, passant quelques jours à Berne, vint me voir. Egalement rentré dans le sein de l'Église, et néanmoins réconcilié maintenant avec toute sa famille protestante, *ce prince* aimable, voyant mes dispositions d'une part et mes inquiétudes de l'autre, *m'informa que je pourrais être catholique en secret*, obtenir *dispense pour les actes extérieurs*, et que *grand nombre de protestans se trouvaient dans le même cas.* Cette idée me calma, parce qu'elle m'offrait le moyen de *satisfaire à ma conscience*, sans aucun éclat public, que je désirais d'éviter. Toutefois je ne pris encore aucune résolution.

---

33) Ohne öffentliche Erklärung Katholik für sich zu seyn, muß jedem unabhängigen Privatmann nach seiner Ueberzeugung frey stehen. Aber Protestant scheinen zu wollen, um solche Aemter zu haben, welche dem Scheinprotestanten nicht anvertraut werden könnten, ist Täuschung gegen die Obrigkeit. Protestant scheinen zu wollen, um dem Protestantismus heimlich desto mehr zu schaden, ist Arglist. Unterhandlungen in Regierungs-Angelegenheiten sich auftragen lassen, die im Sinn eines protestantischen Staats geführt werden sollten, und sich dabey der Gelegenheit, als heimlicher Katholik unterhandelt zu haben, wie einer guten That zu rühmen, ist ein Staatsverbrechen. Nachdem man den katholischen Proselyteneyd zur Verbreitung jenes alleinseeligmachenden Glaubens heimlich frey geschworen hat, doch auch den protestantischen Amtseyd des souverainen Raths von Bern mitzuschwören, ist — wie sollen wir es nennen? — die höchste Verletzung der justice sociale, deren Restaurator der Vf. zu seyn sich berühmt. Endlich aber von der katholischen Kirche öffentlich behaupten, daß sie Dispensen zur Verheimlichung durch einen Bischoff gebe, welchem nicht unbekannt bleiben konnte, wozu der Vf. sie benutze, — — ist dieß nicht eine laute Aufforderung an diese Kirche selbst, um solchen Mißbrauch der Dispensen mit Ernst zu rügen? Wird sie nicht von allen solchen Verheimlichungen, die man sonst nur jesuitisch nannte, als eine christliche Kirche, wird sie nicht davon als eine in Staaten", die nicht durch Mistrauen und Argwohn zwischen Bürgern und Bürgern zer=

meinem Glauben befestigte, und mir die Nothwendigkeit, Wahrheit, Heiligkeit und die unermeßlichen Wohlthaten der katholischen Kirche bewies. Meine Seele war über allen Ausdruck bewegt.

Im Herbst brachte Herzog Adolph von Meklenburg-Schwerin einige Tage zu Bern zu, und besuchte mich. Ebenfalls zurückgegangen in den Schooß der Kirche, und nichts desto minder jetzt mit seiner ganzen protestantischen Familie wieder ausgesöhnt, sah dieser liebenswürdige Prinz auf der einen Seite meine Gesinnungen, auf der andern meine mannchfache Unruhen; er belehrte mich, daß ich Katholik insgeheim seyn, und Dispense (33) von allen äußerlichen Handlungen erhalten könnte, und daß eine große Menge von Protestanten sich in dem nämlichen Fall befinde (34). Dieser Gedanke beschwichtigte mich, weil er mir das Mittel anbot, meinem Gewissen (35) Genüge zu thun, ohne daß ich öffentliches Aufsehen machte, welches ich zu vermeiden wünschte. Immer aber faßte ich noch keinen Entschluß.

---

rüttet werden sollen, unter Voraussetzung der Verträglichkeit aufgenommene Kirche sich feyerlich lossagen und reinigen? Wird es nicht vielmehr durch Verordnungen, die der Heiligkeit des römischen Stuhls entsprechen, für die Zukunft unmöglich gemacht werden, daß nicht ein polemischer Proselyteneifer der ganzen Kirche es aufbürde, als ob man zu ihrem Nutzen Eyde gegen Eyde stellen dürfte? Wird nicht die biedre teutschkatholische Kirche durch warnende Erklärungen gegen solche Dispensations-Misbräuche sich selbst im Gewissen, andere Mitchristen aber in Beziehung auf die öffentlich unentbehrliche Treue und Glauben gründlich zu beruhigen suchen?

34) „Eine große Menge von Protestanten sollten dergleichen Dispense erhalten haben?" Solche Täuschung zu geheimen Machinationen gegen die Ueberzeugungstreue anderer Mitchristen sollte gestattet seyn, und dabey wacht doch ein sichtbarer Statthalter Jesu, des Gerechten, über diese katholische Kirche?? Nein! unsere teutschkatholischen Mitbrüder wären nicht biedere Teutsche, wenn sie solchen Betrug billigten. Sie selbst werden ihn entlarven helfen.

35) Seinem Gewissen will der Vf. genugthun da-

Quelques dimanches avant Noël 1819, je versais un matin des larmes dans mon cabinet par une émotion religieuse, réfléchissant au passage de l'Écriture que l'abbé français m'avait rappelé, inquiet sur l'éducation de mes enfans, et priant Dieu pour eux, quand ma femme vint me proposer d'aller au sermon, parce qu'*un savant professeur* prêchait. Je m'y rendis. Quel fut mon étonnement et mon émotion, en l'entendant prendre pour texte ces mêmes paroles: *Aujourd'hui que vous entendez sa voix, n'endurcissez pas votre cœur!* Ce sermon semblait inspiré par la Providence même, pour être appliqué à ma situation particulière. L'orateur ne développa point son texte de la manière ordinaire: il parla de l'établissement du christianisme et de l'Église chrétienne, de saint Pierre convertissant en un seul jour cinq mille infidèles, du grain de sénevé dont il résulterait un grand arbre, de la nécessité d'entrer dans le royaume de Dieu, du danger de renvoyer cette résolution jusqu'à la fin de ses jours, etc. Le soir j'eus une longue conversation avec l'auteur même de ce discours. Ie lui fis remarquer que notre Église protestante ne présentait *pas l'image d'un arbre,* mais plutôt de feuilles dispersées,

---

durch, daß er (heimlich) den Proselyteneyd schwört, (heimlich) sich von dem offenen Bekenntniß seines Glaubens dispensieren läßt. Dagegen aber hat er kein Gewissen, nun die Ketzer als Scheinprotestant zu täuschen, und ihnen unter der Maske desto mehr schaden zu wollen: Becanus, S. J., gab doch noch den Rath, mit Ketzern sich nicht leicht in Geschäfte einzulassen — weil hæretici nec Deo nec hominibus servant fidem, wofür dann Luther zum Beyspiel gemacht wird. Compend. Manuale Controversiarum de Fide et Religione. Permissu Superiorum. (1671. 12.) L. V. c. 13. Hier aber erhält sich der inspirierte Convertite gerne in protestantischen Verhältnissen, um als Scheinprotestant mehr Effect zu machen.

36) Nach der Beylage Nr. 96. zur Allg. Ztg vom 12. Juny 1821 — Herr Professor Stapfer.

37) Ueberall Eingebung. So ein wichtiger Mann ist der Verfasser.

Einige Sontage vor Weihnachten 1819 vergoß ich eines Morgens Thränen in meinem Cabinette, aus einer religiösen Rührung, weil ich über die Schriftsteller, an welche der französische Abbé mich erinnert hatte, nachdachte, über die Erziehung meiner Kinder unruhig war, und für sie zu Gott betete. Jetzt kam meine Frau, mir den Vorschlag zu machen, daß wir zur Kirche gehen wollten, weil ein gelehrter Professor (36) predige. Ich gieng hin. Wie groß war mein Erstaunen und meine Rührung, da ich ihn zum Texte die nämlichen Worte nehmen hörte „heute da ihr meine Stimme höret, verhärtet nicht euer Herz." — Die Kanzelrede schien von der Vorsehung selbst eingegeben (37), um auf meine besondere Lage besonders angewendet zu werden. Der Redner entwickelte seinen Text nicht auf die gewöhnliche Weise. Er sprach von der ersten Einrichtung des Christenthums und der christlichen Kirche, von dem heiligen Petrus, wie er (38) an einem Tage 5000 Ungläubige bekehrte, von dem Senfkorn, woraus ein großer Baum erwuchs, von der Nothwendigkeit einzugehen in das Reich Gottes, von der Gefahr solchen Entschluß bis auf das Ende seiner Tage zu verschieben u. dgl. Am Abend hatte ich eine lange Unterhaltung mit dem Urheber dieser Rede selbst. Ich machte ihm bemerklich, daß unsere protestantische Kirche nicht das Bild des Einen Baumes (39) darstelle, sondern vielmehr

---

38) — ohne ihnen Dispense zu geben, um dem Schein nach, Juden zu bleiben.

39) Die Schrift sagt, aus dem Senfkorn der geistigen Glaubensgesinnung entstehe ein großer Baum. Sie sagt es von dem Herzensglauben jedes Einzelnen. Der Vf. ist so schriftforschend, daß er schließt: die ganze Kirche müsse nur Ein Baum seyn. So lernt man Bibelerklären aus Unwissen der Kirchenväter. Nach dem Vf. soll der Staat seyn, wie die allein wahre Kirche. Also auch nur Ein Baum? Also eine Universalmonarchie? Der Protestant sieht lieber einen paradiesischen Garten voll vieler, an sich bestehender, kerngesunder Bäume.

devenues le jouet des vents; qu'un arbre avait une racine, un tronc, des branches et des feuilles, tenant les uns aux autres, et que l'Église catholique seule me semblait porter ce caractère, comme ayant un chef et des membres, comme formant un troupeau soumis par une hiérarchie graduelle à un seul pasteur. La conversation s'engagea encore sur divers points, sur ce qu'on doit entendre par le royaume de Dieu, sur la primauté de saint Pierre, sur la perpétuité du saint-siége, qui très-certainement a quelque chose de miraculeux, sur la difficulté ou plutôt l'impossibilité de maintenir *une croyance fixe* dans l'Église protestante, etc. Le savant théologien m'écouta avec beaucoup d'intérêt, et ne put disconvenir de la justesse de plusieurs de mes observations. Il convint aussi que *la séparation de l'Église universelle était un malheur*, et se retrancha finalement derrière les objections ordinaires, sur les *anciens abus introduits dans l'Église*, et sur le *déréglement de plusieurs de ses membres ou de ses chefs*: objections qui me semblaient prouver bien peu, vu que chez nous aussi il y a des abus, et de

---

40) Eine Heerde, untergeben einem alleinigen Hirten — der römischen Curia Pœnitentaria, Dotaria etc. durch eine stufenweise Hierarchie, deren obere Stufen man oft umsonst so besetzt wünscht, daß sie sich als Vorbilder über die in Kirchen und Schulen thätigen Untern erheben.

41) Ueber die Beweise für das Primat des h. Petrus bitte nachzulesen Sophronizons drittes Heft S. 135—185 (von 1819.).

42) Daß der Protestantismus nicht unabänderliche Glaubensartikel, croyance fixée, voraussetze, ist der gewöhnliche ängstlich beklagende Einwurf. Kann denn etwa Gott, der Vollkommene, wollen, daß wir Unvollkommene uns vollends auch für unverbesserlich erklären? unser „Stückwerk" von Glauben für incorrigibel? Hat nicht eine croyance fixée auch das Schicksal aller fixen Ideen? Die Willigkeit vielmehr, nach Ueberzeugung zu glauben, die Wahrheitsliebe, die Ueberzeugungstreue setzt der Protestantismus sich als unabänderliche Pflicht. Dies ist geistige Glaubensgesinnung. Der Glaubensinhalt ist Gottlob! wie alle Einsicht, perfectibel. Glaubensarti-

zerstreute Blätter, die ein Spiel der Winde geworden seyen. Daß ein Baum eine Wurzel habe, und einen Stamm, Zweige und Blätter, wovon eines am andern festhalte, und daß allein die katholische Kirche mir dieses Charakteristische an sich zu tragen scheine, insofern sie Ein Haupt und Glieder habe, oder eine Heerde bilde durch eine stufenweis aufsteigende Hierarchie, unterworfen Einem Hirten (40). Die Unterredung verbreitete sich noch über verschiedene Punkte, über das, was man zu verstehen habe unter dem Reiche Gottes, über das Primat (41) des heiligen Petrus, über die Beständigkeit des heiligen Stuhls, welche ganz gewiß etwas Wunderbares hat, über die Schwierigkeit oder vielmehr Unmöglichkeit, einen fixirten Glauben (42) in der protestantischen Kirche zu handhaben u. s. w. Der gelehrte Theolog hörte mich mit vielem Interesse, und konnte über die Richtigkeit mehrerer meiner Bemerkungen mir nicht entgegen seyn. Er kam auch mit mir überein, daß die Sonderung der allgemeinen Kirche ein Unglück war (43). Und am Ende zog er sich zurück hinter die gewöhnlichen Einwendungen von den alten Mißbräuchen, die in der Kirche eingeführt gewesen, und von der Ordnungslosigkeit der meisten ihrer Mitglieder oder ihrer Oberhäupter; Einwendungen, die mir sehr wenig zu beweisen schienen, da es auch bey uns Mißbräuche giebt, und

---

kel sind nicht fixirte Gesetze, die man halten müßte, auch ohne von ihnen überzeugt zu seyn. Nicht die croyance halten wir für unabänderlich, aber desto mehr die bonne foi.

43) „Die Trennung der Kirchen ist ein Unglück" — aber nicht für den Theil, welcher sich absonderte, weil er Grundsätze und Misbräuche besserte, und anders sie zu bessern, nach den zu Costanz und Basel gemachten Erfahrungen, als unthunlich erkennen mußte. Uebrigens erfreut sich die gesonderte Kirche, daß ihre Sonderey wenigstens Anlaß gab, auch Vieles an den Mißbräuchen der älteren Schwester, nur allzu wenig aber an den Grundsätzen des geistlichen Römerthums, nachzubessern.

très-grands; que l'histoire ne rapporte pas des choses fort édifiantes de Luther et de Calvin; que nos ministres ne sont pas plus irréprochables que les prêtres catholiques; qu'enfin parmi eux *quelques hommes peuvent bien être corrompus, mais jamais l'universalité, encore moins la foi et la religion qu'ils enseignent.*

Quant à moi, convaincu, par la Bible même, que le royaume de Dieu sur la terre ne consiste pas seulement dans la connaissance et l'accomplissement de ses préceptes (ce qui est sans doute son but et sa fin), mais aussi dans les moyens extérieurs pour y parvenir, c'est-à-dire dans *l'Église, ou l'autorité établie pour enseigner, interpréter et propager ces mêmes lois divines*, et nous procurer par-là *la paix et la joie dans le Saint-Esprit*, qui est le dernier objet de cet *empire céleste*, je crus voir dans le sermon que je venais d'entendre, *le doigt de Dieu* qui m'indiquait le chemin à suivre, et il me décida. J'écrivis le lendemain à un ami qui seul connaissait mes dispositions et ma longue perplexité, le billet suivant:

„Je n'ai pu dormir cette nuit, et de douces larmes ont coulé de mes yeux. *Le Seigneur parait avoir „exaucé les prières de tant de chrétiens en ma faveur.* „Sa grâce opère si puissament en moi que je ne peux „ni ne veux plus y résister. Il m'est impossible de

---

44) Die Geschichte erzählt von Luther Schlimmes? Ist etwa das „Vogel friß oder stirb!" eines P. Weißlinger dem Vf. eine Geschichtquelle?

45) Daß die Auctorität den heiligen Geist mehr gebe, als das eigene, gottandächtige Nachdenken, davon erfährt man, seit es wieder Protestanten giebt, oft das Gegentheil. Der Geist wehet, wo er will. Auctorität ist Vorschrift, Buchstabe, sey es mündlich oder schriftlich. Die Kirche ist auch uns ein Gottesreich, nicht bloßes Gebot und Lehre. Aber Gott ist Geist, und so sein Reich ein Reich der Geister, nicht an Garizim, nicht an Jerusalem, nicht an Rom gebunden. Dieß Reich der Geister als empire, imperium zu denken verbitten wir, weil alle einzelne Staaten nicht selbstständig und souverain seyn

sehr große; da die Geschichte nicht sehr erbauliche Dinge von Luther (44) und Calvin erzählt; da unsere Geistliche nicht mehr tadellos sind als die katholischen Priester; da endlich unter diesen einige wohl verdorben seyn können, nie aber das Ganze, noch weniger der Glaube und die Religion, welche sie lehren.

Was mich betrifft, so war ich überzeugt durch die Bibel selbst, daß das Reich Gottes auf der Erde nicht allein besteht in der Kenntniß und Erfüllung seiner Gebote, welche ohne Zweifel der Endzweck desselben ist. Es besteht vielmehr auch in den äußerlichen Mitteln dahin zu gelangen, das heißt in der Kirche oder der Autorität, welche aufgestellt ist, um eben diese göttliche Gesetze zu lehren, zu erläutern, zu verbreiten, und dadurch uns den Frieden und die Freude in dem heiligen Geist (45) zu verschaffen, welches der letzte Gegenstand dieser himmlischen Herrschaft ist.

Ich glaubte demnach in der gehörten Kanzelrede den Finger Gottes zu sehen, welcher mir den Weg, dem ich folgen sollte, zeige, und dieß entschied mich. Ich schrieb am folgenden Tage an meinen Freund, der allein meine Gesinnungen und meine lange Unentschlossenheit kannte, folgendes Billet: „Ich habe diese Nacht nicht „schlafen können, und süße Thränen floßen mir von „den Augen. Der Herr scheint die Gebete so vieler „Christen zu meinem Besten erhört zu haben. Seine „Gnade wirkt so mächtig in mir, daß ich nicht mehr

können, wo ein fremder Universalstaat in jedem von ihnen durch die Gewissens-Instructionen gar mancherley gebieten und einleiten kann, besonders wenn es modisch würde „für ein Schaaf, im Irrthum geboren, von Par„theygängern des Irrthums umringt, das aber „einen zärtlichen Blick an die gemeinschaftliche „Mutter richtet ꝛc." Dispense zu erflehen, um insgeheim den fremden Gewissensleitern mehr zu gehorchen, als der weltlichen Staatsobrigkeit.

„vivre désormais dans cette éternelle révolte *contre* „*Dieu et contre ma propre conviction.* Allez donc *à Fribourg*, mon respectable ami, dites *à monseigneur l'évêque* ce dont *nous* sommes *convenus.* Implorez la „miséricorde de l'Église en faveur d'une *brebis née* „*dans l'erreur,* entourée de ses partisans, mais qui *jette* „*un regard de tendresse vers la mère commune,* et qui „n'attend que le moment propice pour *se réunir publiquement au troupeau* de J. C. *gouverné par ses légitimes pasteurs.*"

La démarche fut faite, non pas de suite, mais après un intervalle de plusieurs jours de réflexion, pendant lesquels j'insistai encore. *L'évêque,* à qui mes ouvrages politiques m'avaient déjà fait connaître, me répondit par une lettre pleine de bonté et de charité, qui me fit fondre en larmes, et qui seule m'aurait fait reconnaître la divinité de cette Église, si je n'en avais pas été persuadé d'avance. Il me dit que *depuis long-temps il m'avait envisagé comme un enfant de l'Église catholique,* et qu'il n'etait pas surpris de ma résolution, qu'il s'y attendait, qu'il m'en félicitait. Il entra dans toute ma position, dans la délicatesse de mes rapports de famille et de société; il m'annonça que *l'Église se contenterait de la profession de foi,* et que pour éviter un plus grand mal, ou *pour faire un plus grand bien,* je pourrais être *dispensé des actes extérieurs*

---

46) Welch ein frömmelnder Jargon, den sich der Vf. schon zu eigen gemacht hat. Er ist offenbar inspiriert genug, um auch Hirtenbriefe zu schreiben. Ist doch schon so mancher derselben nicht vom Hirten, sondern von einem der Schaafe selbst für den Hirten verfaßt worden.

47) Was eine Heerde ist, muß Hirten haben. Aber Hirten, welche gouvernieren, sind etwas anderes als Hirten. — Seinen Aposteln hat Jesus gesagt: Ihr aber nicht also! Luc. 22, 25. Und selbst dem Petrus: Weide! Weide! nicht gouverniere!

48) Mich — den Weltberühmten.

49) Wie oft zerfließt nicht der Vf. in seinen Thränen!

50) Der Herr Bischoff giebt Dispensation von Allem, was

„widerstehen kann noch will; es ist mir unmöglich län-
„ger in diesem ewigen Aufruhr gegen Gott und meine
„eigene Ueberzeugung zu leben. Gehen Sie also nach
„Freyburg, mein verehrungswürdiger Freund! sagen Sie
„Monseigneur dem Bischoff das, worüber wir überein-
„gekommen sind; erflehen Sie das Erbarmen der
„Kirche zu Gunsten eines Schaafes, das im Irr-
„thum geboren, umgeben von solchen die dafür
„partheyisch sind, doch einen Blick der Zärtlich-
„keit auf die gemeinschaftliche Mutter wirft (46),
„und nur den glücklichen Augenblick erwartet, um sich
„öffentlich mit der Heerde (47) Jesu Christi zu vereini-
„gen, welche durch seine gesetzmäßige Hirten regiert
„wird.

Der Schritt geschah, nicht aber sogleich, sondern nach einem Zwischenraum von mehreren Tagen der Erwägung, während welcher ich noch darauf bestund. Der Bischoff, welchem meine politischen Arbeiten mich (48) schon bekannt gemacht hatten, antwortete mir, durch ein Schreiben voll Güte und Liebe, das mich Thränen (49) vergießen machte, und allein mich die Göttlichkeit dieser Kieche anzuerkennen bewogen hätte, wenn ich davon nicht zum voraus überführt gewesen wäre. Er sagte mir, daß seit langer Zeit er mich als ein Kind der katholischen Kirche angesehen habe, daß er durch meinen Entschluß nicht überrascht worden sey daß er dessen gewärtig gewesen, und daß er mir dazu Glück wünsche. Er gieng ein auf meine ganze Lage, auf die zarten Verhältnisse zu meiner Familie und zu der Gesellschaft. Er machte mir bekannt, daß die Kirche mit Ablegung des Glaubensbekenntnisses sich befriedige, und daß um ein größeres Uebel zu vermeiden, oder um ein größeres Gutes zu thun (50), ich von den äußeren Hand-

---

äußerlich den Katholischen bekannt machen könnte — auch „um ein grösseres Gutes zu bewirken." War dieses

pour un temps indéterminé; enfin il m'indiqua le petit nombre de préparations et de formalités à remplir.

Néanmoins plus de huit mois s'écoulèrent encore, pendant lesquels je composai le petit ouvrage *sur la constitution d'Espagne*, et j'achevai le quatrième volume de la Restauration, qui parut à la fin d'août 1820. Ce dernier ouvrage, bien qu'il ne traite que des sociétés spirituelles ou religieuses en général, et moins des dogmes que de la nature et de l'organisation de l'Église, est néanmoins écrit d'un bout à l'autre dans des principes catholiques, et renferme, pour ainsi dire, une profession de foi faite devant l'univers entier.

L'évêque ne me pressa nullement pendant tout cet intervalle. *Ce n'est point l'esprit de cette Eglise*, comme vous le croyez peut-être; elle ne fait point violence, mais elle ouvre à celui qui frappe; elle voit venir, *elle laisse faire la grâce de Dieu*, assez puissante quand une fois elle a touchée le cœur de l'homme. J'aurais pu renvoyer encore; je n'ai rien précipité; *il a fallu une lutte de dix à douze ans pour me décider;* mais je n'avais plus de repos, ma résolution resta inébranlable.

Enfin *on arrangea* le lieu et le jour *avec toute la prudence possible;* et ce fut le 17 octobre 1820, dans la maison de campagne de M. de Boccard, allié d'Affry,

---

größere Gute, etwa in majorem gloriam Dei, wirklich so auszulegen, wie es der Convertite, da er nach dem Proselyteneyd doch auch noch den Amtseyd des protestantischen souverainen Raths von Bern schwor, sich auslegte?

51) Nach katholischen Principien soll der hochberühmte vierte Restaurationsband geschrieben seyn. Biedere Katholiken werden hinzusetzen: Nach römisch-katholischen ꝛc.

52) „Der Bischoff drängte mich nicht. Dieß ist nicht der Geist dieser Kirche, wie Ihr vielleicht glaubet." Ist etwa dem Vf. beygefallen, seine Verwandte möchten doch an die gewöhnliche curialistische Auslegung des Coge intrare sich erinnern? Wem sein „vierter Restaurations-

lungen für eine unbestimmte Zeit dispensirt werden könnte. Endlich zeigte er mir an die kleine Zahl von Vorbereitungen und Förmlichkeiten, die zu erfüllen seyen.

Dennoch verflossen noch mehr als acht Monate, während welcher ich das kleine Werk über die spanische Constitution verfaßte, und den vierten Band der Restauration vollendete, der gegen Ende August 1820 erschien. Dieses letztere Werk, wenn es gleich von nichts anderem als von den geistlichen oder religiösen Gesellschaften überhaupt, und weniger von den Dogmen als von der Natur und Organisation der Kirche handelt, ist dennoch von einem Ende zum andern in katholischen Grundsätzen (51) geschrieben, und enthält, so zu reden, ein Glaubensbekenntniß abgelegt vor der ganzen Welt.

Der Bischoff drängte mich keineswegs während dieser ganzen Zwischenzeit: dies ist durchaus nicht der Geist dieser Kirche, wie ihr es vielleicht glaubet (52). Sie thut keinem Gewalt, aber sie öffnet dem der da anklopft, sie sieht einen kommen, sie läßt die Gnade Gottes walten, welche mächtig genug ist, wenn sie einmal das Herz eines Menschen gerührt hat. Ich hätte es noch zurück schieben können. Ich habe nichts übereilt; es war ein Kampf von 10 bis 12 Jahren nöthig, um mich zu entscheiden — aber ich hatte keine Ruhe mehr, mein Entschluß blieb unerschütterlich (53).

Endlich arrangirte man den Ort und den Tag mit aller möglichen Klugheit und so war es am 14ten October 1820, daß ich in dem Landhause des mit Affry ver-

---

band (le quatrième volume) und dessen große Celebrität so am Herzen liegt, wie dem Vf., dem kann es jeder Bischoff frey lassen, ob er die Professio fidei ablege oder nicht. Seine ganze Natur ist — nicht: katholisch, aber desto mehr curialistisch, particularistisch.

53) Für die bestmöglichste Verheimlichung schien ja jetzt gesorgt zu seyn.

à Jetschwil, où l'évêque se rendit *comme pour faire visite à la famille*, que *je fis ma profession de foi et ma confession générale;* je reçus *l'absolution, vu mon sincère repentir*, et le surlendemain, *à six heures du matin, dans l'oratoire particulier* de l'évêque à Fribourg, *le sacrement de confirmation* et celui de *la communion*, qui me donnèrent une force, un calme et une satisfaction inexprimables, et *dont aucun protestant ne peut se faire une idée.*

Afin de ne pas faire d'éclat public, et de ne point affliger le cœur des mes parens, mon intention était de garder *ce secret* dans le fond de mon âme, et de ne le déclarer que dans un moment plus favorable, ou, si ce moment n'arrivait pas, du moins à l'approche de ma mort et dans mon testament. Cependant il n'est pas permis de *renier sa foi.* Aussi vous vous rappellerez, mes chers frères et sœurs, que lors *des bruits qui coururent à la fin de décembre*, et des questions qu'on me fit, *je ne vous ai jamais dit que j'étais protestant:* mais tout en vous avouant ma propension et même ma croyance, je vous ai répondu: Tantôt qu'extérieurement et *publiquement* je n'avais pas changé; tantôt que je ne pratiquais pas les actes de la religion catholique; tantôt que, *pour l'apparence*, j'étais toujours le même, et que je ne jugeais pas nécessaire de faire une démarche ou déclaration publique; ce qui était bien conforme à la vérité. Si par hassard, ce dont je ne me souviens pas, il m'était échappé

---

54) Nach Freyburg hatte der Vf. schreiben lassen von öffentlichem Wiedervereinigen mit der Heerde — publiquement se réunir au troupeau. — In der Zwischenzeit aber wird, pour faire un plus grand bien, alles „mit der möglichsten Vorsicht" für das Geheimhalten arrangiert. Monseigneur, der Herr Bischoff kommt selbst unter einem „gleichsam", giebt Dispensen zu unbestimmt fortdaurenden „Gleichsam's" — Auf diesen Geheimwegen erhält der Vf. eine Seelenstärke —

bunden Herrn von Boccard zu Jetschweil, wohin der Bischoff gleichsam um der Familie einen Besuch zu machen sich begeben hatte, mein Glaubensbekenntniß und meine allgemeine Beichte ablegte. Ich erhielt in Betracht meiner herzlichen Reue die Absolution, und am folgenden Tage, Morgens um 6 Uhr in dem besondern Betzimmer des Bischoffs zu Freyburg das Sacrament der Firmlung und der Communion, welche mir eine Stärkung, eine Ruhe und eine Befriedigung gaben, die nicht auszudrücken sind, und von denen sich kein Protestant eine Idee machen kann (34).

Um nicht öffentliches Aufsehen zu machen, und das Herz meiner Verwandten nicht zu betrüben, war meine Absicht, dieses Geheimniß in der Tiefe meiner Seele zu bewahren, und es nicht anders als in einem günstigeren Augenblick zu erklären, oder wenn dieser sich nicht ereignete, wenigstens bey Annäherung meines Todes und in meinem letzten Willen. Doch ist es nicht gestattet, seinen Glauben zu verläugnen; auch werdet ihr Euch, meine theuern Brüder und Schwestern, erinnern, daß, als Gerüchte um das Ende des Decembers umliefen, und Fragen mir gemacht wurden, ich Euch niemals gesagt habe, daß ich Protestant sey, vielmehr, euch meine Neigung und selbst meinen Glauben eingestehend, antwortete ich euch bald: daß ich äußerlich und öffentlich nicht geändert hätte, bald: daß ich die Handlungen der katholischen Religion nicht verrichte, bald, daß nach der Apparenz ich immer der nämliche wäre, und nicht für nöthig halte, einen öffentlichen Schritt oder Erklärung zu machen, welches mit der Wahrheit wohl übereinkam. Wenn durch Zufall, wie ich mich dessen nicht erinnere, mir ein Ausdruck entgangen seyn sollte, der das

---

„wovon sich kein Protestant eine Idee machen kann." Die Seelenstärke also, so lange wie möglich nur als Scheinprotestant zu wirken.

une expression qui eût eu *l'air d'une dénégation*, elle n'était pas dans ma volonté, et j'en demanderais pardon à Dieu et aux hommes.

Un jour, dans une effussion de cœur et de tendresse, j'en fis même *l'ouverture* à ma femme; je l'instruisis des bruits qui couraient; je lui avouai mon intime conviction; *je lui dis tout, excepté le dernier secret*: je ne lui cachai même pas que, si on m'interrogeait publiquement, je ne pourrais renier ma foi; que je serais obligé de me déclarer, et qu'il semblait presque que Dieu voulait me forcer à donner cet exemple. A ma grande consolation, ma femme reçut cet aveu avec beaucoup de calme; elle ne m'en fit point de reproche, et c'est ce qui me fait espérer que le ciel, écoutant mes ferventes prières, l'assistera de sa grâce, et adoucira l'amertume que je crains de lui causer. La seule chose qu'elle me dit, avec une tendre résignation, ce furent ces paroles: „Si tu étais obligé de te déclarer, nous ne pourrions „pas rester à Berne. Toutefois on peut vivre par„tout.“ Une autre fois, elle laissa échapper seulement ces mots: „Si cela n'est pas indispensable, ne „le fais point à cause de tes enfans.“ C'était là aussi mon intention; on se contenta de mes réponses, et la tempête paraissait apaisée.

---

55) Meistermäßig schildert der Vf., wie Er, dem zu Frey-
burg restaurierten Ordensgeiste nachahmend — zwischen
Abläugnen und Nichtbekennen sich durchwindete, und doch,
sich ohne Abläugnung vermittelst seiner Zweydeutigkeiten
durchgewunden zu haben, selbst nicht sicher ist. Wird die
katholische Kirche solche reservationes mentales billigen?
Sind sie etwa mit dem repristinierten Orden wieder mehr
repristiniert? — Eine so treffende Schilderung
des zweydeutigen Seelenzustandes, sollte sie
Nachahmer reizen können? Sie muß, hoffen wir, von
einer so peinlichen, unwürdigen Täuschungssucht — ab-
schrecken, wenn gleich der Vf. glauben machen will: Got-
tes Finger habe Ihn — Ihn, so wie Er sich selbst und
wie das Berner officielle Gutachten seine Treue im Eyd-

Ansehen einer Verläugnung gehabt hätte, so war es nicht in meinen Willen, und ich würde dafür bey Gott und den Menschen um Verzeihung bitten (55).

Eines Tags, im Ueberströmen des Herzens und der Zärtlichkeit, machte ich sogar die Eröffnung an meine Frau; ich berichtete sie von den umlaufenden Gerüchten, ich bekannte ihr meine innerste Ueberzeugung; ich sagte ihr alles, außer (56) dem letzten Geheimnisse. Ich verhehlte ihr sogar nicht, daß, wenn man mich öffentlich fragen würde, ich meinen Glauben nicht verläugnen könnte, daß ich verbunden seyn würde, mich zu erklären, und daß es beinahe scheine, Gott wolle mich nöthigen (57), dieses Exempel zu geben.

Zu meinem großen Trost nahm meine Frau diese Angabe mit vieler Ruhe auf: sie machte mir darüber keinen Vorwurf, und dies läßt mich hoffen, daß der Himmel meine innbrünstigen Gebete erhören, ihr mit seiner Gnade beystehen, und den Verdruß versüßen möge, den ich ihr zu verursachen fürchte. Das einzige, was sie mir mit einer zärtlichen Ergebung sagte, waren die Worte: „wenn Du genothigt wärest, Dich zu erklären, „so würden wir nicht zu Bern bleiben können. — Immerhin! man kann überall leben" (58). — Ein andermal ließ sie sich nur diese Worte entfallen: „wenn es „nicht indispensabel ist, so thue es nicht um Deiner Kinder willen!" Eben dieß war auch meine Absicht. Man befriedigte sich mit meinen Antworten, und der Sturm schien beruhigt.

---

schwören schildert — zu einem Exempel für die Welt bestimmt, für die Tausende, die auch als Scheinprotestanten in allen Ständen versteckt wirken sollen.

56) Nennt man dieß dire toute la verité? oder immer wieder: reservatio mentalis?

57) Sehr nöthigen ließ sich der von so vieler Seelenstärke durchdrungene Vf., aber — nicht durch Gott, sondern, wie er uns sofort kunstreich erzählt, durch ganz meschante Folliculaires!

58) Scheint nicht die edle Protestantin hier etwas mehr See-

Mon *voyage à Paris* n'avait aucun rapport avec cet objet. Mon but était purement personnel et littéraire, comme je l'ai encore écrit d'ici à mon frère aîné. Mais à peine avais-je passé huit jours dans cette capitale, où je comtais enfin jouir de quelques momens de *satisfaction*, voilà qu'on me mande de Suisse, que *deux folliculaires*, n'aimant pas plus la religion protestante que la catholique, d'ailleurs *éternellement ennemis de ma patrie* et de ma personne, ne comptant pour rien la paix d'une famille et le bonheur d'un individu, annoncent au public ce qu'ils appellent mon *changement*, et que l'une de ces feuilles, quoique sans me nommer, *désigne* cependant le lieu et l'époque *avec assez de vérité*.

Je ne saurais vous exprimer, mes chers frères et sœurs, dans quel état de bouleversement cette nouvelle a jettée mon âme. J'en devins malade, et vos peines seules formaient les miennes.

J'ignore absolument par qui ce secret peut avoir été trahi, mais j'en comprends toutefois la possibilité. *Mon quatrième volume* a excité une attention générale, et produit une grande sensation, tant en Suisse que dans l'étranger. *Les catholiques* en sont ravis de joie, ils *en louent le Seigneur;* grand nombre de protestans même l'approuvent et font de sérieuses réflexions. Chacun aura voulu savoir si j'étais en effet

---

lenstärke gehabt zu haben, als der noch immer Verheimlichung suchende Neo-Conversus?

59) Anerkennung als Vf. jenes vierten Restaurationsbandes!

60) Haben die bösen Zeitungen das geheime Spiel des Vfs avec assez de verité und hinreichend wahr an das Licht gebracht, so haben sie freylich das Gegentheil von dem gethan, wofür der Inspirierte sich selbst der Menge solcher Dispensierten und Dispensablen als ein Exempel aufgestellt hat. Dafür sind sie Ihm auch die méchans, deren doch sich, wie Er weiß, Gott manchmal zur Ausführung seiner Plane bedient. Zum Glück stimmen alle biedre Katholiken und Protestanten in der Ueberzeugung der Reli-

Meine Reise nach Paris hatte keine Verbindung mit diesem Gegenstande. Mein Zweck war rein persönlich und litterärisch, wie ich es noch von hier an meinen älteren Bruder geschrieben habe. Aber kaum hatte ich 8 Tage in dieser Hauptstadt zugebracht, wo ich endlich einiger Augenblicke von Genugthung (59) mich zu erfreuen rechnete; siehe da! so berichtet man mich aus der Schweiz, daß zwey Zeitungsscribenten, die protestantische Religion nicht mehr liebend als die katholische, und sonst ewig feindselig gegen mein Vaterland und meine Person, für nichts achtend den Frieden meiner Familie und das Glück eines Einzelnen, der Oeffentlichkeit das ankündigten, was sie meine Religionsveränderung nennen. Es wird berichtet, daß eines von diesen Blättern, wiewohl ohne mich zu nennen, doch den Ort und die Zeit mit hinreichender Wahrheit bezeichne (60).

Ich wüßte euch nicht auszudrücken, meine theuern Brüder und Schwestern, in welche Bestürzung diese Neuigkeit meine Seele geworfen hat: ich wurde krank davon, und nur Euere Leiden verursachten die meinigen.

Ich weiß schlechterdings nicht, durch wen dieses Geheimniß verrathen worden seyn kann, begreife aber auf jeden Fall die Möglichkeit.

Mein vierter Band (61) hat eine allgemeine Aufmerksamkeit erweckt, und eine große Sensation sowohl in der Schweiz als im Ausland hervorgebracht. Die Katholiken sind darüber vor Freude außer sich, sie preisen den Herrn deßwegen. Eine große Anzahl selbst von Potestanten billigen es, und machen ernsthafte Betrachtungen (62). Ein Jeder wollte wissen, ob

---

gion und des allgemeinen Christenthums überein: Gottes Plan sey — Wahrheit und Wahrhaftigkeit!

61) Abermals — der vierte Band!

62) — sind erstaunt über das confusum Chaos von Nichtgeschichte und Vorurtheilen.

catholique, si mes actions répondaient à mes écrits; on aura fait des questions partout; un domestique aura peut-être fait et communiqué une conjecture; un autre l'aura grossie, un troisième l'aura affirmée comme une certitude, et *en rapprochant les indices, la vérité finit pas être devinée.* Quoi qu'il en soit, je ne puis reconnaître dans tout ceci que *le doigt de Dieu,* qui se sert quelquefois des méchans mêmes pour exécuter ses desseins, et qui, par des événemens successifs, parait vouloir décidément que je donne cet exemple au monde et ne reste pas à moitié chemin. *Que sa volonté souveraine soit faite;* je dois m'y soumettre *avec humilité.*

Après avoir donc versé bien des larmes, réfléchi des nuits entières, invoqué à genoux l'assistance du Saint-Esprit, et consulté des personnes sages et prudentes, je n'ai trouvé de calme et de repos que dans la résolution de vous avouer toute la vérité, jusqu'ici couverte d'un voile; de confesser devant les hommes la foi que je confesse devant Dieu, et de porter, s'il le faut, la part de croix qu'il daignera m'envoyer, me fiant à sa miséricorde, que, vu mon obéissance et mes instantes prières, il donnera à ma femme, mes enfans et ma famille, la force de supporter les peines et les tribulations qui seront les suites momentanées de cette résolution.

J'en appelle à votre propre jugement, mes chers

---

63) Thränenströme, Reflexionen ganzer Nächte, fußfälliges Anflehen um den heiligen Geist selbst, bedarf der Vf., ehe Er zum Entschluß, zur resolution vertueuse, kommt, wahrhaft zu seyn! Welch eine Gemüthsverwirrung. Und nun noch seine ganze tragikomische Beweisführung, wie gerne Er, trotz des Ausrufs: Dein souverainer Wille, o Gott! geschehe! in dem Gegentheil der Wahrhaftigkeit fortgewirkt hätte, wenn nur irgend le dernier Secret länger zu verdunkeln gewesen wäre. Dazu die Versicherung, daß seine ingenuité bey jeder apparence von Lüge roth werde. Selbst von dieser Empfindlichkeit spricht

ich wirklich Katholik wäre, ob meine Handlungen meinen Schriften entsprächen. Man wird überall Fragen gemacht haben, ein Bedienter vielleicht mag eine Muthmaßung gemacht und sie mitgetheilt haben; ein anderer vergrößerte sie; ein dritter bejahte sie, wie eine Gewißheit, und indem man die Spuren einander näher brachte, kam man endlich auf die Offenbarung der Wahrheit. Sey es wie es wolle, ich kann in diesem Allem nichts als den Finger Gottes erkennen, der sich bisweilen sogar der Schlechten bedient, um seine Absichten auszuführen, und der nach einer Reihe solcher Erfolge entschieden zu wollen scheint, daß ich dieses Exempel der Welt gebe, und nicht auf halbem Wege stehen bleibe. Sein allwaltender Wille geschehe; ich bin schuldig mit Demuth mich zu unterwerfen.

Nachdem ich demnach viele Thränen vergossen, ganze Nächte nachgedacht, auf den Knieen den Beystand des heiligen Geistes angefleht (63), auch weise und vorsichtige Personen um Rath gefragt habe, fand ich nicht Rast noch Ruhe, außer in dem Entschluß euch die ganze bisher verschleyerte Wahrheit einzugestehen, zu bekennen vor dem Menschen den Glauben, welchen ich vor Gott bekenne, und wenn es so seyn muß, den Theil von Kreuz zu tragen, den er mir zuzuschicken mich würdigen wird. Ich vertraue auf seine Erbarmung, daß in Hinsicht auf meinen Gehorsam (64) und meine andrängende Gebete, er meiner Frau, meinen Kindern und meiner Familie die Kraft schenken wird, die Leiden und Quälereyen zu ertragen, welche die augenblickliche Folgen dieses Entschlusses seyn werden.

Ich berufe mich auf euer eigenes Urtheil, meine

---

er so bedauerlich, daß man nicht rufen kann: Salva res est. Erubescit.

64) Das heißt: auf Meine, durch die zwey Zeitungsschreiber, leider! aufgenöthigte Erfüllung der Pflicht der Wahrhaftigkeit.

frères et sœurs, si je puis faire autrement, *si le secret peut encore être gardé?* L'éclat que je voulais éviter, est déjà fait par mes ennemis; il n'y a plus rien à y ajouter. Une réponse négative à ces articles de gazette, un démenti net et formel, tel que vous le demandez, n'est pas possible. Une réponse *évasive* ou *ambiguë* serait facile à faire, mais ne servirait de rien, et ne ferait qu'augmenter et prolonger notre commun tourment: ou elle serait prise pour une dénégation, ce qui ne peut s'accorder avec le devoir d'un honnête homme et d'un chrétien, ou bien *l'on devinerait la vérité à travers le voile*, et le but ne serait pas rempli. Je passerais au contraire pour un homme irrésolu, craintif, vacillant, qui par respect humain n'ose pas avouer sa religion. Je serais éternellement dans une position fausse, louche, *finalement mésestimé, tant des protestans que des catholiques.* D'autres articles de gazette suivraient, on me tourmenterait toujours par des questions, tantôt en badinant, tantôt d'une manière sérieuse: *vous connaissez mon ingénuité, qui rougit de tout ce qui a seulement l'apparence d'un mensonge,* et tôt ou tard il faudrait pourtant dire la vérité. Ajoutez à cela la publication de *mon quatrième volume,* qui est répandu dans le monde entier et qu'on réimprime déjà dans ce moment. Les annonces les plus flatteuses en ont été faites dans divers journaux littéraires: de toutes les parties de la

---

65) Ohne Zweifel begehrten seine protestantischen Verwandten die runde Verneinung nur auf den Fall, daß sie wahrhaft gewesen wäre.

66) Leicht mußte dem Vf. evasives oder doppelsinniges Antworten scheinen. Er hatte sich darinn (s. oben) gegen seine Verwandte und andere Fragende tüchtig geübt. Aber jetzt! Jetzt, leider! Hätte es nur noch helfen können!!

67) Die verwünschte Publicität! Und doch ist sie dem Vf. selbst der Finger Gottes, der ihn endlich dadurch, wahrhaft zu seyn, souverainement nöthigt.

theuern Brüder und Schwestern, ob ich etwas anderes thun kann, ob das Geheimniß noch zu bewahren ist? Das Aufsehen, welches ich vermeiden wollte, ist durch meine Feinde schon gemacht. Da kann nichts mehr hinzu kommen, eine verneinende Antwort auf jene Zeitungsartikel, ein rundes und förmliches Abläugnen, so wie ihr es begehret (65), ist nicht möglich; eine ausweichende oder zweydeutige Antwort wäre leicht zu machen (66), aber sie würde zu nichts dienen, und nur unsere gemeinschaftliche Quaal vermehren und verlängern, oder sie würde für eine Abläugnung genommen werden, welches nicht übereinstimmen könnte mit der Pflicht eines ehrlichen Mannes und eines Christen. Oder man würde wohl die Wahrheit durch den Schleyer hindurch errathen, und der Zweck wäre unerfüllt. Im Gegentheil ich würde für einen unentschlossenen, furchtsamen, schwankenden Menschen gelten, der aus menschlichen Rücksichten seine Religion zu bekennen nicht wage. Ich wäre ewig in einer falschen schnöden Lage, am Ende von Protestanten sowohl als Katholiken mißgeachtet. Andere Zeitungsartikel (67) würden folgen. Man würde mich täglich plagen mit Fragen, bald scherzend, bald auf ernsthafte Weise. Ihr kennet meine Gemüthlichkeit, die über alles erröthet, was auch nur den Schein einer Lüge hat [!!], und früh oder spät würde man doch die Wahrheit sagen müssen.

Nehmet zu allem diesem hinzu die öffentliche Bekanntmachung meines vierten Bandes (68), der in der ganzen Welt verbreitet ist; den man bereits in diesem Augenblick neu abdruckt. Die schmeichelhaftesten Ankündigungen davon sind in verschiedenen litterärischen Tagschriften gemacht wor-

---

68) Ecce iterum Crispinus. Und dießmal, mit welcher — Demuth? oder Selbstgenugthuung?

Suisse et de l'Allemagne, il m'est arrivé des lettres de remerciment, et de touchans témoignages de satisfaction. *Bien certainement personne ne le réfutera*, mais aussi personne ne croira qu'après un tel livre on puisse rester protestant. Ce serait une contradiction choquante qui ôterait toute *force persuasive* à un ouvrage destiné peut-être à produire des grands effets. Si au contraire, *prenant une résolution* vertueuse, et me soumettant à la volonté de Dieu, manifestée par tant de signes, *j'avoue toute la vérité*, il en résultera sans doute pour vous de la surprise et de l'affliction; mais elle passera bientôt, comme tant d'autres exemples l'ont prouvé: on sera forcé d'estimer un homme qui, sans aucun avantage temporel, sacrifiant au contraire ses plus chers intérêts, luttant contre des sollicitations qui lui brisent le cœur, ne renie point la foi dont il est convaincu, et la tranquillité me sera acquise pour le reste des mes jours. Vous-mêmes, mes chers amis, j'en ai la persuasion intime, vous ne cesserez de m'aimer; et moi, *par la raison même qué je suis chrétien catholique, je vous aimerai plus tendrement encore.*

Au reste, tout ce que la douceur et l'amitié peuvent exiger ou permettre de ménagemens, pourvu que ma conscience soit satisfaite, je les observerai *de bien grand coeur*, et je m'en rapporte à ce sujet aux vœux et aux conseils de ma famille. Croyez-vous *qu'il faille faire la déclaration au gouvernement?* je vous y autorise, et vous pourrez même donner des copies de cette lettre. Convient-il de demander *la démission*

---

69) Weil er von der protestantischen Kirche abgetretten sey, liebe er seine Verwandte u m s o m e h r. Nicht in der Tugend der Wahrhaftigkeit allein ist der Convertite besser, als wir übrigen, geworden. Er liebt die protestantischen Verwandten um so mehr, bedroht sie aber bald, wenn sie nicht Ihm ähnlich werden wollen, mit einem furchtbaren letzten Gericht.

den; von allen Seiten aus der Schweiz und aus Teutschland sind bey mir Briefe des Danks angelangt, und rührende Bezeugungen der Zufriedenheit. Sehr gewiß wird ihn kein Mensch widerlegen, aber auch Niemand wird glauben, daß nach einem solchen Buch man Protestant bleiben könne. Dieß wäre ein empörender Widerspruch, welcher alle Ueberzeugungskraft einem Werke entziehen würde, das vielleicht große Wirkungen hervor zu bringen bestimmt ist.

Wenn ich im Gegentheil eine tugendhafte Entschließung fasse, und mich dem Willen Gottes, der durch so viele Zeichen geoffenbart ist, unterwerfe und die ganze Wahrheit eingestehe, so wird daraus ohne Zweifel für Euch einige Ueberraschung und Kummer entspringen. Dieß wird aber, wie so viele andere Beyspiele es bewiesen haben, bald vorüber gehen; man wird genöthigt seyn, einen Mann zu schätzen, der ohne irgend einen zeitlichen Vortheil, vielmehr mit Aufopferung der theuersten Verhältnisse, und den Anregungen, die ihm das Herz brechen, entgegen kämpfend, den Glauben, wovon er überzeugt ist, nicht verläugnet; so wird die Ruhe gewonnen seyn für den Rest meiner Tage. Ihr selbst, meine lieben Freunde, werdet, davon bin ich innigst überzeugt, mich zu lieben nicht aufhören, und ich, eben deßwegen weil ich katholischer Christ bin, werde euch noch viel zärtlicher lieben (69).

Uebrigens werde ich alles, was die Milde und Freundschaft von Schonungen fodern oder gestatten kann, wenn nur meinem Gewissen Genüge geschieht, mit Grosherzigkeit beobachten; und ich beziehe mich über diesen Gegenstand auf die Wünsche und Rathschläge meiner Familie. Glaubet ihr, daß der Regierung die Erklärung gemacht werden müsse; ich bevollmächtige euch dazu, und ihr könnet selbst Abschriften von diesem Schreiben geben. Ist es schicklich, die Entlas-

de mes places, surtout de celle du conseil secret; quoique *aucune loi ne m'y oblige,* et qu'il faudrait plutôt donner l'exemple contraire? je le ferai bien volontiers. Depuis long-temps je suis dégoûté de ces places, soit parce que je ne puis y faire aucun bien, soit par mon vif désir d'employer le peu de vie qui me reste, au salut de mon âme et à l'achèvement d'un ouvrage pour lequel la Providence semble m'avoir plus particulièrement destiné. Pensez-vous même qu'il serait nécessaire ou convenable de quitter Berne, du moins pour quelque temps? ma fortune, bien que médiocre, y suffit, et j'espère que ma tendre épouse ne m'abandonnera point; mais, s'il est possible, je voudrais vivre et mourir dans ma patrie.

Quant à mes chers enfans, j'adresse des vœux au ciel pour qu'il les dirige lui-même dans la bonne voie; mais ils sont déjà trop âgés pour que je veuille les engager malgré eux, quoique les lois elles-mêmes exigent la religion du père. Fasse le ciel que tôt ou tard leur volonté et celle de leur mère n'y soient pas contraires! mais *avant tout il faut leur propre et libre conviction.* Ce qui me console en attendant, c'est ma persuasion intime, que *bientôt peut-être il se sera passé des événemens en Europe qui faciliteront ces sortes de retours à des millions de nos frères séparés;* nombre

---

70) Kaum hatte Er sich endlich zu dem Ausruf genöthigt: Ich bekenne die ganze Wahrheit! so wandelt Ihn schon wieder die Lust an, wenigstens der Obrigkeit sie zu verheimlichen, der Zweifel: ob denn durchaus Entsagung auf seine Aemter unvermeidlich sey?

71) Eine neue Reunionsakte würde dem Vf. jetzt nicht mehr aufgetragen worden seyn. So etwas heißt — Gutes thun.

72) Auch Rücksichten auf das Vermögen nöthigten demnach den Vf. nicht, so lange wie möglich als Scheinprotestant seine Aemter durch Verheimlichungen zu behalten.

73) Endlich treffen wir doch Eine Stelle, wo wir den Vf. besser finden, als die meisten Proselyten. Seine Kinder sollen Ihm nicht ohne eigene, freye Ueberzeu-

fung von meinen Stellen, besonders von der im geheimen Conseil zu begehren, wenn gleich kein Gesetz mich dazu verbindet (70), und man vielmehr das entgegengesetzte Beyspiel geben sollte; ich will es sehr gerne thun. Seit langer Zeit habe ich keinen Geschmack mehr für diese Stellen; es sey, weil ich nichts Gutes dort thun kann (71), es sey wegen meines lebhaften Verlangens, das Wenige meines übrigen Lebens für das Heil meiner Seele anzuwenden, und für die Beförderung eines Werks, wofür mich die Fürsehung ganz besonders bestimmt zu haben scheint.

Denket Ihr sogar, daß es nöthig oder schicklich sey, Bern zu verlassen, wenigstens für einige Zeit? Mein Vermögen, wenn gleich mittelmäßig (72), ist dazu hinreichend, und ich hoffe, daß meine zärtliche Gattin mich nicht verlassen wird. Doch wenn es möglich ist, wünschte ich in meinem Vaterlande zu leben und zu sterben.

Was meine lieben Kinder betrifft, so richte ich an den Himmel meine Wünsche, daß er selbst sie auf dem guten Weg leite, sie sind aber bereits zu alt, als daß ich sie gegen ihren Willen bewegen möchte (73), obgleich selbst die Gesetze die Religion des Vaters verlangen. Möge es der Himmel fügen, daß ihr und ihrer Mutter Wille hierin nicht entgegen seyen. Aber vor allem ist ihre eigene und freye Ueberzeugung nothwendig. Was mich bey diesem Zuwarten tröstet, dies ist meine innigste Ueberzeugung, daß bald vielleicht in Europa Ereignisse geschehen seyn werden, welche diese Arten von Rückkehr für Millionen abgesonderter Brüder erleichtern (74). Eine Menge von

---

gung folgen. Wie gerne vergißt man bey diesem Zug, wie zweifelhaft sonst der Vf. selbst das Vertrauen auf die Offenheit seiner Erklärungen gemacht hat.

74) Hier beginnen des Vfs Apokalypsen. Wir wissen nämlich nicht, ob wir sie Weissagungen, Wahrsagungen u. dgl. nennen dürfen. Ungerne halten wir sie für wahr. Sollen wir denn so gar sehr an der Redlichkeit unserer

de préjugés disparaîtront, les exemples se multiplieront, et si en ce cas mes enfans inclinent vers l'Église universelle, ils n'auront pas à soutenir *la même lutte que* leur père.

Maintenant, mes chers frères et sœurs, et vous surtout tendre compagne de ma vie, si après cet exposé ingénu et cet aveu sincère, il m'est permis d'ajouter quelques motifs de consolation, songez d'abord que ce n'est qas ma propre volonté, mais celle de Dieu qui a dirigé tout cela. Jamais je n'ai désiré, encore moins récherché cette espèce de renom ou de célébrité littéraire qui cause des inquiétudes à ma femme, et qui, pour quelques momens de satisfaction, n'est en effet qu'une source de chagrins, une couronne d'épines. Mais pour le bien du monde il faut aussi des hommes qui se prononcent, qui défendent ou rétablissent la vérité, surtout dans une époque de grande crise; et en pareil cas, on n'est pas son propre maître, c'est une Providence supérieure qui assigne à chacun sa place. Si j'avais pu m'imaginer que je recevrais *cette mission*, jamais je ne me serais engagé dans les liens du mariage, afin de n'associer personne à mon infortune: le ciel en a décidé autrement; il a eu ses desseins.

Mitchristen zu zweifeln uns nöthigen lassen. Wären sie wahr, so wäre es schwerlich weise, sie so, gerade so auszusprechen. Denn wirft Er nicht durch solche angebliche Enthüllungen auf die ganze Kirche, in die er tief eingeweiht scheinen will, den unerträglichsten Argwohn heimlicher Machinationen gegen die Kirchen aller Nichtkatholiken. In kurzem sollen Ereignisse in Europa geschehen seyn, welche Millionen die Rückkehr aus der Reformation, das heißt, aus der Wiederbildung der Kirche für eine von Misbräuchen offenbar reiner gewordene Verfassung erleichtern sollen. Erleichtern? Wie wenn jetzt nur äußere Schwierigkeiten sie noch bey dieser Reformation zurückhielten?

75) Die Dornenkrone der Celebrität besonders durch jenen vierten, so eben selbst gepriesenen, Restaurirungs=

Vorurtheilen wird verschwinden, die Beyspiele werden sich vervielfältigen, und wenn in diesem Fall meine Kinder sich zur allgemeinen Kirche hinneigen werden, werden sie nicht den nämlichen Kampf zu bestehen haben, wie ihr Vater.

Nunmehr, meine theuern Brüder und Schwestern, und vornehmlich Du, zärtliche Gefährtin meines Lebens, wenn nach dieser offenherzigen Darstellung und aufrichtigem Bekenntniß es noch erlaubt ist, einige Trostgründe beyzufügen, so bedenket weiterhin, daß es nicht mein eigener, sondern Gottes Wille ist, der alles dieses leitete. Niemals hätte ich diese Art von Ruf oder litterärischer Berühmtheit verlangt und noch weniger gesucht, da sie meiner Frau Unruhe verursacht, und in der That, für einige Augenblicke von Befriedigung, nur eine Quelle von Verdrießlichkeiten wird, eine Krone von Dornen (75). Allein um des Wohls der Welt willen muß es auch Menschen geben, die sich aussprechen, Wahrheit vertheidigen oder wieder herstellen, besonders zur Zeit einer großen Crisis; und in einem solchen Fall ist man nicht sein eigener Herr. Die Vorsehung ist höher, die einem Jeden seinen Platz anweißt. Hätte ich mir einbilden können, daß ich eine solche Mission erhalten würde, nie würde ich mich in die Verbindungen der Ehe eingelassen haben, um nicht noch Jemand meinem Unglück zuzugesellen. Der Himmel hat hierüber anders entschieden: er hatte seine Absichten.

---

band! Dafür ist sich der demuthsvolle Vf. ein Werkzeug in der Hand Gottes, ein Ausgewählter, wie der Heydenapostel. Inspiriert mit einer neuen Welt von Wahrheiten. Ein Columbus also, besonders in der inspirierten Politik! Ein Erwecker, obgleich peu instruit, dont l'education fut assez negligée (was wir sehr bedauern!). Er hat eine Mission zum Heil der Welt. Er ist ein Vertheidiger der Universalkirche mit Waffen, die noch nie angewendet seyen. Sonst freylich nannte man die reponses evasives et ambiguës und was noch weiter wegen der zweyerley Eyde öfter,

N'attribuez pas ce que je vais vous dire à un vain amour-propre; on est bien loin de ce sentiment, quand on pleure, et qu'on souffre jusqu'au fond de l'âme: mais en considérant le cours de ma vie, je ne puis plus en douter, mes chers amis, *je suis un instrument dans la main de Dieu* qui a daigné me choisir pour préparer ou exécuter quelque dessein de sa miséricorde, et qui me conduit d'après sa volonté et non d'après la mienne. C'est lui qui m'accorda ces dons du cœur et de l'esprit, qui dès ma tendre enfance me firent aimer la vérité avec passion, et combattre l'erreur, ou ce qui me paraissait tel; c'est lui qui *m'inspira* plus tard ces idées simples et heureuses, dont le développement me fit découvrir *un nouveau monde de vérités;* c'est lui qui, depuis seize ans, me donne cette application exclusive au même objet, *ce courage moral dont je m'étonne souvent moi-même,* cette persévérance inébranlable, malgré tant de dégoûts et de chagrins, malgré mon extrême sensibilité, et ma timidité naturelle. Ne voyez-vous donc pas ce que tant d'autres ont observé? *Jl suscite* un républicain pour asseoir et rétablir les monarchies sur leur véritable base; un homme simple et *peu instruit, dont l'éducation fut assez négligée,* pour confondre la science la plus orgueilleuse des savans, celle dont il fut lui-même imbu dans sa jeunesse, dont il partagea un in-

---

als uns lieb ist, angemerkt werden mußte, jesuitisch. Und nichts soll uns bewegen, dieses je für gut teutsch-katholisch zu halten.

76) Die Wahrheit von Kindesbeinen an mit Leidenschaft liebend, von Gott selbst sie liebend gemacht, wie schwer muß er die Verheimlichungen, die evasiven und doppelsinnigen Antworten gefunden haben, welche Er oben selbst hererzählt!

77) Auf die wahre Basis? Der Vf. will vielmehr die Regierungen in den Verdacht bringen, als ob ihr Recht nur aus der Macht käme. Wissentlich oder aus Unwissenheit würde des Vfs System die Regierungen nur wankend

Schreibet das, was ich sagen werde, nicht einer eiteln Eigenliebe zu. Von dieser Gesinnung ist man weit entfernt, während man jammert und bis in der Tiefe der Seele leidet. Aber betrachte ich den Lauf meines Lebens, meine theuern Freunde, so kann ich es nicht bezweifeln: ich bin ein Werkzeug in der Hand Gottes, der mich würdigte, mich auszuwählen, um eine Absicht seiner Erbarmung vorzubereiten oder auszuführen, und mich nicht nach meinem, sondern nach seinem Willen leitet. Er ist's, der mir diese Gaben des Herzens und des Geistes gewährt hat, der von meiner zarten Jugend an mich die Wahrheit mit Leidenschaft lieben (*) machte, und den Irrthum oder das, was mir als Irrthum erschien, bestreiten lehrte. Er ist's, der mir etwas später jene einfachen und glücklichen Ideen eingab, deren Entwicklung mich eine neue Welt von Wahrheiten entdecken machte. Er ist's, der mir seit 16 Jahren diese ausschließliche Verwendung gibt für einerley Gegenstand, diesen moralischen Muth, worüber ich oft selbst gestaunt, diese unerschütterliche Beharrlichkeit, trotz so vieler Unannehmlichkeiten und Aerger, trotz meiner äußersten Empfindlichkeit und der Furchtsamkeit, die ich von Natur habe.

Erblicket Ihr also nicht, was so viele Andere beobachteten? Er erweckt einen Republikaner, um die Monarchien auf ihre wahre Basis (**) festzusetzen und wieder herzustellen; einen einfachen und wenig unterrichteten Mann, dessen Erziehung genug vernachlässigt wurde, um irre zu machen die stolze Wissenschaftlichkeit der Gelehrten, die mir selbst in meiner Jugend eingeflößt war, und deren Irrthümer ich eine Zeitlang theilte; endlich einen Layen

---

machen, wenn man nicht ein besseres wüßte — die Nothwendigkeit der Ordnung durch Pflichterfüllung.

stant les erreurs, un laïque enfin et un protestant, le descendant d'un réformateur même, *pour faire briller l'Église universelle d'un nouvel éclat, et la défendre avec des armes qu'on n'avoit pas encore employées.* Croyez-vous que j'aie jamais eu cette pensée-là; que sans l'appui d'une force supérieure j'eusse pu l'exécuter, triompher de tant d'habitudes, déraciner tant d'idées reçues dès mon enfance, résister à tant de liens qui me sont chers comme la prunelle de mes yeux? Je vous le demande, n'y a-t-il pas *dans tout cela quelque chose de surnaturel?*

Au surplus, mes chers amis, *qu'est-ce donc que d'être catholique,* mot qui vous effraie par les préjugés de votre éducation? Si j'étais devenu athée, impie, membre de sociétés antichrétiennes ou séditieuses, on n'aurait rien dit; quelques bonnes âmes seules auraient gémi en secret. Si je m'étais lié à d'autres *sectes,* également séparées de la religion dominante et de la croyance de nos pères, sociniennes, moraves, mystiques, méthodistes, etc., on l'eût peut être approuvé, ou tout au plus blâmé comme un excès de zèle, mais se réunir à la société universelle, à la grande communauté des chrétiens, la plus ancienne,

---

78) Wer möchte dem Vf. die Freude oder Dornenkrone entreißen, daß Er — *ein lebendiges Mirakel* sey.

79) *Christ* seyn, und *katholischer* Christ seyn, soll für ganz einerley gelten. Wer also nicht katholisch ist, wäre nicht Christ. Noch in mehreren Stellen will uns der Vf. diese Täuschung nach seiner Weise insgeheim inspirieren. Wir fassen den „tugendhaften Entschluß", die ganze Wahrheit mit drey Worten zu sagen. *Je mehr vom ächten, alten Urchristenthum Jesu in jedem Kirchenthum ist, desto mehr ist dieses christlich. Aber nur das Allgemeinwahre des Christenthums ist das Universelle in jedem christlichen Kirchenthum.* Jede Kircheneinrichtung ist oder soll seyn ein für gewisse Länder particulär angemessenes *Mittel* für den universellen *Zweck* des Urchristenthums. Das *relativ-gute soll* nicht universell seyn; es darf nicht universell werden wollen. Macht sich das *Mittel* zum

und einen Protestanten, den Abkömmling von einem Reformator, um durch einen neuen Schimmer die allgemeine Kirche glänzend zu machen, und sie mit Waffen zu vertheidigen, welche man noch nicht angewendet hatte.

Meinet ihr, daß ich jemals diesen Gedanken gehabt hätte, daß ich ohne die Unterstützung einer höheren Macht vermocht hätte, ihn zur Ausführung zu bringen, über so viele Angewohnheiten zu siegen, so viele von meiner Kindheit an aufgenommene Ideen mit der Wurzel auszureißen, so vielen Verbindungen zu widerstehen, die mir so lieb sind, als mein Augapfel. Dieses frage ich euch. Ist nicht in diesem Allem etwas Uebernatürliches (78). Uebrigens, meine theuern Freunde, was ist es denn, ein Katholik zu seyn? Dieses Wort erschreckt Euch durch die Vorurtheile Eurer Erziehung. Wäre ich ein Atheist, ein Ruchloser geworden, ein Mitglied widerchristlicher oder aufrührerischer Gesellschaften, man würde nichts gesagt haben. Nur einige gute Seelen hätten geseufzt in der Stille. Hätte ich mich mit anderen Secten verbunden, die ebenfalls von der herrschenden Religion und von dem Glauben unserer Väter abgesondert sind, mit Socinianern, mährischen Brüdern, Mystikern, Methodisten u. dergl.; man hätte es vielleicht gebilligt, oder höchstens als übertriebenen Eifer getadelt. Aber sich wieder zu einigen mit der allgemeinen Gesellschaft, mit der großen Gemeinschaft der Christen (79), der ältesten, der

---

Zweck und will allen angemessen seyn, so verkennt es seine wahre Stellung und Bestimmung, für eine gewisse Art von Christen Erleichterung zu gewähren, für Kenntniß und Ausübung des universellen Urchristenthums. Nur Ein — dem Vf. nahe liegendes — Beyspiel. Monarchien können in ihrer Particularität sehr gut wirken. Eine Universalmonarchie nie; denn sie unterdrückt alles Eigenthümliche, was Gott durch die Natur in der Menschenwelt in der größten Manchfaltigkeit nicht umsonst hervorbringt. Eine die Universalität erringende Hierar-

la plus nombreuse, celle dont furent nos ancêtres, et qui est répandue sur tout le globe, qui, quoi qu'on en dise, est toujours restée la même, qui n'est sortie d'aucune, et dont toutes les autres sont sorties, serait-ce donc une faute irrémissible? *Être catholique*, mes chers frères et sœurs, *ce n'est donc point être superstitieux, c'est tout simplement être chrétien*, membre de cette société de fidèles, unis sous le même chef, dans la même foi, le même culte par toute la terre; de cette société qui, en quelque pays que vous soyez, vous fait rencontrer des amis et des frères, vous offre partout la même croyance, la même règle des actions, les mêmes secours de charité dans toutes les peines et toutes les infortunes. Cette communauté a-t-elle quelque chose de si effrayant? Ne voyez-vous pas qu'elle forme la plus grande et la plus belle des patries? Pour moi, elle m'est plus chère encore, depuis que presque tous les autres liens sociaux sont relâchés ou brisés.

Vous me parlez d'un changement de religion, d'une *abjuration de la foi de nos pères:* mes amis, un protestant qui devient catholique, ne change pas, à bien parler, de religion; il rentre seulement dans le sein de l'Église; c'est *une brebis errante* qui cherche

---

chie aber wäre, weil sie Gemüther und Gewissen fesselt, noch weit schädlicher, als eine politische Universalmonarchie. — Wer „simplement ein Christ" ist, hat eine Religion, welche universal seyn kann; um so gewisser aber hat er ein nur äußerst einfaches Kirchenthum, und weis dieses immer von Religion wohl zu unterscheiden.

80) Der Vf. rechnet hier darauf, daß Viele noch weniger von Kirchen- und Dogmen-Geschichte wissen, als Er selbst. In den angehängten Erläuterungen mag ihm Alex. Stourdza im Namen der russisch-griechischen Kirche sagen, ob das römisch-katholische Kirchenthum das alt-katholische sey.

81) Apokal. 18, 4.

82) Katholisch seyn und katholisch werden, welch ein großer Unterschied! Wer es ist, weil er unter jenen Umständen geboren ist, muß nicht alles und jedes für erwünscht,

zahlreichsten, mit der, von welcher unsere Voreltern gewesen sind, und die über den ganzen Erdkreis verbreitet ist, mit der, welche, man sage was man will, immer die nämliche blieb [80]), von keiner andern ausging, so daß alle andere von ihr ausgegangen ([81]) sind, sollte denn dies ein unverzeihlicher Fehler seyn? Katholisch seyn, meine theuren Brüder und Schwestern, das ist demnach nicht, — abergläubisch seyn, es ist ganz einfach, ein Christ seyn ([82]), Mitglied dieser Gesellschaft von Glaubigen, welche unter einerley Oberhaupt in einerley Glauben auf der ganzen Erde den nämlichen Gottesdienst haben ([83]). Ein Mitglied seyn von derjenigen Gesellschaft, welche — ihr möget seyn in welchem Lande Ihr wollet — Euch Freunde und Brüder entgegen kommen macht, Euch überall den nämlichen Glauben anbietet, die nämlichen Regeln der Handlungen, die nämlichen Hülfsleistungen der Liebe in allem Kummer und Unglück. Diese Gemeinschaft — hat sie denn etwas so Aufschreckendes — seht Ihr denn nicht, daß sie das größte und schönste Vaterland bildet; mir, für meinen Theil, ist sie noch um so theurer, seit fast alle andere gesellschaftliche Bande locker oder zerrissen sind.

Ihr sprechet mir von einer Religionsänderung, von einem Abschwören des Glaubens unserer Väter, meine Freunde! ein Protestant, welcher Katholik wird, ändert, um richtig zu sprechen, nicht die Religion; er geht nur zurück ([84]) in den Schoos

---

für seine Ueberzeugung erklären, was er vorfindet. Er schafft so vieles Gute, als seine Lage ihm möglich macht, so lange er nicht daran übermächtig gehindert wird. Wer aber übertritt, der erklärt, daß er von der ganzen Professio Fidei und allem, was darauf gebaut ist, überzeugt sey, und das, was er verläßt, für etwas unverbesserlich Verwerfliches halte. So ausschließend rechthaberisch nimmt auch der Vf. das, was er wie alleiniges Christenthum und Alleinkirche geltend machen möchte.

83) S. die Erläuterungen.

84) Nicht jedes Vorwärtsgehen ist gut. Aber das Zurückgehen ist es noch viel seltener. Wer sich ermannt hat,

le pasteur et le troupeau légitimes; un enfant perdu qui retourne dans la maison de son père, un soldat égaré prêt à défendre la même cause, mais qui rejoint le corps d'armée et obéit à son chef. Tout ce que les protestans croient ou affirment de croire, les catholiques le croient aussi, et plus fermement encore; le symbole est le même dans les deux confessions. Vous voyez encore dans le vôtre *l'Église chrétienne universelle, et la communion des Saints,* c'est-à-dire *des chrétiens;* seulement, parmi ces sectes di-

---

geht in Mittelalters-Zustand eben so gewiß nicht zurück, wie nicht in die Unmündigkeit oder den Schoos der Mutter. — An die Väter und Vorväter kann man allerdings sich nicht binden lassen; eben darum am allerwenigsten an die großentheils so unwissenden, occidentalischen Kirchenväter.

85) Abermals — „das irrende Schaaf." Gegenüber der legitime Hirte. Aber auch die Heerde nennt der Vf. legitim. Wie? auch das Volk hätte Legitimität? Das Wort gefällt ihm nun einmal. Nach seinem System kann eigentlich nur der Hirte, welcher vor der Heerde da ist, legitim seyn. — Uebrigens kann, sich selbst ein Schaaf zu nennen, Keinem versagt werden. Aber wer die Einladung, Schaafe zu werden, als anlockend gebraucht, muß entweder über sein Zeitalter blind seyn, oder eher wegzuschrecken im Sinn haben von dem, was er so angelegentlich als Schaafstall beschreibt.

Ein irrend Schaaf ruft Schaafe zur allein'gen Heerde;
Ein Bischen mehr als Schaafstall ist doch — Gottes Erde!

86) Außer dem höchsten Grundsatz der Perfectibilität.

87) Der Vf. berichtet entweder unwahr oder unwissend, daß das Symbol in beyden Confessionen einerley sey. Man lese die auch von Ihm als Proselyten beschworene Professio fidei in „Voß und Stollberg oder der Kampf des Zeitalters zwischen Licht und Verdunklung." (Stuttgart 1820.) S. 25—36. Nur das Symbolum apostolicum ist gemeinschaftlich. Alsdann folgen 16 Sätze, die sich um so auffallender von dem sondern, was man im dritten, vierten Jahrhundert den Aposteln zuschrieb. Aelter nämlich ist das sogenannte apostolische Symbolum selbst nicht. — Wären aber auch beyde Kirchen im Symbol über einzelne Lehrbehauptungen (Dogmen) noch weit einiger; der oberste Grundsatz entscheidet. Wenn der Eine sagt:

der Kirche. Er ist ein irrendes Schaaf ([85]), das den gesetzmäßigen Hirten und die gesetzmäßige Heerde sucht; ein verlorner Sohn, der in das Haus seines Vaters zurückkehrt; ein verlaufener Soldat, der bereit ist, die nämliche Sache zu vertheidigen, aber an das Heer wieder sich anschließt, und seinem Chef Gehorsam leistet.

Alles was die Protestanten glauben oder zu glauben versichern, dieß glauben die Katholiken auch ([86]) und noch viel fester; das Symbol ist das nämliche in beyden Confessionen ([87]). Ihr sehet noch in dem Ewigen die allgemeine christliche Kirche und die Gemeinschaft der Heiligen — das ist der Christen ([88]), nur weiß man unter so verschiedenen Secten nicht zu zeigen, wo dieselbe ([89]) ist,

---

alles, was die Vorzeit im Namen der Kirche behauptete, ist für alle Zeiten entschieden und über alles Prüfen erhaben —
der Andere aber von der Aufforderung ausgeht:
Prüfet — so oft ihr es nöthig findet — alles auf's Neue, und behaltet, was nach eurem besten Gewissen das möglich Beste ist!
so stehen beyde auf Divergenz-Linien, welche nie zusammentreffen.

88) „Der Christen!" Teutschkatholische Christen aber wollen nicht allein Christen seyn. Nur die römische Hierarchie sprach oft so ausschließend, so alleingültig, um ihr empire, wie es der Vf. selbst nennt, durch alle Staaten, neben der Souverainetät eines jeden einzelnen, und über dieselbe auszudehnen.

89) Allerdings kann man nie die Wahrzeichen einer „universellen" Kirche zeigen. Blicken wir geschichtlich und statistisch um uns her, so war und ist bey weitem keine universell. Wissen wir, durch Nachdenken und Begriffe, daß Kirche ein relatives Mittel, Religion und Christenthum aber der allgemeine Zweck ist, so wissen wir, daß keine Kirche universell seyn soll. Der alte Misgriff, Kirche und Religion für einerley zu nehmen, gilt nicht einmal mehr für die, welche hinter den Stühlen des vornehmen Pöbels stehen, für welchen der Vf. eigentlich seine Scheingründe hervorsucht. — Forschen wir in der Schrift, so fällt die Hauptstelle sogleich weg. Wo Jesus Christus spricht: wer die Christengemeinde, Ekklesia,

verses, on ne sait jamais vous montrer où elle est, et *à quel signe on peut la reconnaître*. Ainsi, mes chers frères et sœurs, en y rentrant, on n'abjure pas sa religion; on renonce seulement au schisme, c'est-à dire à la séparation de l'Église, aux rêveries de son propre esprit, qui, selon l'Écriture, est la cause de tous les égaremens.

Il n'est pas un écrivain protestant, même parmi les réformateurs, qui ne *déplore cette fatale séparation* qui, depuis trois siècles, divise des frères faits pour s'aimer et se soutenir. On l'attribue à des circonstances extraordinaires, à des abus vrais ou supposés; mais ces circonstances n'existent plus, *ces abus ont cessé, ils ont été réformés par l'Église elle-même;* pourquoi ne pas s'y réunir?

An surplus, mes chers frères et sœurs, songez que si personne n'avait embrassé une autre foi que celle de ses pères, le monde ne serait pas devenu chrétien, nous vivrions encore dans l'idolâtrie et le paganisme. Tout est-il donc égal; l'erreur ou la vérité une fois reconnue? N'est-ce pas plutôt Luther

---

nicht höre, sey wie ein Unchrist, da redet Er — fürs erste nicht von Lehren, sondern von bürgerlichem Streit und Unrecht. (Man lasse nur die Stelle ohne Glossen den gemeinen Menschenverstand lesen!) Wer darüber gütlichen Vergleich nicht annimmt, dem sollte, sagt Jesus so ganz natürlich, —. wenigstens das Urtheil der christlichen Ortsgemeinde gelten, welche nämlich die Umstände zunächst am besten kennen mußte. An irgend eine entferntere Kirche, ja sogar an eine universelle, läßt der Zusammenhang Matth. 18, 17. nicht denken. Welcher Unverstand wäre es, zu meinen, Jesus habe auffordern können: Der christliche Bruder solle Beleidigungen seines eigenwilligen Mitbruders an die allgemeine Kirche bringen? Betrachten wir das Gerede von Lehr-Entscheidungen der Kirche nach den Begriffen, so ist's ja wohl die Kirche, welche belehrt werden soll, und diese sollte Lehren zu entscheiden haben? Welch ein Umkehren aller Begriffe!

90) Wahr ists: einige Misbräuche wurden reformiert. Warum aber nicht vor dem Protestantismus? Warum

und an welchen Zeichen man sie erkennen kann. Geht man also in sie zurück, so schwört man nicht seine Religion ab, man gibt nur das Schisma auf, das heißt: die Absonderung von der Kirche für Einfälle des eigenen Geistes, welche, nach der Schrift, die Ursache ist aller Verirrungen.

Es gibt keinen protestantischen Schriftsteller, selbst unter den Reformatoren, der nicht diese fatale Absonderung beklagte, welche Brüder, gemacht um sich zu lieben und zu unterstützen, seit drey Jahrhunderten trennt. Man schreibt dieses außerordentlichen Umständen zu, wahren oder angeblichen Mißbräuchen. Aber, jene Umstände sind nicht mehr! die Mißbräuche haben aufgehört (90). Sie sind umgebildet worden durch die Kirche selber; warum soll man sich nicht mit ihr wieder vereinigen?

Bedenket überdieß, meine theueren Brüder und Schwestern, daß wenn Niemand einen anderen Glauben angenommen hätte, als den seiner Väter, die Welt nie christlich geworden wäre (91); wir würden noch im Götzendienst und im Heidenthum leben. Ist denn Alles einerley, der Irrthum oder die Wahrheit, wenn man sie einmal anerkannt hat, war es nicht vielmehr Luther und

---

hatte man selbst auf den großen Concilien zu Constanz und Basel die „Reformation in Haupt und Gliedern" umsonst betrieben? Weil man den Grundsatz der Infallibilität, also der Unverbesserlichkeit, festhielt, um alleinrechthabend und dadurch der Alleinherrschaft würdig zu scheinen. Und diese Grundsätze, diese Zwecke dauern fort. Aus ihnen müssen Mißbräuche folgen. Und sie folgen wirklich, sobald man sich nicht scheuen muß, sie hervorblicken zu lassen.

91) Die Religiosität ist ewig. Alle Gemüthsanlagen des Menschen führen dahin. Aber die Religionslehren sind Einsichten, welche, wie alle Einsichten der Menschen, mit der größeren Uebung unserer Kräfte vollkommener werden. Sehr gut zeigt der Vf., daß wir noch Heyden, Juden seyn müßten, wenn die Lehren der Väter unabänderlich wären. Eben deswegen aber sind auch die Lehren der Kirchenväter nicht unverbesserlich; diese Lehrmeinungen meist so unwissender Leiter der noch Unwissenderen!!

et Calvin qui ont abandonné et fait abandonner à d'autres l'antique foi de leurs pères, tandis que moi j'y retourne? Et nous-mêmes, avons-nous encore la religion de nos pères immédiats, celle qui nous fut transmise dans notre jeunesse? nos enfans recevront-ils la même foi? Hélas! quel changement déplorable s'est opéré parmi nous, seulement depuis trente à quarante ans! *Il n'y a plus de croyance commune,* chacun se fait *une religion à part,* on n'en reconnait aucune; chacun explique la Bible selon sa fantaisie, ou n'y croit pas du tout; nos ministres mêmes sont divisés entre eux, et ne savent plus ni ce qu'ils croient, ni ce qu'ils doivent enseigner; l'un affirme le matin ce que l'autre réfute l'après-dinée; et ces contradictions commencent à choquer les laïques eux-mêmes; car si les pasteurs ne

---

92) Dem Vf. ist so viel an gemeinschaftlichen Glaubensartikeln gelegen, und doch hat Er selbst sie, die Dogmen, nicht nach besonderer Untersuchung ihres eigenen Werths, sondern (s. oben) ohne weiteres deswegen angenommen, weil ihm das päpstliche Kirchenregiment das erhabenste schien. Dogmen sind die Metaphysik der Religionslehre. Nicht die Phantasie darf sie schaffen. Und doch scheut der Vf. hier abermals sich nicht, den Protestanten, welchen allein die Theologie eine Wiederherstellung der ächten Schrift-Erklärungsart zu danken hat, nur die Phantasie zur Führerin zu geben. Um den Vf. nicht in dieser bekannten Sache zu fragen: ob er sie nicht wissen wolle? müssen wir nur vermuthen, daß ein Mann seiner Art, peu instruit, dont l'education fut assez négligée, auch das Unverkennbare nicht, wenigstens nur oberflächlich, wisse und verstehe. Wer hat mehr, als die protestantischen Philosophen, die Phantasie von aller Anmaßung in der Theologie zurückgewiesen. Aber ruhig, zeigten sie, kann und soll man Moralität und Religiosität verbreiten, ohne daß sie von der Metaphysik oder den Dogmen abhängen. Der Grundirrthum des Vfs ist: die Gottheit hat die Seeligkeit an den Glaubensinnhalt, an das Glauben gewisser Lehrmeinungen gebunden. Die Glaubensartikel — unter denen freylich ihm der volle Gehorsam gegen die römische Kirche, das ist, gegen das aristokratische monarchische Kirchenregiment Hauptartikel ist — erscheinen ihm wie die nothwendigen Friedensartikel zwischen Gott und der Menschheit. Aber — nur

Calvin, welche den alten Glauben ihrer Väter verließen, und andere verlassen machten, während ich dahin zurückkehre.

Und wir selbst! haben wir denn noch die Religion unserer nächsten Vorväter? die, welche in unserer Jugend auf uns übergetragen wurde? Unsere Kinder, werden sie eben denselben Glauben empfangen? Ach! welch bejammernswürdige Veränderung hat sich unter uns bewirkt, nur seit dreisig oder vierzig Jahren. Es giebt keinen gemeinschaftlichen Glauben mehr, Jeder macht sich eine Religion insbesondere, oder erkennt gar keine; Jeder erklärt die Bibel nach seiner Phantasie (92), oder glaubt gar nicht daran.

Selbst unsere Geistlichen sind unter sich getheilt, und wissen nicht mehr, weder was sie glauben, noch was sie lehren sollen; der Eine behauptet Morgens, was der Andere Nachmittags widerlegt (93); und diese Wi-

---

ohne die Glaubensgesinnung, das ist, ohne die religiöse Wahrheitsliebe im Gemüth, ist keine Beseeligung möglich. Diese Gesinnung sucht das Beste auf, was nach allen Verhältnissen ihr mit Grund zu glauben möglich wird. Dieses ist so manchfaltig, als der Menschen Bildung selbst manchfaltig ist und seyn muß. In der Gesinnung aber, das Glaubhafte redlich zu glauben und danach zu handeln, ist die gemeinschaftliche Einheit der Glaubenstreue. Foi mehr als croyance. Welch' ein Gott, welcher das, wovon Millionen gegen Tausende nichts erfahren, zur Bedingung ewiger Beseeligung oder Verdammung gemacht haben könnte!?

93) Wenn protestantische Theologen in Religionsvorträgen vor gemischten Versammlungen feinere Verschiedenheiten der Dogmen vortragen, so fehlen sie nur dadurch, daß sie dort Materien behandeln, über welche kein Lehrer dergleichen Zuhörer zum eigenen Urtheilen und Ueberzeugtwerden bilden kann. Der Lehrer soll überzeugen. Dies liegt im Begriff des Lehrers. Er soll also zum Voraus bedenken, worüber die Zuhörer, sich gründlich zu überzeugen, Fähigkeit haben. Alles Religiöse, alles Christliche, alles was Erbauung fördert und in die Lebensthätigkeit übergehen kann, ist allgemein verständlich und überzeugend zu lehren. Von der Metaphysik und von solchen Theilen der Religionsgeschichte, wozu fremder Sprachen genauere Kenntniß erforderlich wäre, soll kein Volksunterricht in der Religion abhängig gemacht werden. Bald vol-

savent plus le chemin, comment *les brebis* devront-elles se fier à leur conduite? Pour nous en consoler, on va jusqu'à nous dire, que la religion doit se modifier et se *réformer continuellemeot*, en sorte que ceux qui me reprochent d'avoir changé, changent eux-mêmes tous les jours. J'avoue qu'il m'est impossible de vivre dans cette anarchie dans laquelle je ne vois que le caractère de l'erreur. et tout l'opposé d'une société religieuse. Mon cœur aimant a besoin de *tenir à quelque chose de stable*, et je ne le trouve que dans l'Église catholique; elle a ce caractère d'immutabilité, imprimé à tous les ouvrages du Créateur.

Vous êtes effrayés peut-être de *quelques dogmes* de l'Église catholique? Mes amis, toute religion a ses *mystères*, ils sont nécessaires *pour humilier notre orgueil*, pour affermir notre foi et pour élever notre

---

lends aber werden die protestantischen Religionslehrer allgemein diesen Grundsatz ausüben: des Lehrers Pflicht und Zweck ist Ueberzeugen. Materien, wovon nicht Alle zur Ueberzeugung geleitet werden können, gehören nie in die Belehrung Aller. Dieser Grundsatz hebt dann das Uebel, welches aus feineren Verschiedenheiten in Glaubensmeinungen entstehen kann, wenn sie da, wo Stoff und Kraft zur Beurtheilung fehlt, zur Hauptsache gemacht werden. Nicht geholfen aber ist dem Uebel, wenn man, damit keine Dogmen-Verschiedenheit entstehe, Lehrüberzeugungen vorschreibt, gebietet, stereotypisch macht. Der Menschen Geist ist nicht zu einer stereotypischen Imperfectibilität bestimmt. Giebt es, wie der Vf. als Laye bekennt, „Layen", welchen dergleichen Monotonie und Uniformierung allein beruhigend ist, so ist ihnen nichts anderes zu rathen, als daß sie ihrer Natur folgen, und sich darin von irgend einer Unfehlbarkeit fixieren lassen, welche sie von jener heilsamen Unruhe und Regsamkeit befreye, die von dem Streben nach Verbesserung und Vervollkommnung nicht zu trennen ist.. Nur daß sie sich darin redlich und ehrlich und offen fixieren lassen, und für sich fixiert bleiben sollten, ohne Andern, die überall an Perfectibilität zu glauben die Kraft haben, jene Beschränktheit ihrer Natur zum Maasstab aufdrängen zu wollen.

94) „Wenn die Hirten den Weg nicht wissen, wie die Schaafe?" Ja wohl, die Schaafe! und immer wieder die Schaafe!! Jedoch das thierische Schaaf geht seinem

dersprüche fangen an, selbst den Layen anstößig zu werden: denn wenn die Hirten nicht mehr den Weg wissen, wie sollen die Schaafe sich ihrer Leitung anvertrauen (94)? Um uns darüber zu trösten, geht man so weit uns zu sagen, daß die Religion sich bilden und immerfort weiter bilden müsse; so daß die, welche mir vorwerfen, geändert zu haben, selbst alle Tage ändern. Ich bekenne, daß es mir unmöglich ist, in dieser Regierungslosigkeit (95) zu leben, in welcher ich nichts als das Kennzeichen des Irrthums und das volle Gegentheil einer religiösen Gesellschaft erblicke. Mein liebendes Herz hat das Bedürfniß, sich an etwas Stabiles zu halten; und dieß treffe ich nur in der katholischen Kirche; sie hat diesen Charakter von Unveränderlichkeit (96), welchen der Schöpfer allen seinen Werken einprägt.

Ihr seyd vielleicht von einigen Lehren der kaholischen Kirche erschreckt. Meine Freunde! jede Religion hat ihre Geheimnisse; sie sind nothwendig um unsern Stolz zu demüthigen (97), um unsern Glau-

---

Instinct nach, und findet der guten Kräutchen mancherley. Das menschliche Schaaf aber soll sich hier bereden lassen, nur der Schaafhirte könne ihm das gesunde Futter, und müsse ihm immer nur einerley Futter zeigen.

95) Des Vfs fixe Idee ist — Politik. Diese macht äußere Gesetze, äußeres Recht. Nur meint Er, auch über das, was wahr sey, müssen solche Gesetze gemacht seyn. Was dann diese — in der Zeit der Unwissenheit gemachte und geduldig angenommene — Kirchenväter-Gesetze nicht enthalten, das dürfe nun und immer nicht wahr seyn. Sonst wäre Anarchie. Darf es denn im Reiche der Wahrheit Archonten, Wahrheits-Gebieter geben? Ist nicht eben dieses der Grundirrthum, Inneres und Aeußeres, Moral und äußeres Recht nicht unterscheiden zu lernen?

96) Zwischen Unabänderlichkeit und Unstätigkeit liegt in der Mitte — Perfectibilität, das Gegentheil von Unverbesserlichkeit. Hier liegt die Wahrheit in der Mitte. Nicht das Incorrigible ist liebenswürdig.

97) Der Religionsgeheimnisse bedarf es wahrhaftig nicht, um den Stolz auf menschlichen Verstand zu demüthigen. Die Geschichte des Aberglaubens aller

âme jusqu'à l'incompréhensible, c'est-à-dire, à la Divinité. Tout est miracle dans la nature; nous en voyons, nous en sentons les résultats, mais nous n'en comprenons ni la possibilité, ni les causes. Dieu même, son auteur et son législateur invisible, que nous ne connaissons que par les yeux de la foi et par les effets de sa puissance, n'est-il pas le plus grand des mystères? Mon célèbre aïeul *) n'a-t-il pas déjà dit que de toutes les objections des impies, celle tirée de l'incompréhensibilité était la plus absurde de toutes? Plusieurs dogmes de l'Église protestante surpassent tout aussi-bien notre entendement que ceux que vous croyez particuliers à l'Église catholique. Au reste, quand une fois on reconnaît *la divinité de de cette Église*, il faut écouter ceux dont Jésus-Christ a dit: *Qui vous écoute, m'écoute*; et je ne prétends pas en savoir plus que tant de beaux génies depuis 18 siècles. Enfin l'Église trouve ses dogmes dans l'Écriture sainte que vous admettez aussi. Pourquoi lui refuseriez-vous le droit de l'in-

---

*) Albert de Haller, membre du conseil souverain de Berne, seigneur de Goumoens-le-Jux et Eclagnons.

Zeiten lehrt genug, nicht zu hoch davon zu denken. Eben so sehr die Beyspiele von einer Consequenz in Fehlschlüssen, wie sie der Vf. hier und in allen seinen Schriften mit dem Stolz, ein Inspirierter zu seyn, der Reihe nach zu Tage fördert.

98) Der berühmte Grosvater aber hat nicht etwa gesagt: Weil ohnehin so vieles unbegreiflich ist, so soll oder darf man auch noch eine Menge Unbegreiflichkeiten dazu ersinnen, und, wie wenn man sie aus der übersinnlichen Welt herüber erhalten hätte, durch scholastische Subtilitäten erdichten, um zu dem vielen Unbegriffenen auch noch eine gute Anzahl selbstgemachter Unbegreiflichkeiten den Demuthsbedürftigen in den Kauf zu geben.

99) Die, welchen Jesus sagte: Wer Euch höret, der höret mich — waren seine Apostel. Kein Wort davon, daß Jesus sagte: Wer Euch und die, welche sich eure Nachfolger nennen, höret, der höret mich.

ben zu befestigen, und unsere Seele empor zu heben, bis zum Unbegreiflichen — das ist zur Gottheit. Alles ist Wunder in der Natur; wir sehen, wir fühlen davon die Resultate; aber wir begreifen nicht die Möglichkeit, noch die Ursache. Gott selbst, ihr Urheber und unsichtbarer Gesetzgeber, den wir nur mit den Augen des Glaubens erkennen und durch Wirkungen seiner Macht; ist nicht Er das größte der Geheimnisse? hat nicht mein berühmter Großvater schon gesagt: daß von allen Einwendungen der Gottlosen, die, welche von der Unbegreiflichkeit hergenommen wird, die abgeschmackteste sey (98)?

Mehrere Lehren der protestantischen Kirche überschreiten eben so sehr unsern Verstand als die, welche ihr bey der katholischen Kirche für etwas Besonderes haltet.

Ueberhaupt, wenn man einmal die Göttlichkeit dieser Kirche anerkennt, so muß man auch diejenigen hören, von denen Jesus Christus gesagt hat, „wer euch höret, höret mich" (99) — und ich maße mir nicht an, mehr davon zu wissen, als so viele gute Köpfe seit achtzehn Jahrhunderten.

Endlich findet die Kirche (100) ihre Lehren in der heiligen Schrift, welche auch ihr zugebet. Warum wollt ihr derselben das Recht, die Schrift zu erklären, ver-

---

100) Die Pflicht und das Recht, die Schrift zu erklären, bleibt jedem Gewissenhaften. Damit kann dann aber doch Niemand sagen: ich finde, was er nicht nachweisen kann. Oder weiset denn irgend eine Kirche aus der Schrift nach, daß sie, als Kirche, dort infallibel genannt sey, oder daß statt Garizim und Jerusalem nunmehr Rom der Ort sey, woher das Heil der Wahrheit ausgehe, oder daß Petrus, welcher Apostel war, dort Bischoff aller Kirchen gewesen sey, und dieses, was Er selbst nicht war, auf die für den römischen Bischoffsitz Gewählte für immer übertragen habe? Solche Hauptpunkte müßten gewiß deutlich gesagt, also leicht zu finden seyn.

terpréter que vous invoquez pour vous et même pour chaque individu? Du moins elle l'explique d'une manière conforme à toute l'antiquité et *à l'immense majorité des chrétiens*, d'une manière enfin qui porte dans le cœur de ceux qui croient, une force surnaturelle et d'ineffables consolations.

Vous trouvez sans doute qu'il y a *trop de cérémonies*, et l'on vous dit que cette religion *ne consiste que dans le culte extérieur*. Mes amis, j'avais pensé comme vous, mais j'ai vu que nous jugions sans connaissance de cause, et j'ai été bien désabusé. Lisez les écrits célèbres des docteurs catholiques, *les superbes mandemens de leurs évêques*, les sermons de leurs orateurs, leurs sublimes commentaires des écritures, la magnificence de leurs cantiques et de leurs prières, et ces admirables livres de dévotion et de morale; et vous verrez s'ils n'ont pas des idées aussi grandes, aussi élevées, aussi pures sur la religion interieure, que les nôtres, et peut-être bien davantage. Quant aux *cérémonies* et aux pratiques du culte extérieur, elles

101) Wenn der Probierstein der Wahrheit einer Kirchenlehre der seyn soll, welcher gewöhnlich nach Vincenzius Lerinensis angegeben wird: quod semper, quod ubique, quod ab omnibus creditum est; so ist keine einzige der Unterscheidungslehren als wahr erweislich.

102) Die große Mehrheit der Christen, meint der Vf., finde in der Bibel, was Er jetzt darin findet. Die Universal-Statistik z. B. von Maltebrün mag ihm in's Gedächtniß bringen, wie viele Millionen Christen das nicht als Christenlehre finden, was die Professio Fidei Pauls des IV. über das Symbolum hinaus als Kirchenlehre angefügt und eben dadurch so deutlich von der Lehre der vier ersten Jahrhunderte unterschieden hat.

103) Als Jesus Christus das große Gotteswort von der einzig möglichen universalen Gottesverehrung aussprach: Ein Geist ist Gott! und die ihn verehren, sollen ihn im Geiste und so in Wahrheit verehren da, vergaß er nur hinzuzusetzen: „im Geiste und . . . mit einer Unzahl von Ceremonien, Ritualien und äußerlichen Andachtsbezeugungen, welche, je mehr sie überall einerley sind, desto mehr — die freye Anbetung im Geiste? — oder — die Monotonie einer

weigern, welches ihr für euch ansprechet, und sogar für jeden Einzelnen? Sie erklärt wenigstens dieselbe gleichförmig mit dem ganzen Alterthum (101) und mit der unermeßlichen Mehrheit der Christen (102), und zwar auf eine solche Weise, welche in das Herz der Glaubigen eiue übernatürliche Stärkung und unaussprechliche Tröstungen bringt.

Ihr findet ohne Zweifel, daß es der Ceremonien zu viel gebe; und man sagt euch, daß diese Religion in nichts bestehe, als dem äußerlichen Gottesdienst.

Meine Freunde! ich dachte so wie Ihr; aber ich sah, daß wir ohne Kenntniß der Sache urtheilen, und ich bin sehr zurecht gewiesen worden. Leset die berühmten Schriften der katholischen Lehrer, die herrlichen Hirtenbriefe oder Gebotschreiben ihrer Bischöffe, die Predigten ihrer Redner, ihre erhabene Schriftauslegungen, das Hochtönende ihrer Lieder und Gebete, und die bewundernswürdigen Andachtsbücher und Sittenlehren, so werdet Ihr sehen, ob sie nicht eben so große, so erhabene, so reine Ideen über die innere Religion haben, als die unseren, und etwa wohl mehr. Was die Ceremonien (103) und Handlungen des äußern Gottesdienstes

---

Universalherrschaft (empire ecclesiastique)? beweisen. Dem Gott, welcher so vielerley Sprachen der Menschen werden ließ, muß es ja gewiß die einzig beste Art der Verehrung seyn, wenn die Latinität Gregorius des Großen allerwärts, auch wo sie von den Meisten nicht verstanden wird, hoch gen Himmel ertönt. Dem Gott, welcher so vielerley Klimate werden ließ, muß es doch gewiß der einzig beste Cultus seyn, wenn der Nordländer eben so fasten muß, wie der Orientale in Palästina. Deswegen ist ja wohl diese unendliche Manchfaltigkeit in der ganzen geistigen und irdischen Natur, um uns armen Sterblichen zu offenbaren, wie sehr der allwaltende Gottesgeist die Monotonie liebe. Und wenn Jesus lehrt, daß Jeder im Geiste bete, so ist ja klar, daß überall in den vorgeschriebenen Formeln des Breviers am besten gebetet werde. Wem dies der Geist ist, oder Geistesbedürfniß, der bete danach, sagt der Pro-

sont l'expression naturelle de la foi, elles ont toutes un but et un sens moral, pour fortifier les bonnes habitudes et pour élever l'âme aux idées religieuses. Au reste, ce ne sont pas des choses absolument nécessaires, elles peuvent, ainsi que chez vous, varier selon les circonstances, et *elles varient en effet comme des objets de pure discipline.* S'il y en a trop chez les catholiques, très-certainement il y en a trop peu chez les protestants, et j'aime encore mieux l'excès que le défaut *du bien.* Simple fidèle, ce n'est pas à moi à juger l'Église; quelle confusion ne régnerait-il pas, si chacun voulait réformer à sa manière! Dans nos républiques, nos gouvernemens temporels, tous les usages, toutes les formes ne me plaisent peut-être pas également; et cependant je suis obligé de m'y soumettre, de les suivre, si je veux rester membre de cette société.

Vous croyez peut-être que la Bible suffit, qu'elle est la parole de Dieu, et que chacun peut y puiser sa religion? Ah! mes chers frères et sœurs, les catholiques connaissent la Bible aussi-bien que nous; ils la citent plus fréquemment, il en recommandent la lecture aux fidèles, et surtout ils y croient avec une foi plus vive que la nôtre; enfin il m'a toujours semblé qu'ils l'expliquent encore et qu'ils l'appliquent d'une manière bien plus élevée et plus spirituelle. C'est eux qui nous l'ont donnée, comme tout ce que nous avons encore de bon et de chrétien; *sans l'Église*

---

testant; der erfülle dadurch treu und redlich seine Ueberzeugung. Aber er verschreie nicht andere Geister, welche wissen, warum sie eine Universalreligion der Geister allerdings, nie aber ein Universal-empire irgend einer Kirchengewalt glauben und befördern wollen. Je mehr empire in der Kirche, desto mehr ist sie in der Gefahr, empirée zu werden.

103 b) Allerdings – „des Guten"! Aber . . . ?

104) Wer in der katholischen Kirche geboren ist, mag so reden: die Gesetze habe ich als Privatperson wohl zu beur-

betrifft, so sind sie der natürliche Ausdruck des Glaubens; sie haben alle einen moralischen Zweck und Sinn, um gute Fertigkeiten zu bestärken, und die Seele zu religiösen Ideen zu erheben. Uebrigens sind sie nicht durchaus nothwendige Dinge, sie können, so wie bey Euch, nach den Umständen sich ändern, und sie ändern sich wirklich als Gegenstände der bloßen Kirchenordnung. Sind deren zu viele bey den Katholiken, so sind wahrhaftig bey den Protestanten zu wenige; und ich liebe noch immer mehr den Ueberfluß als den Mangel des Guten ([103 b]).

Als ein bloßer Gläubiger habe ich nicht die Kirche zu beurtheilen ([104]): welche Verwirrung würde herrschen, wenn ein Jeder reformiren wollte nach seiner Weise! In unsern Republiken, in unsern weltlichen Regierungen gefallen mir alle Gebräuche, alle Formen vielleicht nicht gleich sehr, und doch bin ich verbunden, mich zu unterwerfen, sie zu befolgen, wenn ich Mitglied einer solchen Gesellschaft bleiben will.

Ihr glaubet vielleicht, daß die Bibel hinreiche, daß sie das Wort Gottes sey, und daß ein Jeder dort seine Religion schöpfen könne. O! meine Brüder und Schwestern! die Katholiken kennen die Bibel so gut wie Ihr, sie citiren sie sehr oft, sie empfehlen das Lesen derselben den Gläubigen, und besonders glauben sie daran, mit einer viel lebendigeren Treue, als die Unsrigen selbst. Endlich hat es mir immer geschienen, daß sie dieselben auf eine noch viel erhabenere und geistigere Weise erklären und anwenden, sie sind es, welche uns dieselbe gegeben haben, wie Alles, was wir noch Gutes und Christliches haben; ohne die katholische Kirche hätten wir die

---

theilen, aber indeß, bis sie rechtmäßig aufgehoben werden, doch zu befolgen. Der Vf. aber, welcher erst übergieng, erst verwarf, erst anders wählte, der — hätte beurtheilen sollen, wenn er je aus Sachgründen, nicht um seiner Restaurationspolitik willen, übergetreten wäre.

catholique, nous n'aurions pas même la Bible; c'est sur son témoignage que nous croyons à sa divinité, son intégrité, son authenticité; seulement elle pense, et j'ai toujours cru que cela devait être ainsi, que lorsqu'il s'élève des doutes ou des constestations sur le sens, *c'est à l'Église seule à l'interpréter.* La Bible est un livre ou une collection de livres saints de l'Église ou de la société chrétienne, mais elle n'est pas cette société elle-même, pas plus que les lois écrites ne forment à elles seules ce qu'on appelle un royaume temporel. Elles seraient une lettre morte, sans l'esprit de cette *autorité* dont elles émanent et qui les vivifie. Le christianisme a existé avant la Bible, du moins avant le Nouveau-Testament, les Apôtres mê-

---

105) „Ohne die katholische Kirche hätten wir die Schrift nicht.“ Es sey. Wir wollen nicht einmal erinnern, daß im zweyten und dritten Jahrhundert nur das von der Gesammtheit der Bischöffe Angenommene katholisch (in allen Gemeinden gültig) hieß, und an römisch-katholisch noch niemand gebunden war. Wir erinnern nur: Ohne die jüdische Ueberlieferung hätten wir das alte Testament nicht. Folgt daraus, daß der jüdische Glaube der alleingültige sey?

106) „Die Kirche hat die Schrift zu erklären.“ Und für wen erklärt sie denn die Schrift? Antwort: für die Kirche. Die Lehrbedürftige ist also die Belehrende? die Schülerin zugleich die Lehrerin? Oder wer ist die belehrende Kirche sonst? Etwa die Kirchenväter, von denen fast alle Occidentalische weder Hebräisch noch Griechisch verstanden, aus der lateinischen Uebersetzung nicht einmal den orientalischen Buchstaben, noch weniger den dort hervorgegangenen Sinn und Geist, zu fassen vermochten. Aber, sagt gewiß der Vf. der infalliblen Schrifterklärung gemäß: Wer die Kirche nicht hört, der ist wie ein Heyde. Der perfectible Schrifterklärer hingegen sagt: Erwäge den Zusammenhang, ob man die Ekklesia hören solle, als Entscheiderin über Lehren, über Schrifterklärungen? Nein! Wenn gegen Dich, o Christ! ein Mitchrist ein Vergehen begieng, so stelle es ihm erst einzeln, alsdann mit zwey, drey guten Freunden vor. Hört er dich doch nicht, verweigert er gütliche Ausgleichung dessen, was er gegen dich sündigte, so sage es — wem? etwa der ecclesia universalis, daß sie urtheile, so oft irgendwo ein Christ den Mitchristen beleidigt? Nein! vielmehr sage es der Gemein-

Bibel selbst nicht ([105]). Auf ihr Zeugniß hin glauben wir an die Göttlichkeit, Vollständigkeit und Aechtheit derselben.

Nur denkt die Kirche, und ich habe immer geglaubt, daß dieß so seyn müßte, wenn sich Zweifel oder Widerspruch über ihren Sinn erheben, so kommt es nur der Kirche zu, sie auszulegen ([106]). Die Bibel ist ein Buch oder eine Sammlung von Büchern, die der Kirche oder der christlichen Gesellschaft heilig sind; aber sie ist nicht diese Gesellschaft selbst, eben so wenig als geschriebene Gesetze für sich allein das bilden, was wir eine weltliche Regierung nennen. Sie wären ein todter Buchstabe, ohne den Geist der Autorität ([107]), aus welcher sie ausfließen und welcher sie lebendig macht; das Christenthum war vor der Bibel, wenigstens vor dem neuen Testament; die Apostel selbst hatten dieses

---

de, welche davon in der Nähe Kenntniß haben kann; und achtet der Beleidiger nicht auf die ganze Mitchristenschaft des Orts, so verdient er nicht, in ihrer Gesellschaft zu seyn. So hat den perfectibeln Schrifterklärern der Context gezeigt, daß Jesus (Matth. 18, 15—17.) nicht von Lehren, sondern von Sünden des Bruders gegen den Mitbruder sprach. Und nebst dem Zusammenhang hat ihm der griechische Sprachgebrauch gezeigt, daß Ekklesia meist eine Ortsgemeinde bedeutet, und hier, nach dem Zweck Privatbeleidigungen zu beurtheilen, nichts von Universalkirche bedeuten kann. — — Der Vf. aber mag sich selbst sagen: ob nicht eben dies die Hauptstelle ist, aus welcher wir die Infallibilität der Universalkirche glauben sollen. So infallibel versteht seine patristische Infallibilität, die Hauptbeweise dieser Infallibilität selbst zu erklären!!

107) Geist und Auctorität. Dies ist diesem in's Aeußerliche versunkenen Politiker immer einerley. Nur Auctorität, Macht, erscheint ihm als ein Recht ... Der Staat als bürgerliche Gesellschaft bleibt Ausleger seiner Gesetze, weil er sie macht; folglich die Kirche auch die einzige Auslegerin der Bibel, ungeachtet sie dieselbe nicht macht. Dies ist des Vfs Schlußart. Ohne mündliche Ueberlieferung der Auslegung soll die Bibel nicht zu verstehen seyn. Und doch ist eben dieses Mündliche das variabelste. Warum lassen wir protocollieren, schriftliche Urkunden abfassen, sobald es irgend einige Gulden betrifft. Und über Lehren, Einsichten, sollte das Mündliche das Sicherere seyn? Wo ist hier Folgerichtigkeit??

mes ne l'avaient pas encore. Où avez-vous jamais vu dans le monde une religion se propager et se conserver pure, avec le secours d'un livre seul, que les uns ne lisent pas et que les autres comprennent mal, *livré à l'interprétation arbitraire de chacun, sans sacerdoce et sans ministère?* Ne sentez-vous pas que d'après ce principe, on pourrait abolir aussi nos temples, nos pasteurs, nos écoles et nos catéchismes? Nous en voyons déjà les effets déplorables par la multitude de sectes bizarres et quelquefois même abominables qui désolent nos villes et nos campagnes; sectes contre lesquelles il n'y a point de remède, d'après *le prétendu droit de l'interprétation individuelle*, et qui *finiront* par y détruire toute religion, *par produire de terribles bouleversemens, ou par nous ramener forcément à l'unité catholique.*

Vous vous plaignez enfin que l'Église catholique vous condamne, qu'*elle prétend que vous ne pouvez vous sauver hors d'elle.* Ah! mes amis, que vous connaissez

---

108) Die Priesterwenhe hat doch noch Niemand zum guten Schrifterklärer gemacht. Zwingt uns denn der Vf. durchaus, ihn zu fragen: ob denn nicht seit Jahrhunderten die meisten Bischöffe eher zu allem Andern, als zur Schrifterklärung die unentbehrlichen Vorkenntnisse hatten? Daß doch Sarpi und Pallavicini nicht aufbewahrt hätten, wie verschieden auf dem letzten der Universalconcilien die Herrn Cardinäle und Bischöffe die Schrift und die Kirchenlehre verstunden, und wie dann Stimmenmehrheit entschied, welches der richtige Sinn seyn solle. Per majora, durch die Menge also, sollte entschieden werden, was nur der seltene Verein vieler Kenntnisse erreichen kann. Schon die Möglichkeit, eine solche Entscheidungsart anzunehmen, macht sie nicht das Glauben an dergleichen Entscheider unmöglich? Ueber Geisteswahrheiten sollen Vota entscheiden, wie über irdischen Güterbesitz? Man beruft sich etwa auf den heiligen Geist des Conciliums. Hat dieser je versprochen, per majora sich zu offenbaren? Sonst überall wenigstens pflegt er sich sehr selten zu machen. Auch der Vf. sucht ihn sonst nicht in der Pluralität.

109) Entweder Gehorsam gegen die infallible Kirche, oder Revolutionen! Dies ist des Vfs Schreckenswort, um die Regenten zu bewegen, daß sie doch nur erst der

noch nicht. Wo habt ihr jemals in der Welt eine Religion sich fortpflanzen und rein erhalten gesehen, durch Hülfe eines einzigen Buchs, welches die Einen nicht lesen, die Andern übel verstehen, da ohne Priesterschaft ([108]) und Geistlichkeit es der willkührlichen Erklärung eines Jeden hingegeben ist. Bemerket ihr nicht, daß nach diesem Grundsatz (??) man auch unsere Kirchen, Pfarrer, Schulen, Katechismen aufheben könnte?

Schon sehen wir die kläglichen Wirkungen durch die Menge seltsamer und bisweilen sogar abscheulicher Sekten, welche unsere Städte und Dörfer entstellen; Sekten, gegen welche nach dem angeblichen Recht zur individuellen Schriftauslegung kein Mittel übrig ist, und welche mit Zerstörung aller Religion, mit dem Hervorbringen schrecklicher Umstürzungen ([109]) endigen oder uns mit Gewalt zu der katholischen Einheit zurücktreiben werden ([110]).

Ihr beklaget euch endlich, daß die katholische Kirche euch verdamme, daß sie behaupte, ihr könnet ausser ihr nicht selig werden ([111]). Ach, meine Freunde,

---

kirchlichen Universalmonarchie wieder aufhelfen möchten. Wie sie selbst einst, als sie so ziemlich oben war, gegen Heinrich IV., Ludwig den Bayer und so viele Andere revolutionierte, soll indeß tief vergessen seyn. Wahr ist's. Um Vieles ist sie anders geworden — seit dem Protestantismus. Warum denn erst seit diesem? Und wie wenn dieser nicht mehr, wenn alles wieder nur Eine Heerde wäre? Und warum hat denn noch keiner der jetzigen besseren Statthalter Jesu auf Erden die Grundsätze Gregors VII., Innocenz III., Bonifaz VIII., Alexanders VI., Julius II. warnend gemißbilligt, und sie offen, zur Belehrung der Glaubigen, zurückgenommen?

110) Sonderbar nur, daß dort, wo die in der Bulle in Coena Domini verwünschten Secten noch ungestraft hausen — „impune grassantur" — von den terribles bouleversemens nichts vernommen wird, die sich bey denen hervorthun, welche doch forcément die Unité catholique zum ersten Grundgesetz ihrer revolutionären Constitutionen machen.

111) Daß die Alleinkirche eine solche seyn will, ausser welcher kein Heil sey, kann der Vf. nicht abläugnen. Hat er doch in seiner Professio fidei das: extra quam

peu l'immense charité de cette *bonne mère*. que nous avons si imprudement abandonnée, bien plus pour notre malheur que pour le sien! Elle ne condamne pas *vos personnes*, mais *seulement vos erreurs*, ou les faux principes que l'on vous enseigne, tout comme le médecin ne condamne que la maladie et non le malade; elle ne vous hait point, elle vous aime; elle vous appelle ses frères, bien que séparés, *tandis que vous ne donnez jamais aux catholiques ce titre amical;* elle prie pour vous tous les jours au pied des autels; elle gémit d'avoir perdu tant d'enfans qui lui sont chers, qu'elle voit *livrés à tous les loups*, c'est-à-dire, *à tous les faux docteurs*, *et privés de tant de moyens de sanctification*. Toutes les sectes sont conjurées contre elle, non par une foi commune, mais par une *haine commune*, et *c'est précisément ce qui m'a prouvé qu'elle devait être la véritable*, parce que toutes les erreurs,

---

salvus esse nemo potest mitbeschwören müssen. Dennoch sollen wir glauben, die gute Mutter meine es nicht so böse. Sie überlasse doch dem lieben Gott, hier und da, um des guten Herzens willen, eine Ausnahme zu machen, in der letzten Stunde der armen Seele eines Ketzers den Glauben (wie wenn Glaube so ein übertragbares Donativ seyn könnte?) zu schenken u. dgl., s. Stolbergs Brief an Lavater, in „Voß und Stolberg, herausgegeben von A. Schott, Stuttgart 1820."

112) „Nur die Irrthümer." — Und damit die Irrthümer ausgerottet werden, wirft man die Personen in Kerkerhölen, auf Scheiterhaufen ꝛc., S. weiter die Erläuterungen.

113) Ist dies Wahrheit? Nennt man zu Bern die Katholischen nie Brüder? Wir müssen es glauben; denn der Vf. versichert ja oben, daß seine ingenuité erröthe, wenn nur ein Schein von Mensonge vorkäme. In Teutschland nennen wir nur Intolerante, und die, welche blos scheinen wollen, nicht gerne Brüder.

114) Mit Gunst, Herr Nachbar. Sie gerathen über Wölfe und falsche Sectenlehrer und Verschworne und Hasser in eine Wuth, die dem milden Charakter des Thiers, das sie zum Vorbild machen, gar nicht wohl ansteht. Ihr Brief geht zu Ende. Der lang zurückgehaltene Convertiteneifer bricht endlich hervor. Fassen Sie sich. Die Wölfe verzeihen Ihnen, als einem cœur sans haine

wie wenig kennet ihr die unermeßliche Liebe dieser guten Mutter, die wir so unverständig verlassen haben, weit mehr zu unserm als zu ihrem Schaden. Sie verdammt nicht eure Personen, sondern nur eure Irrthümer (112), oder die falschen Grundsätze, die man euch einlehrt, gerade so wie der Arzt nur die Krankheit, nicht den Kranken verdrängt. Sie haßt euch nicht, sie liebt euch; sie nennt euch Brüder, wenngleich abgesonderte, während ihr diesen freundlichen Namen den Katholiken niemals gebet (113), sie bittet für euch alle Tage an dem Fuß der Altäre, sie seufzt, so viele Kinder verloren zu haben, welche ihr theuer sind, und die sie preißgegeben sieht, allen den Wölfen, d. h. allen den falschen Lehrern (114) und beraubt so vieler Mittel der Heiligung. Wider sie sind verschworen alle Secten, nicht durch einen gemeinschaftlichen Glauben, aber durch gemeinschaftlichen Haß; und gerade dieses bewieß mir, daß sie die wahre seyn müsse (115), weil alle Irrthümer, auch die gegen einander entgegengesetztesten, ebenfalls darin übereinkommen,

---

und esprit sans prejugés, als einem ésprit plein de justice et d'impartialité. Die Wölfe verzeihen Ihnen sogar, daß sie die ewigen Schaafgleichnisse nicht endlich geschmacklos finden, und sofort andächteln, wie wenn Sie bereits Mandemens und Hirtenbriefe und Fasten-Ermahnungen zu verfassen sich vorbereiten wollten.

115) Wer allein recht haben will, der darf nicht lange fragen, warum alle Andere ihm entgegen sind. Wird dadurch das Allein-Rechthaben zur Wahrheit? Oder werden ihm nicht alle Andere auch ihre saine raison, auch ihr bon cœur, auch ihre grâce de Dieu entgegen halten müssen? So lang Eine Kirche sich die katholische, = die allgemeingültige nennt, also die alleingültige seyn will, so lange müssen Andere als die Protestierenden auftreten. Der Irrthümer größter ist die Voraussetzung, nicht irren zu können. Andere von sich, als Gesellschaft, auszuschließen, muß jeder Gesellschaft frey stehen. Aber andere, wie von der Wahrheit ausgeschlossen, wie Wahrheithasser behandeln wollen, geht über alle vernünftige Gesellschaftsrechte.

même les plus opposées entre elles, s'accordent aussi en ce qu'elles haïsent la vérité, ainsi que vous voyez de nos jours toutes les sectes politiques de diviser à l'infini par leurs pouvoirs factices ou usurpés, et ne se réunir que dans leur acharnement *contre tout souverain naturel et légitime.* L'Église catholique seule rend amour pour haine, bienfaits pour insultes, elle fait du bien même à ses ennemis; elle soulage, elle console tous les infortnnés, de quelque pays et de quelque croyance qu'ils soient. Ou avez-vous jamais vu un véritable catholique qui vous ait fait du mal? Pour moi je n'en ai reçu que du bien dans tout le cours de ma vie, et il m'est impossible de haïr ceux qui m'aiment.

Et s'il est permis de citer des choses purement temporelles à l'appui d'une vérité générale: *Berne*, notre patrie même, dans toutes les crises de son existence, *où a-t-elle trouvée des amis, si ce n'est parmi ses anciens frères, les catholiques?* Qui, au contraire, lui a envié ce bonheur dont elle jouissait autrefois, qui a constamment cherché à lui nuire; qui l'a abandonnée dans tous ses dangers? Regardez autour de vous, je ne vous le dirai pas. Temporellement du moins, on ne se sauve pas, en flottant à tout vent de doctrine, en n'ayant aucune croyance fixe et commune. Dans les guerres de ce monde on ne se sauve pas, on ne remporte pas la victoire, si chacun combat ou s'endort à son gré, si chacun veut commander et personne obéir. Il en est de même dans les guerres que nous livrons à l'enfer, c'est-à-dire aux puissances invisibles du mal et de l'erreur.

Quant au salut éternel, ce calme uni à la vie,

---

116) „Habt Ihr je einen wahren Christen, einen wahren Menschen gesehen, der euch Uebels thun wollte?"

117) Diese unverantwortliche Stelle des Schweizers gegen die Schweiz überlassen wir der schweizerischen Eydgenossenschaft zu beurtheilen.

daß sie die Wahrheit hassen; wie ihr in unsern Tagen alle die politischen Secten sich in's Unendliche durch ihre seltsame Constitutionen und ihre selbstgemachte oder angemaßte Vollmachten untereinander trennen, und sich nur in ihrer Erbitterung gegen jeden natürlichen und gesetzmäßigen Souverän vereinigen sehet.

Die katholische Kirche allein gibt Liebe für Haß, Wohlthaten für Beleidigungen; sie thut Gutes selbst ihren Feinden, sie unterstützt uns, tröstet alle Unglückliche, aus welchem Lande und von welchem Glauben sie seyn mögen. Wo habt ihr jemals einen wahren Katholiken (116) gesehen, der euch Uebel zugefügt hätte? Was mich betrifft, in meinen ganzen Leben habe ich nur Gutes von ihnen empfangen, und es ist mir unmöglich, die zu hassen, welche mich lieben.

Und wenn es erlaubt ist, ganz zeitliche Dinge anzuführen, zur Unterstützung einer allgemeinen Wahrheit: Bern selbst, unser Vaterland, in allen Krisen seiner Existenz, wo hat es Freunde gefunden, wenn nicht unter seinen alten Brüdern, den Katholiken? Wer im Gegentheil hat ihm das Glück beneidet, dessen es sich sonst erfreute, wer hat beständig ihm zu schaden gesucht (117)? Wer es in allen seinen Gefahren verlassen? Schauet um euch her; ich will euch nichts sagen.

Wenigstens im Zeitlichen rettet man sich nicht dadurch, daß man mit Jedem Winde der Lehre dahin wogt, ohne einen fixirten und gemeinschaftlichen Glauben zu haben. In den Kriegen dieser Welt rettet man sich nicht und sieht nicht, wenn ein Jeder streitet oder schlummert, wie ihm beliebt, wenn ein Jeder befehlen und Niemand gehorchen will. Ebenso ist es in den Kriegen, welche wir gegen die Hölle führen, das heißt, gegen die unsichtbaren Mächte des Bösen und des Irrthums.

Was die einzige Seligkeit betrifft, diese

dont le salut ou la santé de l'âme dans cette vie est la condition, l'image et le précurseur, si vous êtes de bonne foi, croyant sincèrement à la vérité de votre religion, chrétiens de cœur, et remplissant les devoirs que cette qualité vous impose, sans doute que Dieu n'impute point l'erreur involontaire, l'erreur invincible. Mais moi, convaincu, depuis douze ans, que nous sommes dans la fausse voie, certain que l'Église catholique est lÉglise légitime et véritable, l'Église du Dieu vivant, la colonne et le fondement de la vérité *); ne devrais-je pas *me condamner éternellemént moi-même*, si je ne m'y réunissais pas, surtout lorsque *le doigt de Dieu* m'y invite d'une manière si évidente? Je ne suis point assez téméraire pour juger de la miséricorde de Dieu dans une autre vie, mais *il me paraît démontré que sans le retour sincère à la religion et à l'Église catholique, il y a peu ou point de salut sur la terre*, et que c'est pour cela aussi que Jésus-Christ est venu l'établir.

Pardonnez-moi, mes chers amis, cette longue effusion de mon cœur, dans une affaire aussi importante. Jai pensé qu'une profession de foi aussi sincère ne pourrait que toucher des âmes bien nées; et y a-t-il de plus belles âmes que celles que le ciel m'a accordées dans mes parens, dans mes frères et sœurs de sang et d'alliance? Jamais je ne pourrai lui en témoigner assez de reconnaissance. Consolez-vous, votre frère ne sera pas isolé, et le bras de Dieu le soutiendra.

---

*) Epît. à Timoth., ch. 3, v. 15.

118) Si vous êtes de bonne foi . . chretiens de cœur, remplissant les devoirs . . So fragt H. seine evangelisch-protestantische Verwandte. Hat Er auch sich so gefragt, als er, um dem Kirchenthum zu dienen, Christenpflichten zurücksetzte?

119) Wie könnte vereinzelt seyn, wer in den Schoos einer allgemeinen Kirche sich zurück begab? — Der Vf.

mit dem Leben verbundene Ruhe, deren Bedingung in diesem Leben, und deren Vorbild und Vorläufer die Gesundheit der Seele ist; wenn ihr redlich getreu seyd, aufrichtig an die Wahrheit eurer Religion glaubt, als Christen von Herzen die Pflichten erfüllet, welche dieser Stand euch auflegt, ohne Zweifel rechnet euch dann die Gottheit nicht zu den unüberwindlichen Irrthum ([118]). Ich hingegen, seit 12 Jahren überzeugt, daß wir auf dem falschen Wege sind, davon gewiß, daß die katholische Kirche des lebendigen Gottes, die Säule und das Fundament der Wahrheit, müßte da nicht Ich mich selbst ewig verdammen, wenn ich nicht mich mit derselben wieder vereinigte, besonders da der Finger Gottes mich dazu auf eine so sichtbare Weise einladet. Ich bin nicht frech genug, um über das Erbarmen Gottes in einem andern Leben abzuurtheilen, aber mir scheint erwiesen, daß ohne die aufrichtige Rückkehr zu der katholischen Religion und Kirche es wenig oder gar kein Heil auf Erden gibt, und daß eben deßwegen auch Jesus Christus gekommen ist, um sie aufzustellen.

Verzeihet mir, meine theuern Freunde, diese lange Herzensergiesung in einer Sache, die so wichtig ist. Ich habe gedacht, ein so aufrichtiges Glaubensbekenntniß könne für gutartige Seelen nicht anders als rührend seyn; und schönere Seelen giebt es nicht, als die, welche der Himmel mir in meinen Verwandten gegeben hat, die nur durch Blut oder Verschwägerung Brüder und Schwestern sind. Niemals kann ich Ihnen Erkenntlichkeit genug bezeugen. Tröstet euch, euer Bruder wird nicht vereinzelt seyn ([119]), und der Arm Gottes wird ihn erhalten.

---

will sich nur als Redner bewähren, der alle Affecte anzuregen verstehe. Was den Arm und das Auge Gottes betrifft, die in's Verheimlichte sehen und eingreifen können, so wird der Vf. in dieser, wie in seiner vorigen

N'en doutez pas: nous vivons dans une des plus grandes crises du monde, et *des événemens incroyables vont se préparer.* Du milieu des ruines apparentes, et purifiée par le malheur, *l'Église antique et universelle se relève plus sainte et plus majestueuse que jamais, après une longue et terrible persécution.* Partout elle gagne des âmes, même sans aucune protection des puissances temporelles. *Une espèce de jugement général s'approche*, et qui sait si ce n'est pas le dernier? *Le monde est partagé entre des chrétiens unis au centre commun du siége de saint Pierre d'un côté, et les impies ou les ligues antichrétiennes de l'autre.* Ces deux partis seuls se combattent, parce que seuls ils sont organisés; mais *tout ce qu'il y a encore d'âmes honnêtes et religieuses parmi les protestans, se rattachent déjà et doivent se rattacher plus ou moins à leurs frères catholiques, sous peine que*, vu leur dispersion et le défaut d'une croyance commune, *on ne les confonde avec les ennemis du christianisme*, et qu'on ne leur dise: D'où venez-vous? à qui tenez-vouz? je ne vous connais pas.

Aussi des milliers m'ont précédé, des milliers me suivront. Jamais *les conversions n'ont été si fréquentes et si éclatantes que de nos jours.* Vous en verrez des exemples encore bien plus remarquables que le mien, et *je pourrais vous en citer déjà de bien frappans dans toutes les classes, depuis les princes souverains et les savans de ce monde, jusqu'aux ouvriers et jusqu'aux mi-*

Kirche, die *Lehre* kennen: *Gott läßt seiner nicht spotten!*

120) Die Inspiration erhebt sich wieder zu Orakeln. Oft können Vorhersagungen ihre Erfüllung bewirken. Aber *hier ist sicher dieses Weissagen der Tod seiner Erfüllung.* Alle Redlichen aller Kirchen werden die *Heimlichen* beobachten, entdecken, sich von ihnen lossagen. Wer nicht am Stuhle des Petrus hält, ist dem Vf. ein *Widerchrist.* Er wagt es, mit strafendem Unheil, mit dem jüngsten Gericht zu drohen. Was bedürfen wir für seine Inspiration weiter Zeugniß?

121) „Ich kenne euch nicht," sagt der allgemeine Richter de=

Zweifelt nicht daran, wir leben in einer der größten Crisen der Welt, und unglaubliche Ereignisse ([120]) bereiten sich vor. Mitten hervor aus dem, was Ruine scheint, und gereinigt durch das Unglück, erhebt sich wieder die alte und universelle Kirche, viel heiliger und majestätischer, als jemals, am Schluß einer langen und furchtbaren Verfolgung. Ueberall gewinnt sie Seelen, selbst ohne irgend einen Schutz der weltlichen Mächte. Es nähert sich eine Art von allgemeinem Gericht, und wer weiß, ob es nicht das letzte ist. Die Welt ist getheilt zwischen Christen, auf der einen Seite, welche mit dem gemeinschaftlichen Mittelpunkt des Stuhles des heiligen Petrus vereinigt sind, und zwischen die Ruchlosen, oder die widerchristlichen Banden auf der andern Seite. Diese beyden Partien allein bekämpfen sich. Denn sie allein sind organisirt; aber Alles, was noch von honetten und religiösen Seelen ist unter den Protestanten, dieß vereinigt sich bereits, und soll sich mehr oder weniger vereinigen mit seinen katholischen Brüdern, unter der Strafe, daß in Hinsicht auf ihre Zerstreuung und den Mangel eines gemeinschaftlichen Glaubens man sie nicht mit den Feinden des Christenthums vermenge, und ihnen zurufe: „woher kommt ihr? wem seyd ihr angehörig? Ich kenne euch nicht" ([121]).

Auch sind mir Tausende vorgegangen, und folgen werden mir Tausende; niemals waren die Conversionen so häufig und so auffallend, wie in unsern Tagen. Ihr werdet davon noch Beyspiele sehen, die weit merkwürdiger sind, als das meinige; und ich könnte euch bereits dergleichen sehr auffallende citiren in allen Classen, von den souverainen

---

nen, die Unrecht thun, Matth. 7, 23. nicht denen, die redlich glauben, was sie glaublich finden können.

nistres protestans eux-mêmes, tant en Angleterre, qu'en Allemagne et en Suisse. Qui sait même si j'ai fait autre chose que de vous montrer le chemin? Entre croire et confesser, il y a bien peu de différence. Vous m'accordez le fond, pourquoi la forme vous blesserait-elle? Ah! laissez, laissez-moi donc cette liberté de conscience que vous invoquez pour tous les autres: oui, je vaincrai votre répugnance, si tant est qu'elle existe; je vous forcerai de m'aimer malgré vous; *je vous prouverai* par ma conduite, *si elle n'est pas sainte la morale que m'impose cette antique religion de nos pères*, à la quelle je suis retourné. Je serais meilleur mari, meilleur père, meilleur frère; *je remplirai tous mes devoirs de société avec plus de scrupule encore qu'auparavant.* Ne me refusez donc pas votre amitié, ce qui briserait mon cœur sans changer ma foi.

J'ai prié pour ma femme, et de nombreux chrétiens ont réuni leurs prières aux miennes. Dieu les exaucera, il l'assistera de sa grâce, pour supporter les peines passagères que je lui cause, peut-être même pour les changer en satisfaction. Mais si elle était encore triste et désolée, je vous la recommande: songez qu'elle est votre sœur, la mère de mes enfans, la compagne de ma vie; qu'elle a partagé avec

---

122) Wer wollte denn dem Vf. seine Gewissensfreyheit nehmen? Wäre er nur offen übergetreten. Wer wird Ihm seinen Glauben übel nehmen, wenn nur künftig seine Treue der Religion seiner Väter würdig ist. Der heiligen Moral seiner jetzigen Kirche will Er Ehre machen. Hätte er dies doch seit 12 Jahren schon gethan; auch sie will offenes Bekenntniß, auch sie nicht Eyde gegen Eyde. An Albrecht von Haller erinnert Er, als an seinen Grosvater. Wie würde vor diesem der Enkel stehen, welcher wie eine gute That bekennt, daß er 12 Jahre Scheinprotestant geblieben sey, um dem Auctoritätsglauben gegen den Selbstüberzeugungsglauben (heilige?) heimliche Dienste zu leisten? Und solcher zwölfjährigen Scheintreue selbstgeständig, wie würde Er seinen mannhaften Vorvätern vor der Reformation glaublich

Fürsten und den Gelehrten dieser Welt an, bis zu den Handwerkern und selbst bis zu protestantischen Geistlichen, sowohl in England als in Teutschland und in der Schweiz. Wer weiß, ob ich etwas anders gethan habe, als selbst euch den Weg zu zeigen? Zwischen Glauben und Bekennen ist nur noch ein kleiner Unterschied. Ihr gebet mir die Hauptsache zu, warum sollte euch die Form zurückstoßen. Ach, lasset mir (122) demnach diese Gewissensfreyheit, die ihr für alle Andere ansprechet. Ja, überwinden will ich euer Widerstreben, es sey so groß, als es wolle; ich will euch nöthigen mich zu lieben gegen euren eigenen Willen; durch mein Betragen will ich euch beweisen, ob dieß nicht eine heilige Moral sey, die mir von der alten Religion unserer Väter auferlegt wird, zu welcher ich zurück gegangen bin. Ich will ein besserer Gatte, ein besserer Vater, ein besserer Bruder seyn. Ich will alle meine Pflichten gegen die Gesellschaft noch mit mehr (123) Pünktlichkeit, als zuvor erfüllen. Verweigert mir also nicht eure Freundschaft. Dieses würde mir das Herz brechen, ohne meinen Glauben zu ändern.

Ich habe für meine Frau gebetet, und viele Christen haben ihr Gebet mit dem meinigen vereinigt. Gott wird sie erhören; er wird ihr beystehen mit seiner Gnade, um die vorübergehenden Leiden zu ertragen, die ich ihr verursache; vielleicht sogar, um sie in Zufriedenheit zu verwandeln. Doch wenn sie noch traurig ist und trostlos, so empfehle ich sie euch. Bedenket, daß sie euere Schwester ist, die Mutter meiner Kinder, meines

---

machen, daß er nicht etwa auch Scheinkatholik seyn könnte?

123) Hätte Er hier lieber reumüthig bekannt, mit wie wenig Pünctlichkeit Er sie bey dem letzten Amtseyde — nach dem Erkenntniß seiner Obrigkeit — erfüllt hatte.

moi bien plus de peines que de plaisirs. Entourez-la de votre amour, de vos tendres consolations, versez du baume dans son cœur, dites-lui *que je n'ai pas fait une mauvaise action*, que vous m'aimez encore; alors le calme renaîtra, son courage se relevera, et nous passerons ensemble des jours, si non sans tribulation, dn moins pleins de douceur, d'union et de concorde.

La Providence aussi aura soin de mes chers enfans; j'espère leur léguer la bénédiction de Dieu, et un nom qui ne les laissera pas sans amis dans le monde. Quelques émotions salutaires, quelques exemples de la vertu souffrante ou de l'innocence persécutée, ne feront que du bien à leur âme. Souvent j'ai craint pour eux cette prospérité non interrompue, qui trop communément enfante et nourrit l'orgueil, endurcit et dessèche le cœur.

Enfin, mes chers frères et sœurs; s'il m'est permis de prier aussi pour moi, de vous conjurer, dans cette semaine sainte, par la charité de notre commun Sauveur Jésus-Christ: ne me laissez pas attendre la

---

124) Dieses Pathos, zu fürchten, die edle Frau möchte das endliche öffentliche Eingeständniß der verheimlichten That für das Böse halten — ist es Ernst oder Mine?

125) Wer wird die Unschuld des Vfs verfolgen? Selbst seine Schuld hat seine Obrigkeit zwar vor Gericht bringen zu können erklärt, doch selbst nicht dahin bringen wollen. Sie hat ihm freygestellt, richterliches Recht zu verlangen. — — Des Vfs Laufbahn ist durch seine Selbstschilderung geendigt. Wo nicht politisch und kirchlich, doch gewiß moralisch. Möge ihm Jeder offen nachfolgen, der indeß, durch Dispense sich verheimlichend, ihm gleich seyn mochte. Möge Er selbst bis in seinen letzten Seufzer bereuen, daß Er durch die unläugbare, selbst eingestandene und obrigkeitlich gerügte Art seines Uebertritts sich der Würde der katholischen Kirche nicht würdiger betragen hat. Mögen die Folgen seiner Verheimlichungen Andern warnend die Augen öffnen, bis wie weit das selbstsüchtige Wa-

Lebens Gefährtin, daß sie mit mir viel mehr Leiden getheilt hat als Vergnügen. Umgebet sie mit eurer Liebe, mit euren zärtlichen Tröstungen. Gieset Balsam in ihr Herz, sagt ihr, daß ich nicht eine böse Handlung begangen habe ([124]), daß ihr noch immer mich liebet, so wird wieder Ruhe entstehen, ihr Muth wird sich wieder erheben, und wir werden mit einander Tage verleben, wenn gleich nicht ohne Quälerey, doch voll von Zärtlichkeit, Zuneigung und Herzenseintracht.

Auch für meine lieben Kinder wird die Vorsehung sorgen, ich hoffe ihnen den Segen Gottes zu hinterlassen, und einen Namen, der sie nicht ohne Freunde in der Welt lassen wird. Einige heilsame Aufregungen, einige Beyspiele von leidender Tugend oder verfolgter Unschuld ([125]) werden ihnen gutthun an ihren Seelen. Oefters habe ich schon für sie gefürchtet wegen dieses nicht unterbrochenen Wohlergehens, welches allzu gewöhnlich Stolz erzeugt und ernährt, das Herz hart und trocken macht.

Endlich, meine theuern Brüder und Schwestern, wenn es erlaubt ist, auch für mich zu bitten, euch in dieser heiligen Woche bey der Liebe unsers gemeinschaftlichen Heilands zu beschwören: lasset auf dieses lange

---

geſtück, durch täuschenden Schein das vermeintlich Gute zu befördern, irre führe.

„Si les faux prophètes ont fait des miracles, si les signes les plus prononcés sont necessaires pour reconnaître en nous-mêmes une simple vocation intérieure et passive, combien ne faut il pas de prudence, d'humilité, de recueillement et d'épreuves pour constater le charactère sacré d'un vrai propagateur de la Foi!

C'est pourquoi parmi les formidables menaces, que l'Homme-Dieu addresse aux faux ministres de la parole, il y en a une, qui s'addresse specialement

à ceux, qui parcourent la terre et la mer pour faire des proselytes, et qui les rendent plus mauvais, qu'ils ne le sont eux-mêmes. Matth. 23, 15. — Alexander de Stourdza, Considerations sur la doctrine et l'esprit de l'Église orthodoxe. (Stouttgard chez Cotta. 1816. 8.) p. 210.

réponse à cette longue lettre, tirez-moi des mortelles inquiétudes qui ont troublé tout mon séjour ici. Dites-moi que la grande crise est passée, que vous me conservez votre affection, que ma femme aussi se soumet à la volonté de Dieu, que je peux venir vous embrasser, et voler dans vos bras. Mais, dussent d'autres souffrances m'être encore réservées; dussiez-vous même, ce que je suis loin de penser, m'abandonner aussi, et vous éloigner plus ou moins de moi, je ne vous en aimerai pas moins jusqu'à mon dernier soupir, peut-être plus prochain qu'on ne le pense, vu l'affaiblissement de ma santé, causé par tant de travaux, par mon extrême sensibilité, et par de continuelles émotions morales.

Paris, ce 13 avril 1821.

Charles-Louis DE HALLER.

Schreiben mich nicht auf eine Antwort warten, ziehet mich aus der tödtlichen Unruhe, welche meinen hiesigen Aufenthalt gestört hat; saget mir, daß die große Crisis vorüber ist, daß ihr mir eure Liebe erhaltet, daß auch meine Frau sich dem Willen Gottes unterwirft, daß ich kommen kann, um euch zu umarmen, um in eure Arme zu fliegen.

Aber sollten auch noch andere Leiden mir aufgespart seyn, solltet sogar Ihr, was ich zu denken weit entfernt bin, mich auch verlassen, euch mehr oder weniger von mir entfremden, dennoch würde ich euch nicht minder lieben, bis zu meinem letzten Seufzer, der vielleicht näher seyn mag, als man denkt; bey der Schwächung meiner Gesundheit, die durch so viele Arbeiten, durch meine äußerste Empfindlichkeit, und durch immerwährende Gemüthsbewegungen verursacht wird.

Paris den 13. April 1821.

Carl Ludwig von Haller.

Erläuterungen, einige Hauptpunkte des Kirchenthums beleuchtend.

I. Ist der Protestantismus revolutionssüchtig?

Der Neffe des großen Albrecht Haller tritt mit Schmähungen gegen die Reformation, welche er wie das Vorbild alles Revolutionierens verhaßt zu machen versucht, unter die Fahne Weyland Aloysius Hofmanns, S. J. als Verfassers der längst abgeurtheilten Wiener Zeitschrift und des sogenannten offenbaren Geheimnisses. Zum Meinungsgenossen macht Er sich Weyland Benedict Stattler, S. J. als Verfasser der sogenannten drey Fragen eines katholischen Patrioten (1795) über Entstehung der Freydenkerey ꝛc.

Solche hundertmal indeß gründlich und faßlich widerlegte Beweise des Nichtdenkenwollens will ein Mann von edlerer Abkunft wie eine Inspiration in sich haben und uns Uebrigen wie „eine Welt voll neuer Entdeckungen inspirieren.“ Die einzige Gegenfrage entscheidet: welches der protestantischen Länder hat revolutioniert? wie kommt's denn, daß sich nur die katholischen Länder in den Revolutionsstrudel stürzen ließen? wie sollen die Protestanten Ursacher dieses Revolutionierens der am meisten katholischen Länder seyn, da die meisten eben dieser jetzt revolutionierten Länder noch so tief bigot sind, daß das katholische Kirchenthum die Protestanten, welche, wo sie die Herrschenden sind, den Katholischen gleiche Staatsrechte gerne zugestehen, dort (in Spanien, Portugall, Brasilien) ferner von Gleichheit in

den Bürgerrechten ausschließt, ja selbst in Frankreich ihnen die bürgerliche Rechtsgleichheit auf vielerley Weise verkümmert und durch das Zusammenwirken kirchlicher und politischer Ultraisten fast unmöglich macht.

II. Keine Kirche ist der Zweck, das Reich Gottes. Wohl jeder Kirche, welche vielen ihrer Mitglieder Mittel ist, des Reiches Gottes würdig zu werden.

Gott ist unsichtbar. Sein Reich auf Erden ist also ohne Zweifel auch ein unsichtbares. Er regiert in Geist und Gemüth. Denn Gott selbst ist Geist, und wer ihn nach Jesus anbetet, verehrt ihn im Geiste durch die Kraft des Denkens und Wollens. Alsdann verehrt er ihn in Wahrheit. Joh. 4, 21 — 24. Nicht auf Samariens Berge Garizim, nicht im Prachttempel zu Jerusalem, weder vor diesem, noch vor jenem Altar ist die alleinige Gottesverehrung. Die Stunde kommt, sprach Jesus Christus, und sie ist schon, da die wahren Anbeter Verehrung beweisen werden dem (allgemeinen) Vater in Geistigkeit und eben dadurch in Wahrhaftigkeit. Wo der Mensch sich im Geiste zur geistigen Gottheit erhebt, da ist Gott und der Eingang in Gottes Reich, da ist die Pforte des Himmels. Es kann überall seyn, nicht aber so, wie die Pharisäer darauf lauren konnten. Es kann überall seyn, wo irgend einer der Menschengeister sich über Ceremoniendienst und noch so viele Körperverbeugungen zu dem aufschwingt, der selbst nicht Körper ist, nicht, wie ein Erdenregent befriedigt seyn muß, wenn Körper sich vor ihm niederbeugen. Auch in dieser, auch in jener Kirche ist dieses Gottesreich, wenn die Gesammtheit der Herzen und Geister, ja wenn auch nur Einer in redlicher Geisteskraft sich aufschwingt zu der Entschlossenheit und geistvollen Gesinnung, durch treue Befolgung des-

sen, was er als das Wollen eines heiligen Gottes glauben kann, als dessen geistiger Unterthan zu handeln. Wo Zwey oder Drey so zusammen denken und wollen, da ist der Göttliche mitten unter ihnen, welcher gezeigt hat, daß diese Alle Gottes Söhne sind, so viele vom Geiste Gottes sich leiten lassen. Röm. 8, 14.

Bewegt von diesen Empfindungen, was sollen wir von dem Manne sagen, welcher aussprechen kann: die protestantischen Geistlichen weisen nicht auf solche Stellen, weil es unmöglich sey, im protestantischen Sinn ihnen eine einfache und natürliche Deutung zu geben. Zuerst pflegen sie aufzurufen: Trachte ein Jeder in seinem Geiste, daß ein Reich Gottes werde und das, was da, wo Gottes Wollen, als Regierungsordnung gilt, Rechtschaffenheit seyn kann. Alsdann, aber nur alsdann, ist ihnen auch die äußere Versammlung, das Zusammenleben als geistige Christen (Hebr. 10, 25.), auch eine wohlgeordnete Kirchengesellschaft ein äußeres Mittel für das innere, geistige Regiertwerden durch Gotteswürdiges Wollen. Nur daß das Mittel der Zweck werde, ja daß das Mittel, welches in eine prächtige, vielbedürfende, wenig Geistiges leistende, hohe Kirchenhierarchie so leicht ausartet, den Zweck selbst vergessen machen dürfe, nur dieses wollen die evangelischen Protestanten nicht als Gottesreich lehren, nicht als kirchlich-politische Herrschaft für geistig halten. Auch lehren sie, wie sie lesen, daß die Gemeinde der Christen der Leib Christi, daß sie alle seine Glieder seyn sollen, wie Er ihr Haupt ist. Nur lesen sie gerade in allen diesen Stellen (Ephes. 1, 23. Coloss. 1, 18, 24.) nicht Ein Wort davon, daß ein Anderer als eben Jesus dieses Haupt sey für die aus allen ächten geistigen Christen bestehende Christusgemeinde. Sie denken dabey, nicht ohne gutes Herz, nicht ohne gesunden Verstand, nicht ohne die Wohlthat einer Gotteswürdigen Erleuchtung: Sollte denn Paulus, der Apostel, damals schon so ganz vergessen haben, zu

bemerken, daß alle jene Glieder an seinem Mitapostel Petrus bereits ein sichtbares Vice-Haupt hatten? Und daß dieser einst eine Reihe von Vicehäuptern in der Hauptstadt allein auf seinen Stuhl setzen werde? Sogar Jesus selbst? Da Er Petrus, ungeachtet er Ihn zu kennen in der Noth geläugnet hatte, dennoch seine Schaafe und Lämmer zu weiden aufmuntert, hat Er etwa blos vergessen, das Hauptwort: weide alle meine Schaafe! zuzusetzen, welches doch allein den Bischoff der Bischöffe bezeichnen würde, der sich, was er für gut findet, von der ganzen Heerde reserviren dürfe? Und hat Jesus etwa blos vergessen, hinzuzufügen: was dem Petrus gesagt sey, eben das sey auch seinen Nachfolgern zu Rom gesagt? Wohin irgend die Bibelgesellschaften Bibeln bringen werden, da wird wohl Mancher finden, daß die Christengemeinden Aeltesten, Aufsehern, Presbytern und Episkopen sich unterordnet. Wenn ein solcher aber im Briefe an die Römerchristen und sonst sucht, wie sie allesamt dem Römerbischoff untergeordnet waren, wird Er diesen Einen Chef finden, in welchem Alles sein Centrum finden solle?

III. Verhältniß der griechisch-morgenländischen und der griechisch-russischen Kirche zu der römischen. Nach den Considerations sur l'Eglise orthodoxe von Alexander von Stourdza. 1816.

Plus d'une fois cités à comparaitre à la Cour de Constantinople, et obligés de s'y rendre, *les Evéques de Rome* ne pouvaient qu'aspirer à secouer le joug de cette dépendance. L'esprit de rivalité profondément enraciné dans tout l'Occident, seconda leur projet, et l'an 800 fit contempler à l'univers *un spectacle jusqu'alors demeuré sans exemple* dans les fastes du Christianisme. *Au milieu des ténèbres de l'ignorance, le*

descendant des maires du palais de Mérovée, voit luire une couronne radieuse, que lui offre un prêtre étranger, assis au pied du Capitole. Il s'en approche sur les ruines du royaume des Lombards et la reçoit des mains d'un Pontife usurpateur. Si jamais la force et la gloire s'humilièrent ouvertement devant la fraudeet l'imposture: certes, ce fut à cette mémorable époque. A dater de ce jour, tout esprit éclairé, aurait pu prévoir sans peine que *cette puissance s'accroîtrait constamment en raison inverse du progrés des lumières*: que ce siége profané donnerait à l'univers des tyrans et des monstres; que les Papes provoqueraient de nouvelles séparations, à force d'abus, de scandales et d'impunité. Enfin il était aisé de prévoir qu'à force de lancer des interdits sur des peuples entiers, d'excommunier et d'absoudre, ils useraient leurs armes chimériques, et les briseraient eux mêmes. Non contens de s'assurer à tout prix la possession de l'Etat Romain, sans laquelle ils n'auraient jamais pu faire valoir avec succès leurs prétentions au vicariat terrestre; ils ne dédaignèrent pas même de fabriquer des titres pour cônstater leur droit de propriété. A cette fin ils produisirent et accréditèrent *un faux acte de donation attribué à Constantin le Grand*, et ne rougirent point de faire usage d'une fiction digne des tems de barbarie. La trop célèbre collection (*rudis indigestaque moles:*) connue sous le nom de *Décrétales* fut compilée par un fanatique en [850] 1150, puis en 1234, et donna naissance au labyrinthe du Droit canonique d'Occident. Les Evêques de Rome, loin de démasquer ou de renier l'imposture, en profitèrent avec avidité; et notamment Grégoire IX. la révêtit de sa sanction par la bulle Rex pacificus. Voyez à ce sujet l'admirable histoire du Droit civil, par le célèbre Heineccius, où ce tissu de mensonges est développé avec une sagacité, une érudition et une réserve peu commune.

La prise de Constantinople par les Latins, la férocité des peuples barbares, qui s'étaient armés pour servir les vues mercantiles des Vénitiens, et les projets de vengeance des Pontifes de Rome, acharnés contre la nouvelle domination des Latins en Orient, présentent un spectacle bien plus douloureux encore que celui des ravages opérés par les croisades.

Le Concile de Florence (1439), qui fut la dernière faute et le signe de réprobation finale des Souverain sde Byzance atteste également la mauvaise foi de ceux qui gouvernaient alors l'église d'Occident. Michel Paléologue, reduit à la plus grande détresse, embrassa ce projet de réunion, comme le seul moyen de se soustraire à une perte certaine. Voyez l'histoire des Uniats par Mr. de Bantisch-Kamensky. Aussi ce simulacre de réunion, fut-il rejetté avec horreur par l'église grecque et russe. Ce qui caractérise la nullité de ce Conciliabule d'une manière frappante, c'est que ce même Eugène IV. qui en ourdissait les intrigues et feignait de rappeller des schismatiques dans le bercail, était lui-même l'objet des sentences de condamnation du Concile de Basle (1439) convoqué à la même époque et qui sévissait sans crainte, contre ce Vicaire de Jésus-Christ. Ce Pape fut déposé, anathématisé, déclaré schismatiqne, ennemi de la paix et de l'unité de l'église, coupable de simonie, parjure, hérétique, incorrigible, endurci, dissipateur du patrimoine de l'église etc. V. le 12 v. des actes des conciles publiés par Labb. page. 590, 606. — v. hist. eccl. de Fleury T. XXII.

Peu de temps après cette dernière tentative (1453), le trône des souverains de Byzance, qui ne se soutenait que sur un monceau de ruines, s'écroula sous le glaive exterminateur de Mahomet II. Constantin Paléologue s'ensevelit avec gloire sous les ruines de

sa capitale. Mais la chûte du trône n'entraîna point celle de l'autel.

La décadence de l'empire avait dû influer nécessairement sur l'état de perfection de l'église. Les lumières et les vertus n'étaient plus au niveau de celles qui avaient illustré les premiers siècles. Mais le dépôt de la foi était demeuré intact. Le dogme et la discipline n'avaient subi aucune altération. Tandis que l'église d'Occident s'enivrait des fruits de la terre, et goûtait avidement les perfides douceurs de la puissance temporelle; sa sœur recevait de la main de Dieu le vêtement de deuil et d'esclavage; elle se voyait chargée de fers, pour être soustraite aux piéges de l'esprit d'orgueil, qui allait asservir l'Europe pendant trois siécles. La Providence divine a voulu éprouver l'église orthodoxe et la préserver de toute complicité dans les hérésies subséquentes, en la livrant au sceptre de fer des Ottomans. C'est par l'action de cette même providence impénétrable que la Russie fut exceptée de l'arrêt de persécution, quoique livré à de pénibles épreuves, que l'invasion des Tartares lui a fait essuyer pendant plus de deux siècles. Trois cent soixante ans de calamités vont nous présenter un miracle perpétuel. Le Christianisme envisagé jusqu'ici comme principe de régénération, devient principe d'existence. Huit millions d'hommes n'ont plus d'autre banière que celle de la croix, d'autre nom que celui de Chrétien, d'autre patrimoine que l'autel. Ils se sont survécu à eux-mêmes. La foi habite encore parmi eux. Elle se plait au milieu des sépulcres. „Dieu n'est point le Dieu des morts, mais celui des vivans.“ Oui, c'est là, c'est sous le ciel enchanté de la *Grèce,* sur ce sol, *vaste prison d'un peuple deshérité,* vaste tombeau du génie de ses ancêtres, sur cette terre chérie de la pensée et des grâces, que le Christianisme accomplit depuis quatre

siècles un miracle pérpétuel! . . Constantinople, ce point de ralliement des deux plus belles parties du monde tombe au pouvoir des Musulmans. Les savans, les gens de lettres l'abandonnent; les dernières espérances sont éteintes; les hommes s'écrient que la Grèce a cessé d'exister. Dans ce déluge de maux quelle est donc cette force invisible qui conserve à une nation malheureuse, son caractère, sa langue et ses souvenirs. Ce ne peut être que celle de la religion. Les Turcs ne conservent quelques égards que pour l'ordre monastique protégé par les fondateurs de leur culte à raison des idées orientales sur l'excellence de la vie religieuse. Du reste les ministres du culte sont vexés et rançonnés sans cesse, pour obtenir le droit d'exercer leurs fonctions. La permission de réparer et d'entretenir extérieurement les églises doit être achetée au poids de l'or.

L'assujettissement absolu auquel l'Orient est condamné depuis plusieurs siècles y a reproduit toutes les merveilles de l'église primitive, Les Evêques indépendamment de leur pouvoir spirituel, exercent encore dans leurs diocèses respectifs, une jurisdiction civile très-étendue. Ils administrent la justice d'après le code Justinien, celui de Théodose et les lois de Basile de Macédoine. Toutes les causes litigieuses entre Grecs ressortent à leur tribunal. Une force d'opinion irrésistible y raméne les parties contendantes; sans que cette paisible autorité ait jamais d'autre soutien que celui de la religion et de l'honneur national. Tout Grec qui préfère de recourir aux tribunaux turcs s'attire l'ignominie. Ce ressort indestructible est si puissant, qu'il triomphe même de l'intérêt personnel. Car quoique les loix turques soyent beaucoup plus favorables aux collatéraux que ne le sont les lois romaines; cependant il n'y a presque point d'exemple qu'un Grec ayant droit à un héri-

tage ait tenté de s'en prévaloir. Tel est l'ascendant vraiment extraordinaire que la religion exerce sur tous les peuples, qui n'ont plus qu'elle pour appanage. La langue grecque elle même, ne s'est conservée que sous ses auspices. Eugène Boulgaris, archevêque de Poltava, décédé à St. Pétersbourg, fonda sur le mont Athos une école célèbre. Son exemple et ses leçons embrasèrent la jeunesse d'un zèle ardent pour l'étude. Forcé d'émigrer à cause des persécutions qui l'atteignirent, il trouva un asyle en Russie, et y acheva ses illustres travaux, qui le firent admirer de tous les savans de l'Europe. Eugène consacra toute sa vie aux études les plus profondes, et se fit pardonner sa gloire à force de calme et d'humilité.

Plusieurs isles de l'Archipel, où quelques moines d'Occident ont réussi à s'introduire, offrent dans leur sein le contraste le plus frappant entre les deux cultes. Le peu de familles qui ont embrassé l'hétérodoxie sont agitées du plus déplorable fanatisme. Subjuguées par les missionaires, elles répugnent à s'unir par les liens d'affinité avec les chrétiens orthodoxes. *En cas que des mariages* ayent lieu, *tous les prestiges de l'imposture* sont employés pour désunir les plus proches parens, *opérer des abjurations par surprise*, administrer de grè ou de force le batème par aspersion et accréditer parmi le peuple *les préventions les plus antisociales.* Aussi *ces satellites de la papauté sont-ils en horreur dans toute Grèce.*

Nicht die katholische Religion belehre, wie sie noch unter Karl dem Großen war, nicht einmal das katholische Kirchenwesen, wie es durch die unter Ludwig dem Frommen unterschobene Decretalien gebildet wurde, sondern erst die curialistische Forderung, überall Bischoff zu seyn und die Ortsbischöfe nur so viel gelten zu lassen,

als der römische nicht für sich zu reservieren und zurückzubehalten für gut halte, bringt die Aufgabe hervor:

Darf dem Besitzer eines kleinen fremden Staats in allen andern Staaten als einem Souverain der Gewissen in sittlichen Dingen, von wahrhaft souverainen Regierungen und Völkern solche Einwirkung gestattet werden?

Einst war Rom nicht dem übrigen römischen Reich fremd. Der dortige Bischoff war oekumenischer, d. i. Reichs-Bischoff innerhalb des Reichs, wohin er wirkte. Jetzt ist das römische Reich in viele Staaten zertheilt, die eben so souverain sind, als einst Karl der Große selbst. Zu keinem derselben aber gehört der Bischoff von Rom. Er ist allen ein Auswärtiger. Kann ein Souverain zugeben, daß in seinem Gebiet ein Anderer auch souveräne Vorschriften mache, besonders Vorschriften, welche das Gewissen binden oder lösen sollen? Muß nicht dadurch allzu leicht status in statu contra statum entstehen? Kann nicht auch jener Auswärtige, an sich wenig Mächtige, leicht in solche Abhängigkeit von einem andern Souverain kommen, daß dieser — wie einst, da die Päpste zu Avignon unter Einfluß der Franzosen waren — durch den geistlichen Universal-Souverain auf alle übrige einwirke.

Da die Lehre der katholischen Kirche immer eben dieselbe seyn und bleiben soll, so kann die unabänderliche Einheit in der Lehre mit dem römischen Bischoff zwar für die von der Wahrheitforschung allein abhängige Geisterbildung nie vortheilhaft, doch aber ohne directen Nachtheil gegen den Staat zulässig seyn. Aber die Sittenvorschriften aller Art sind dagegen durch ihn abänderlich. Was kann überallhin mehr Einfluß gegen die Landes-Souverainschaft hervorbringen, als diese Voraussetzung?

Man will sich dadurch sichern, daß ohne placetum regium nichts gelten soll. Aber jener auswärtige geist-

liche Souverain hat nie zugegeben, daß dieses recht sey. Wer ihm glaubt, hält es also im Gewissen für unrecht, und was jener verbietet oder ordnet, doch für bindender. Muß dieses nicht wenigstens die Gemüther theilen, irre machen? Welcher Souverain würde einem andern Weltlichen solchen Einfluß zugeben?

IV. Politische Principien des Verfassers. Zu S. 22.

— placer *dans l'ordre du tems* et dans la science, comme dans la nature — le Prince *avant* les Sujets. Nicht einmal die Geschichte der Bibel muß damal der Vf. in seine Reflexions und Etudes politiques aufgenommen haben. Sogar Nimrods Herrschaft wird davon abgeleitet, daß er ein gewaltiger Jäger (ein weit treffender Apollon) war. Indem er also, wie ein Herakles, Theseus und Aehnliche, eine Gegend von Raubthieren reinigte und dadurch Wohlthäter der Einwohner wurde, vereinigten sich diese zu ihm, und machten sich zu Untergebenen des schützenden Anführers, welcher dadurch, weil Ordnung zum Schutz nöthig war, ihr Fürst wurde. Die natürliche Logik stellt dieses so, daß allerdings Nimrod zuvor als ein schützender Jäger, die Landeinwohner als Schutzbedürftige da waren, daß er aber erst ihr Fürst wurde, als sie sich ihm zur gemeinschaftlichen Ordnung und Anführung untergaben. Oder hat denn der Vf. bey genauer Reflexion über diese allerälteste Andeutung von Entstehung eines Königthums im Texte selbst die — gegen Nimrod mit Unrecht ersonnene, misempfehlende — Erklärung gefunden, als ob Er ein gewaltsamer Jäger gegen Menschen und also als Tyrann und Herrscher, vor den Tyrannisirten — gewesen sey? Wir freuen uns, dieses avant in jener Andeutung aus der Urgeschichte der Menschheit nicht zu finden.

— Noch viel weniger mußte der Vf. aus 2 Buch Mose K. 19. sich bemerkt haben, daß, als Mose die Gottheit, das immer zur Vervollkommnung leitende Ideal eines heilig-wohlthätigen Wollens, also auch eines sich immer verbessernden Regierens, von seinem kaum gesammelten Nomadenvolk anerkannt wünschte, Jehova selbst nicht zum voraus für ihren theokratischen König erklärt wurde. Vielmehr ließ Er es den versammelten Aeltesten des Volks so anbieten, und erst, da sie und das gesammte Volk frey einwilligend antworteten: „Alles, wie Jehova gesprochen hat, wollen wir thun!" erst alsdann wurde der Anfang gemacht, im Namen des Jehovah als Gesetzgebers die 10 Grundgesetze u. s. w. zu promulgieren. Der Vf. scheint ferner nicht bemerkt zu haben, daß hierauf nach K. 24. selbst der in K. 21—23, 19. zusammengefaßte Entwurf des ersten geordneten hebräischen Gesetzbuchs erst als ein „Buch des Bundes" dem Volke dargeboten, und von diesem mit eben den blutig-schauerlichen Gebräuchen, unter welchen diese Alten irgend einen Verbündungs-Vertrag zu schließen pflegten, als „der Bund, welchen Jehovah mit ihnen abgeschlossen habe", v. 8. acceptiert wurde. Der Vf. scheint überhaupt, da er doch seine politische Theorie in der Geschichte gesucht zu haben versichert, in seinen vorläufigen études politiques nicht bemerkt zu haben, daß das ganze alte Testament, selbst die Zeit über, wo ein Theoretiker seiner Art die Menschen noch lange für allzu unreif zur Vertragsverfassung gedacht haben möchte, das Verhältniß der Gottheit gegen Noah, Abraham, die oft bundbrüchige Nation u. s. w. immer wie einen Bund beschreibt, dessen Annahme er ihrer Wahl überläßt, und nur durch diese ihr Gott, ihr König werden und seyn will. Gen. 9, 8—17. 15, 18. Nichts ist historisch gewisser, als daß ein heiliger Bund, nur nach dem, was ein göttliches, gotteswürdiges Wollen seyn kann, zu regieren, wenn er nicht blos für die Völker, sondern

auch mit den Völkern nach gerechter Weisheit geschlossen ist, eine Hauptidee der Bibel und der biblischen Religion, einen immer sich vollkommener ausbildenden Bund Gottes mit Menschen und Völkern zum Vorbild vor sich hat. Unbekannt kann es ja doch dem Vf. nicht geblieben seyn, daß selbst der Name der Bibel nicht eigentlich ein altes, ein neues Testament, sondern: Bücher des alten Bundes und der neuen Bundesverfassung, bezeichnet.

Was dann den ersten biblischen König betrifft, so hätte doch der Vf., wenn Er auch erst nach gefaßter Theorie sur l'origine légitime des rapports sociaux die Geschichte und Erfahrung um Rath fragte — consultant *ensuite* (warum nicht en avant?) l'histoire et l'expérience — durchaus nicht sich entgehen lassen sollen, daß den ersten sichtbaren König der Hebräer das Volk und seine versammelten Aeltesten, nach 1 Sam. 8, 4. begehrten, daß der Prophet Samuel, um sie abzuhalten, ihnen, was ein König sich als Königsrecht anmaßen möchte, vortrug 8, 11—19., daß das Volk alsdann v. 20. ihn nicht zu solchem, wohl aber zum Zweck des Rechtsprechens und des Waffenschutzes haben zu wollen erklärte, und darauf 10, 25. als Saul zum König vorgestellt ward, das Königsrecht zuvörderst dem Volke vorgetragen und sogar in ein Buch geschrieben wurde, welches man an heiliger Stätte vor Jehova, dem Oberkönig, niederlegte. Als dann Saul durch einen wahren Beschützungskrieg sich als tüchtig legitimiert hatte, erneuerte ihm das Volk das Königsthum unter festlichen Opfern 11, 14. 15., blieb ihm aber alsdann auch getreu, ungeachtet nachher der beleidigte Oberpriester (Samuel, auf den sich auch Gregor VII., Bonifaz VIII. u. a. gerne zu berufen pflegten) 13, 13. ihn für von Gott verworfen und abgesetzt erklärt haben wollte. Auch mit David, ungeachtet ihn Samuel längst zum König gesalbt hatte, schlossen erst die Judäer und

die Israeliten einen Bundesvertrag, 2 Sam. 2, 4. 5, 3. 17. da sie ihn wirklich zum König salben ließen. — Nichts wahrer, als daß die Menschengeschichte die Lehrerin der Menschheit ist; aber man muß sie wirklich fragen, man muß ihre Antworten annehmen, wie sie sind „d'un bon cœur", mit dem so seltenen „esprit sans préjugés."

V. Das Vorurtheil vom nothwendigen Fixieren der Glaubensartikel.

maintenir une croyance *fixe*. Wann wird man doch, wenigstens unter wissenschaftlich gebildeten Christen, von dem Grundirrthum zurückkommen, wie wenn die heilige Gottheit das Seeligwerden der Menschengeister an das Geglaubte, an irgend eine fixierte Summe von Glaubensartikelu, als an eine von Ihr nun einmal so gewollte Bedingung der Gnade geknüpft habe. Nicht das Geglaubte, so wichtig es als Folge seyn kann, sondern das Glauben selbst, der Glaube, wie er im Innersten des Gemüths ist, die Glaubensthätigkeit als treue Entschlossenheit, an dem, wovon man überzeugt seyn kann, festzuhalten und es redlich auszuüben — dies ist das Seeligmachende. Also die Ueberzeugungsliebe, als der Wahrheitsliebe redliches Streben, sich bestmöglich zu überzeugen, und die Ueberzeugungstreue, als das redliche Wollen, die jedesmalige möglichstbeste Ueberzeugung zu befolgen. Wer kann, wenn er je diese Sätze redlich und heiter überdenkt, so borniert bleiben, ferner zu behaupten, daß das Geglaubte fixiert seyn müsse, und nur der fixierte Umfang einer Professio fidei, wovon Millionen Menschengeister kein Wort wissen konnten und noch können, seelig oder unseelig mache? Wer darf, wenn er endlich den wahren Fragepunkt begreift, den entweder unverständigen oder tückischen Vorwurf gegen die redliche Ue-

berzeugungsliebe derer, welche gegen jedes menschliche Fixieren des Glaubwürdigen protestieren, wiederholen, daß der, welcher nicht eine abgeschlossene Summe des Geglaubten für unentbehrlich hält, Indifferentist sey? Kann denn irgend ein redlicher Mensch nur glauben (als wahr festhalten), was er gerade will? In welchem Geiste das ächte Glauben, die heilige Ueberzeugungstreue, innig fest steht, lebt und kräftig ist, in dem lebt auch das immerwährende Wollen, sich auf das möglichbeste von dem, was sein religiöses Handeln betrifft, zu überzeugen. Der Glaube im Geiste führt zu dem, was im Buchstaben würdig des Glaubens ist. Was nicht aus Glauben ist, ist Sünde, sagt Paulus aus hohem Wahrheitssinn. Röm. 14, 23. Denn Jedes Wollen und Thun, wenn es nicht aus redlicher Ueberzeugung und aus dem Vorsatz, jedesmal im Handeln seiner geprüften Ueberzeugung treu zu seyn, geschieht, ist in der Wurzel krank, ist in seinem innersten geistigen Ursprung ein Abirren von dem Rechten. Wenn das teutsche Glauben gleichsam ein Kleben, adhærere ist, so ist es nicht ein Kleben oder Festhalten an der Materie der Ueberzeugung, vielmehr ein Festhalten daran, daß man überzeugt sey, und nie gegen die Ueberzeugung wolle. Diese Treue des Gemüths ist Fides, ist fida persuasio oder πιςις. Von Credulitas weiß die christliche Religiosität nichts. Nur, wo man auf Religiosität ein Herrschen baut, welches (κυριευειν = den Herrn spielen) Jesus nach Lukas 22, 25. und Paulus 2 Kor. 1, 24. so sehr untersagte, will man credulos. Jesus und die Apostel — wo ist eine croyance fixe, welche sie gegeben hätten. Denn daß die Tradition das Symbolum apostolicum so lange den Aposteln zuschrieb, ist eines von den auffallendsten Beyspielen, wie wenig der ächte Glaube, die Ueberzeugungstreue des Christen, auf jene angeblich ununterbrochene Kette von Glaubens-Traditionen vertrauen dürfe. Nicht einmal, was schrift-

lich von den Aposteln herkomme, wußte sie; wie viel weniger das mündliche!

VI. Die römische Jurisdictions-Suprematie. Proben von Erklärung der Bibelstellen vom heil. Petrus. Von der universellen Kirche. Nach Alexanders von Stourdza Considerations.

Toutes les nations de l'antiquité eurent donc leurs prêtres et leurs chefs. Ces deux fonctions se séparèrent bientôt. Parceque toute religion était fondée sur une révélation quelconque, vraie ou supposée, on sentit bientôt la nécessité d'en confier le dépôt à une classe distincte. Ce mal étant une contagion qui se perpétue d'âge en âge, les dons de l'Esprit-Saint devaient être également transmissibles. Mais *le dogme erroné du* Vicariat terrestre, que s'arroge l'Evêque de Rome, ne s'accorde pas plus avec le texte des écritures qu'avec les institutions du Christianisme primitif.

L'unité de l'église est toute spirituelle, et ne se fonde ni sur les lieux, ni sur les tems. St. Paul nous recommande (aux Ephesiers 4, 3. 4. 5.) *de conserver l'unité de l'esprit par le lien de la paix: ne formant qu'un corps et un esprit, selon l'unité de vocation et d'espérance: attendu qu'il n'y a qu'un Dieu, une foi et un baptême.* Le saint apôtre *n'y a point ajouté un seul prince des apôtres, chef unique des évêques et de l'église universelle.* Il n'a *jamais* enseigné que *notre Seigneur Jésus-Christ eut un représentant visible sur la terre, ni que ce Vicaire, administrateur souverain de tous les fidèles, eut le droit d'exiger de leur part, obéissance et soumission. Les saints apôtres* eux mêmes, ne songèrent *jamais* à s'arroger *une jurisdiction suprême,* et se défièrent tellement de leur infaillibilité individuelle, qu'ils ne décidèrent

la fameuse discussion élevée entre les Gentils et les Judaïsans, rélativement à la circoncision. L'opinion de St. Paul prévalut, et l'esprit rallia tous les suffrages et lés consciences, par l'ascendant d'une sainte unanimité. V. les Actes des Apotr. ch. 15.

Les *doctrines postérieures, sur la suprématie et l'autorité universellle de l'Evêque de Rome,* en sa *qualité prétendue de successeur de St. Pierre,* et la prétention antichrétienne au vicariat terrestre, que l'humble Céphas lui-même n'avait jamais cru posséder: toutes ces erreurs, comme tout ce qui enfante les tronbles et les divisions dans l'ordre moral, ont pris leur source dans des *idées confuses.*

Oh que si les membres révérés de la primitive église, avaient pu prévoir, que l'on ferait un abus aussi scandaleux de leurs institutions les plus humbles et les plus fraternelles, qu'ils auraient pris soin de *détermincr avec une rigoureuse exactitude, la moindre des prérogatives de la puissance pontificale,* dont ils fesaient si peu de cas. Mais l'humilité ne conçoit point l'orgueil dominateur. Ces idées de jurisdiction restoient vagues et indéterminées dans la primitive église. Mais les passions honteuses de quelques individus, s'emparèrent avidement de ces idées vagues, pour cacher leur propre difformité.

On s'est donc mépris 1° en *interprétant isolément certains passages* de l'Evangile, qui *ne peuvent être entendus que dans leur liaison* avec les passages antérieurs. 2° en détournant de leur sens primitif, *les réglemens des premiers siècles de l'église,* jusqu'à *transformer une simple préséance honorifique, ou d'ancienneté, entre les différens sièges, en une suprématie de pouvoir et de commandement.*

L'unique point de ralliement réside *dans la réunion des chefs ou pasteurs* de cette église universelle, convoqués *en concile général.* Le *droit de les convoquer,*

ce grand prétexte qu'on allégue en faveur du Vicariat terrestre, *n'a jamais appartenu qu'à la puissance souveraine,* comme les annales de l'Eglise en font foi. Le concile de Nicée, cet archétype de toutes les réunions œcuméniques, fut convoqué par l'Empereur Constantin le Grand, en sa qualité de défenseur de la foi, et de protecteur de l'ordre social. *Jamais aucun siège ne reçut la délégation de cette prérogative;* et cependant pour qu'il put l'exercer, il faudrait qu'on la lui eut déférée solemnellement, moyennant les suffrages de l'église universelle. Mais le siège de Rome se l'arroge de sa propre autorité. Maintenant que la sainte fédération de la Chrétienneté est divisée, on ne peut régulariser le système de convocations des Conciles. L'ensemble des dogmes une foi arrêté par les sept conciles, il n'y a plus lieu à aucune altération. Quant aux *rits et disciplines locales,* elles sont du ressort des *Conciles nationaux et provinciaux,* *dont la convocation dépend de la puissance souveraine.* Enfin s'il s'agissait de la réunion des églises, le droit de convoquer pour cette fin un concile universel, ne saurait appartenir davantage à un siége quelconque: attendu qu'*il est absurde que l'une des parties exerce en même tems les fonctions de la présidence, et celle de la plaidoyerie. Vous êtes Pierre, et sur cette pierre je bâtirai mon église: et les portes de l'enfer ne prevaudront point contre elle.* Ce passage (Matth. 16, 15—19.) considéré isolément semblerait indiquer en effet une concentration de tous les pouvoirs dans la personne de St. Pierre. Et voilà le danger d'isoler les diverses expressions partielles, qui servent à désigner une vérité unique et infinie par son essence. Avant que de se reposer aveuglement sur la lettre de ce passage, il aurait fallu considérer, que sur tout ce qui y est contenu, il n'y a que ces mots: *Vous êtes Pierre et sur cette pierre je bâtirai mon église,* qui s'addresse particulière-

ment à St. Pierre. (Le reste est également promis au reste des apôtres Matth. 18, 18—20. Ev. Joh. 20, 23.) Et cette clause elle-même ne fut motivée, que par la question de Jésus-Christ, qui demanda: *Et Vous, qui dites vous que je suis?* A quoi Pierre répondit, en dévançant l'énoncé de ses condisciples: *Vous êtes le Christ, fils du Dieu vivant:* ce qui lui attira cette interpellation rassurante. Or voici comme l'explique St. Augustin. Serm. 13. de verb. et retract. L. I. Cap. 21.: Vous êtes Pierre, dit le Christ, et *sur cette pierre que tu as reconnue, en confessant que je suis le Christ,* fils du Dieu vivant, je bâtirai mon église. Ce que veut dire en d'autres termes: c'est *sur moi-même* que je t'édifierai et non sur toi que je bâtirai mon église. Car Christ est lui-même *la pierre angulaire de l'édifice, longtems rejettée par les ouvriers;* et quiconque veut faire reposer l'église sur une autre base, ressemble à ceux qui se vantaient d'être de préférence *disciples de Paul ou de Céphas.* 1 Corinth. 12. Et c'est là malheureusement la déplorable erreur que l'église d'Occident ne cesse d'accréditer, par une interprétation circonscrite du texte de l'Evangile, parcequ'il semble favoriser sa fabuleuse *Suprématie.* Quant à la dernière promesse qui garantit la perpétuité de l'église, il est clair qu'elle ne s'addresse qu'à *l'église universelle, dont le régne n'est pas de ce monde* (Joh. 18, 36.) et qui ne craint point les atteintes temporelles, parcequ'elle n'est fixée à aucune localité, telle que Rome, Jerusalem ou Constantinople (Joh. 4, 21—24.) et qu'au contraire elle est indestructible comme l'esprit qui l'anime, et peut la transférer à volonté, selon l'exigeance des vicissitudes terrestres. *Les portes de l'enfer ne prévaudront point contre elle, n'est* donc point *une promesse faite au siège de Rome* et aux prétendus successeurs de St. Pierre. Une *église partielle* peut toujours être réprouvée, comme l'apocalypse

nous l'annonce. Ce n'est que *la totalité des fidèles,* qui *constituent le corps entier*, en qui l'esprit de vie et de régénération ne saurait jamais succomber à l'esprit de ténèbres.

Le *second passage* dont l'église d'Occident invoque l'autorité *en faveur de la doctrine du Vicariat terrestre,* n'est pas plus concluant. C'est celui où notre Seigneur, après sa résurrection, s'adressant à Pierre, lui demande à trois reprises, s'il l'aime: *Simon Pierre, m'aimez-vous?* A quoi le saint Apôtre répond toutes les fois: *Seigneur, Vous savez que je Vous aime,* et Jésus-Christ l'en récompense par l'autorisation trois fois renouvellée en ces termes: *paissez mes brebis.*

Pierre *avait renié trois fois* son maître. Cette triple rénégation l'avait fait déchoir de la haute dignité de l'apostolat et rendu d'autant plus coupable, qu'ayant été interpellé par le Christ, à la veille des épreuves qui l'attendaient, en ces termes: *Simon, fils de Jonas, m'aimes-tu plus que ceux-ci? . .* il répondit avec assurance: *quand même tout le monde se scandaliserait en toi, moi seul je ne me scandaliserais pas. C'était donc dans la vue de redresser cette prévarication aggravée par le serment de l'orgueil,* que Jésus-Christ lui addresse postérieurement la question d'amour, à laquelle Pierre, instruit par une douloureuse expérience, ne répond qu'avec une extrême humilité: *Vous savez. Seigneur, que je Vous aime.* Cette question, trois fois répétée avec intention, rappele à Pierre sa triple rénégation et il fut saisi de douleur. *Ceci n'annonce donc nullement une délégation du vicariat universel, mais bien au contraire une épreuve expiatoire que Pierre avait encourue par sa rétractation, une réhabilitation formelle dans les hautes fonctions de l'apostolat.* „*Paissez mes brebis*" veut dire dans cette circonstance et à raison des événemens antérieurs: „reprenez et exercez vos

„fonctions d'apôtre de la parole, que vous aviez jus-
„tement mérité de perdre, par votre apostasie." —
Aussi St. Augustin, Ambroise, Chrysostôme, Epiphane, Cyrille, entendaient-ils ce passage de la même manière *), et dans son affinité véritable avec les faits antérieurs.

Combien l'interprétation isolée de certains passages de l'Ecriture, était dangereuse et devenait ordinairement la source des plus graves erreurs. L'application de ce principe à la question du *Vicariat terrestre*, ou suprématie universelle, nous a conduit à reconnaître que *ce n'est qu'un abus de l'esprit et de la lettre des Evangiles, qui ait pu y donner lieu.*

Mais ceux qui se déclarent les champions de cette doctrine ambitieuse *s'étayent encore de quelques faits et citations puisées dans les actes de quelques conciles et dans les réglemens de l'église.*

Les *canons du premier concile oecuménique*, comme *ceux du second*, décernent d'un commun accord une préséance d'ancienneté et d'honneur à l'Evêque de Rome, en sa qualité d'Evêque de l'ancienne capitale du monde, et à celui de Constantinople la seconde place en vertu du nom de nouvelle Rome. Mais on n'y découvre aucune trace de cette prétendue suprématie universelle, que les Papes se sont arrogée depuis. Au contraire, on trouve ce pontife rangé dans la même cathégorie que ceux d'Alexandrie et d'Antioche. L'histoire du tems atteste de même que les Légats envoyés par le Patriarche de Rome, au concile de Nicée, n'y siégèrent que comme délégués de l'église d'Occident; parceque les distances avaient empèché un certain nombre de pasteurs d'Espagne et des Gaules, de se rendre à l'assemblée générale.

---

*) So sehr ist die spätere Schriftauslegung der römischen Tradition von der früheren verschieden.

Le *troisième Concile oecuménique* renouvelle les mêmes dispositions et il ajoute (Can. 8) les injonctions les plus instantes pour restreindre l'autorité des métropoles à leurs limites respectives et naturelles, afin, dit il, d'empêcher que l'orgeuil de la puissance temporelle ne se prévale des intérêts du sacerdoce, pour empiéter sur la sainte liberté.

Le quatrième Concile remit en vigueur les *préséances* des Evêques de Rome et de Constantinople, en les motivant toujours de la même manière que les assemblées précédentes, et *sans jamais alléguer la doctrine mensongère de la transmission héréditaire du Vicariat terrestre.* Ce même Concile établit même *une certaine égalité honorifique entre les pontifes des deux capitales.* Les lettres du tems constatent cette égalité. — Il est donc constant et irrécusable que la primitive église non seulement n'a point reconnu la suprématie universelle du siège de Rome; mais qu'elle n'a pas même imaginé, que l'on tenterait un jour de se prévaloir de ses réglemens les plus précis et les plus simples, pour faire germer l'erreur du sein même de l'humble vérité.

En supposant que *l'Evêque de Rome* soit le *successeur de St. Pierre,* cela ne suffirait pas pour le constituer Vicaire de Jésus-Christ et chef suprême de l'église, 1° parceque cet apôtre lui-même n'a jamais reçu cette dignité des mains de l'Homme-Dieu, 2° parcequ'il existe *une différence essentielle entre l'apostolat et l'épiscopat.* L'Evêque de Rome n'est point le successeur de *St. Pierre,* parceque celui-ci *était apôtre universel* et *non Evêque d'une cité quelconque;* parceque l'église Romaine a éte fondée simultanément par St. Pierre et St. Paul; enfin parceque la couronne du martyre qu'ils obtinrent tous les deux selon les traditions ecclésiastiques, n'est qu'une circonstance individuelle, d'où l'on ne saurait inférer, que Pierre se

fut constitué Evêque de Rome. La mission divine de l'un et de l'autre était si peu astreinte à de certaines localités, que Pierre se croyait appelé préférablement à la conversion des Juifs, et son Collègue à celle des Gentils, comme ce dernier l'a observé lui-même. Gal. 2, 7.

Soutenir que le vicariat terrestre a résidé dans le siège de Rome, dès les tems les plus reculés de l'église, c'est aussi subordonner le disciple chéri de Jésus-Christ, qui vécut jusque vers la fin du 1er siècle, et Simon le Zélote de Jérusalem, parent de notre Seigneur, selon la chair, à la fabuleuse suprématie des prétendus successeurs de St. Pierre.

De tout ce qui a été dit jusqu'ici sur la scandaleuse *question de la suprématie universelle*, nous pouvons résumer ce qui suit:

L'église universelle est une sainte fédération entre toutes les races humaines, dont le chef suprême, visible et invisible, c'est Jésus-Christ, l'Homme-Dieu, la pierre angulaire de l'édifice, le médiateur universel.

Cette sainte fédération ne porte atteinte à aucun des liens sociaux, domestiques et individuels, qui rattachent le Chrétien à sa patrie, à sa famille, à sa langue maternelle et à ses devoirs.

Elle est gouvernée par le code de la nouvelle alliance entre Dieu et sa créature, et la réunion de tous les Evêques en conciles universels qui possèdent seuls le droit de législation et d'interprétation en matière de dogme. Les Synodes nationaux et provinciaux prononcent sur les questions de rit et de discipline locale.

Les principaux siéges de la Chrétienneté, tels que ceux de l'ancienne Rome, de Constantinople, de Jerusalem, d'Antioche et d'Alexandrie, n'ont entre eux que des préséances et primautés purement hono-

rifiques, fondées sur certaines dispositions des premières époques de l'église, tout comme les titres de *pape, oecuménique, saint, bienheureux,* communs à plusieurs patriarches.

La doctrine de la suprématie universelle ou Vicariat terrestre, attribué au siége de Rome, ne se fonde que sur une interprétation erronée de quelques passages de l'Evangile, dont la signification intégrante a été détournée et altérée. Cette même prétention au Vicariat terrestre s'étaye de quelques expressions tirées des actes des Conciles; mais on n'y trouve aucune trace d'une suprématie d'autorité: seulement celle d'une préséance d'ancienneté et d'honneur. En conséquence cette doctrine qui a déchiré le sein de l'église et ensanglanté la terre, ne repose que sur des idées confuses, des passions persévérantes, et elle n'a pris racine qu'à la faveur des troubles et des ténèbres du moyen âge. Ce qui le prouve encore plus, ce sont les divergences d'opinions entre les ultramontains, l'église Gallicane et une foule d'autres séparations temporaires à diverses époques.

L'église regne sur les consciences, les affections, sur les liens individuels; en un mot *sur l'homme intérieur.* Cette puissance est invisible, elle est immense, elle doit donc suffire à l'église, qui ne saurait allier le pouvoir temporel au pouvoir spirituel, sans violer les préceptes de l'amour rédempteur. Or *l'institution usurpatrice du vicariat terrestre* ne peut se soutenir qu'en devenant un royaume de ce monde, en composant avec les passions et les erreurs de l'homme. Voilà le terrible modèle, que nous offrent, à chaque page, les annales de la papauté! Non contente de dédaigner le berceau de l'église primitive, *la papauté commence sa carrière temporelle l'an* 800 *par donner une couronne.* Elle devient souveraine; elle

s'arroge tous les jours de nouveaux pouvoirs spirituels et temporels. Au sixième et septième siecles, les Papes obéissaient encore implicitement aux Empereurs, se rendaient à Constantinople et essuyaient avec résignation des injustices, comme il convient à des pasteurs. V. Hist. du Bas-Empire par Lebeau. Cent ans plus tard, ils s'arrogent le droit de décerner des couronnes, et postérieurement, établis au pied du profane Capitole, il se méprennent sur leurs droits, jusqu'à se transformer en Jupiters chrétiens, armés de foudres invisibles.

En 809 le pape Léon III, loin de consentir à intercaler la clause du *filioque* dans le symbole de la foi fait graver le texte sur des tables d'argent, en langue grecque et latine, tel qu'il se trouve dans les actes des Conciles de Nicée et de Constantinople et ajoute au bas ces mémorables paroles: *Haec Leo posui, amore et cautela orthodoxae religionis.*

Ces mêmes Vicaires de Jésus-Christ, font rédiger au Concile de Trente *une nouvelle profession de foi, pleine d'additions arbitraires et mondaines:* par lesquelles on a bien soin de stipuler l'autorité universelle du Pape, la communion sous une seule espèce, et le dogme de la procession du fils.

Après cela peut-on en conscience et devant le tribunal de la vérité soutenir, qu'une autorite qui s'est *ainsi dénaturée* elle-même, *soit le délégué visible* de celui qui est le point central de l'église universelle et l'oracle infaillible de toute doctrine religieuse? Or ces aberrations étaient inévitables dès l'instant où l'on osa articuler le dogme téméraire du vicariat terrestre, qui ne saurait se soutenir sans une force temporelle et par cela même se voit assujetti aux vicissitudes humaines, au torrent de l'orgeuil et de la corruption. Saint Pierre se soumettait aux autorités payennes, ses prétendus successeurs tracent des lignes de démarca-

tion sur le globe, et humilient devant leur palais la majesté souveraine.

L'église d'Orient a traversé l'eau et le feu, elle a résisté à l'Islamisme, elle a converti le nord: elle a été dépouillée à la verité de ses riches vêtemens et de ses pompes, mais rien n'a pu lui arracher le dépot de la foi et de la tradition qu'elle a conservé intact. Les Eglises de Géorgie, de Syrie, d'Abyssinie même, longtems restées isolées attestent sa fidélité. *Le foyer de l'église orthodoxe subit encore la captivité de Babylone, mais elle réédifiera le temple, et cette pierre, qu'ont feint de rejetter les architectes humains, deviendra la pierre angulaire de l'édifice religieux*, car la rouille du tems ne l'a point dénaturée.

VII. Ob die kirchliche Inquisition Irrthümer oder Personen foltere, einkerkere, verbrenne? Zu S. 90.

Die 32,382, welche allein die spanische Inquisition — s. Llorente — zwischen 1481 und 1808 lebendig verbrannte, und die 291,450, welche sie eingekerkert, und ihrer Güter beraubt, verschmachten ließ, waren demnach nicht — Personen. Oder verbrannte man die Personen nur, um ihre erreurs herauszubrennen?

Ein spanisches Nationaldrama verewigt gegenwärtig die nicht von Sr. päbstlichen Heiligkeit, endlich aber von den Constitutionalen geschlossenen Trauerspiele der Inquisition. Das Sujet ist sehr einfach, nur aus dem, was so der gewöhnliche Gang war, genommen. Ein Adjunct der Inquisition ist in eine schöne Donna verliebt. Sie verwirft seine Anträge. Er bringt die ganze Familie in die Kerker der sacro-santa Jnquisitione. Sie sollen die Constitution von 1812 im Hause gehabt ha-

ben. Nach dem eigenen Gerichtsgebrauch der Inquisition werden die Angeschuldigten vorgeführt. Sie sollen bekennen, was sie für Verbrechen auf dem Gewissen hätten, ohne daß ihnen etwas vorgehalten wird. Sie betheuern, nichts zu wissen. Also kommen die vier gewöhnlichen Marter- und Folteranstalten auf den Schauplatz. Nichts Geringeres, als 1. die Luft- 2. die Wasser- 3. die Erde- 4. die Feuer-Folter. (Alles nicht um der Personen, rein um der Irrthümer willen!) Zu ihrer Warnung aus Erbarmen wird den Zitternden voraus erklärt, daß die Luftfolter vorerst in dem kleinen Experiment bestehe, die Person (mit ihren Irrthümern) 10—12 Ellen hoch an Stricken in die Luft zu ziehen, und dann plötzlich bis auf einen Schuh hoch über dem Boden herabschnappen zu lassen. Daß bey dieser Confessionsanstalt alle Gelenke knacken und zum Theil bersten, sey denn freylich eine unvermeidliche Mitwirkung, auf die es aber nicht, sondern nnr auf ein freyes Bekenntniß angesehen sey. Wer immer noch meine, nichts bekennen zu können, werde auf den Bauch in einen engen Sarg gepreßt, und durch eine scharfe Leiste auf dem Rücken hineingezwängt. Alsdann müsse er Wasser verschlucken, bis es oben heraus laufe, erhalte auch zugleich auf den Kopf ein fortdauerndes Tropfbad von Eiswasser. Fälle gebe es freylich häufig, daß der Irrglaubige in dieser Art von Wassertaufe wahnsinnig werde. Dies sey aber nicht gerade die Intention der heiligen, nur die Irrsale liebevoll hassenden Gerichtsstelle. Bey der darauf gewöhnlichen Folter aus dem dritten Element, der Erde, pflege sie ferner dem Gedächtniß derer, welche nichts gegen sich zu bekennen wüßten, dadurch zu Hülfe zu kommen, daß man sie unter Skelette und faulende Aeser in einem finstern, nur von Kröten und Schlangen bewohnten Kerker eingrabe. Wer es bis zur Feuerfolter aushalte, werde mit Oel bestrichen und über einem Kohlfeuer geröstet. Diese Kampfmittel, alle

gegen die Irrlehren, deren man sich nicht entsinnen wolle, werden, wie man noch die Apparate zu Madrit, Barcellona ꝛc. in der Wirklichkeit vorgefunden, anschaulich vorgezeigt, und den Schlachtopfern erläutert, die, wenn sie alles dies überstünden, dann doch nur ewigen Kerker oder ein Auto da fé, ein vollkommenes Herausbrennen der Irrthümer, zu erwarten hätten. Alle zagen, beben, wiederholen ihre Unschuldsbetheurungen mit Stöhnen und Verzweiflung. Die heilige Marter soll begonnen werden. Aber plötzlich erschallt: Es lebe die Constitution. Sie ist neu proclamiert. Die heiligen Gerichtsmänner entschlüpfen durch Fenster und Kamine. Das Volk tritt herein und erblickt die Gräuel, welche so lange Zeit über dem Statthalter Jesu Christi auf Erden abzustellen nicht möglich gewesen war. Man erkennt, daß endlich die Aufklärung zu Hülfe kommen mußte.

Abgestellt war dies alles gewesen unter den Cortes von 1810—12. Wer hatte es erst in unsern Tagen wieder eingeführt? wer genehmigt? Nicht der verruchte Philosophismus! Wer denn doch? Der Protestantismus etwa, von welchem sich alle gute, ehrliche Seelen, weil er keine croyance fixée hat, bey Strafe eines scharfen, vielleicht letzten Gerichts (S. 96) schnell absondern müssen?

VIII. Das Schlimmste, was möglich war, kann wieder wirklich werden!

1.

„Die da glauben, die Zeiten schändlicher Verbrechen, wie sie der Aberglaube und Fanatismus (Tempelwuth?) verübt haben, seyen vorüber, erweisen der menschlichen Natur zu viel Ehre. Der Giftstoff ist noch da, wenn auch das Gift nicht gerade immer wirkt. Die

Zeit kann ihn entwickeln, und die alte Pest auf's Neue über Europa verbreiten. Haben wir nicht die Propheten der Cevennen, im Namen Gottes, diejenigen von ihrer eigenen Parthey morden gesehen, welche sich nicht unterwürfig genug bewiesen? Man kennt die Geschichte der beyden Brüder Diaz, von denen sich der eine zu Rom, der andere in Teutschland befand, als hier Luthers Lehre allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Da Diaz zu Rom erfährt, daß sein Bruder Luthers Grundsätze zu Frankfurth angenommen, macht er sich auf den Weg, um den Bruder entweder zu convertiren oder zu morden. Er kommt an, findet ihn andersgläubig, vermag nicht, ihn zu überzeugen und ermordet ihn. Und der spanische Schriftsteller, Herrera, urtheilt hierüber: „Diaz hat durch diese Handlung viel gewagt; nichts „aber vermag den Mann von Ehre zu erschüttern, wenn „die Rechtschaffenheit ihn leitet." Herrera, einer Religion zugethan, die in Jesus Christus Liebe und Duldung lehrt, hat doch glauben gelernt, Rechtschaffenheit führe zum Brudermord, und die Ehre reiche dem Bruder den Dolch dazu. Eben diese Dunkelbegriffe gaben dem Ungeheuer, welches Frankreich seines großherzigen Heinrichs IV. beraubte, das Mordmesser in die Hand. Ebendieselben haben das Bild des Jacques Clement auf Altäre und seinen Namen unter die Seeligen gesetzt, haben den Befreyer Hollands, Wilhelm von Oranien, in der Stiftung der Größe seines Vaterlands unterbrochen. Strade erzählt: der Mensch, welcher die erste Pistole gegen ihn richtete, Salcede, hätte zuvor sich durch die Beichte gereinigt, durch das heilige Brod des Andenkens an Jesus sich gestärkt. Balthasar Girard, der den großen Mann endlich tödtete, hatte eben dieß gethan. Siehe Weitzel. Das Merkwürdigste aus meinem Leben. I. Th. 248. 1821.

2.

Wer einen Friedensschluß, wer einen Staatsvertrag nicht anerkennt, wer dagegen feyerlich protestirt, kann auch auf die Vortheile einer solchen Uebereinkunft keinen Anspruch machen. Dieß versteht sich von selbst.

Den westphälischen Frieden hat schon 1648. durch eine Bulle Pabst Innocent X. „aus apostolischer Machtvollkommenheit" für null erklärt. Noch 1782. hat sich der heilige Stuhl gegen Preussen dagegen verwahrt, daß der westphälische Friede zu Bestimmung der Unabhängigkeit der klerischen Katholiken von Cölln nicht angeführt werden könne, weil gegen diesen Friedensschluß Innocent X. und Alexander VII. durch zwey Verordnungen sich verwahrten und der heilige Stuhl ihn niemals anerkannt habe. Pius der VII. hat auf dem europäischen Congreß zu Wien eben diese Protestation wiederholen lassen.

Wie nothwendig ist es, daß vornämlich die teutschen Katholiken päbstlichen Curialismus, das ist,

> die Behauptung: der römische Bischoff habe über die ganze Kirche nicht nur die Oberaufsicht, wo es Glauben und christliche Sitten betrifft, sondern auch eine monarchische oder beynahe monarchische Macht über alle Theile der Kirchenverfassung, zum Beyspiel über ihre Güter, über ihre Verhältnisse zu einzelnen Staaten u. dgl. auszuüben, —

deutlich und genau unterscheiden, von dem Katholicismus, das ist,

> von der Behauptung, daß die katholische Kirche im Glauben und christlichen Sitten überall durch Verbindung mit dem römischen Bischoff, als dem Ersten des gesammten Episkopats, in Einheit sich zu erhalten habe.

Wer nicht katholisch seyn zu können meint, ohne auch curialisch-päbstlich zu seyn, wer also den Papismus, aus welchem allein die Gewalt, den westphäli-

schen Frieden zu annulliren, folgen könnte, unzertrennlich auch zum Katholicismus rechnet, der müßte auch die Folgerung zugeben, daß

ein solcher vom Papismus nicht unterschiedener Katholicismus auf alle Folgen des westphälischen Friedens keinen Anspruch, an der dadurch gestifteten Friedensruhe und der staatsrechtlichen Gesetzmäßigkeit der drey christlichen Kirchen in Teutschland keinen Antheil habe.

Und hält man dieß etwa jetzt für unbedeutend, nachdem die Rechtsgleichheit der drey Kirchen durch neuere Verträge von den Regierungen und Völkern anerkannt ist, so tritt doch die nämliche Nothwendigkeit, Papismus vom Katholicismus genau zu sondern, auf's Neue ein, seitdem

Pabst Pius VII. auch gegen die für ganz Europa gültige Wiener Congreßacte feyerlich protestirt hat. (Siehe Klüber Uebers. der diplomat. Verhandl. des Wiener Congresses. III. Abth.)

Wer nicht ein guter Katholik zu seyn meint, wenn er nicht den Pabst als einen solchen, welcher im Namen der gesammten Kirche dergleichen Protestationen gegen Staatsverträge zu machen das Recht habe, anerkenne, wer also den Papismus, die päbstlich prätendirte Kirchenmonarchie in den Katholicismus selbst hineinträgt und zu dessen Wesen rechnet, der muß auch

an den Folgen der europäischen Congreßacte von Wien, das ist, an dem dadurch gestifteten Friedenssystem der europäischen Staaten keinen Antheil nehmen, um das, was der Pabst nicht angenommen hat, als folgsamer Papist auch selbst nicht anzunehmen.

Wozu wäre alles dieses Protestieren der römischen Curie, wenn es nicht die Absicht in sich schlösse, in günstigeren Zeiten auch das einst für null Erklärte als null zu behandeln.

So hat, wie Klüber's Uebersicht der diplom. Vhdl. des Wiener Congr. S. 480. der III. Abth. zeigt, um

nicht eine Reihe älterer Thatsachen anzuführen. Innocenz X. 1649. nach dem westphälischen Congreß den Friedensschluß für null erklärt, Clemens XI. im Jahr 1707 nach dem altranstädter Frieden, und im Jahr 1714 nach dem badener Frieden, und Benedict XIV. im Jahr 1744, wenigstens protestiert. 1742 unter dem 22. Jänner, protestierte zu Frankfurt auf dem Wahl= und Krönungstage der päbstliche Nuntius wider diejenigen Stellen der kaiserlichen Wahlkapitulation, durch welche der westphälische Friede bestätigt ward, und wider den 14. Artikel der Wahlkapitulation. Moser's teutsches Staatsrecht Th. VIII. S. 405. C. F. Häberlin von der kaiserlichen Wahlkapitulation. So haben die Stellvertreter dieser Päbste auf den oben genannten Congressen protestiert, wider alle in diesen Tractaten enthaltenen Neuerungen, welche der Kirche und den Rechten des heiligen Stuhls nachtheilig seyen.

3.

„Protestation des gegenwärtigen Pabsts gegen die Duldung der protestantischen Secten vermöge des Napoleonischen Concordats."

„Der Pabst beklagt sich darin, daß Napoleon verlangt habe, daß die von den verschiedenen christlichen Secten anerkannte Gottesverehrung frey sey und ausgeübt werde. Er erklärt, daß er dieses Verlangen, als den Kanons, den Concilien, der katholischen Religion, der Ruhe der Einzelnen und dem Wohl des Ganzen zuwiderlaufend und wegen der schlimmen Folgen, die daraus entstehen könnten, verworfen habe. So lautet die Protestation des Pabstes in seinem am 5. Febr. 1808 an die Cardinäle erlassenen Circulare." Hierdurch führt der Courrier of London 10. Febr. 1813. den Beweiß, daß „die römisch=katholische Religion sich nicht mit der Religionsfreyheit vertrage, weil sie alle andere Secten für ketzerisch ansehe." Carlsruher Staatszeitung

22. Febr. 1813. S. 210. Vgl. Jonrnal de l'Empire 16. Febr.

Das Circularschreiben des Cardinals Pacca, Vice-Staatssecretairs, an die Minister der auswärtigen Höfe zu Rom erklärt — vom Quirinal d. 30. Nov. 1808 — im Namen Sr. päbstlichen Heiligkeit (Actenstücke, die Verhältnisse des Pabstes zu dem ehemaligen Kaiser der Franzosen betreffend, siehe Archiv für alte und neue Kirchengeschichte. (1815.) II. Bds. II. St. S. 432.):

„Man scheint anzunehmen, daß die in den organischen Gesetzen (im Anschluß bey dem französischen Concordat von 1808) aufgestellten Principien und Folgerungen, welche nebst dem Concordat gedruckt und bekannt gemacht worden sind, an denen aber Se Heiligkeit nicht den geringsten Antheil haben, in dem Concordat enthalten oder doch eine nothwendige Folge davon sind. Im Gegentheil erklärte der heilige Vater, seit er die traurige Nachricht von der Bekanntmachung dieser organischen Gesetze empfieng, in der Anrede an das Consistorium, die Bekanntmachung des Concordats betreffend, daß er dieselbe keineswegs kenne, ermangelte nicht, seine förmliche Mißbilligung derselben zu erkennen zu geben, und deßhalb ohne Aufenthalt Klagen anzustellen, die er nicht aufgehört hat, schriftlich und mit lauter Stimme zu wiederholen, obgleich er eine Abänderung dieser Gesetze dadurch nicht hat bewirken können."

4.

Die staatsbürgerlich nöthigen vermischten Ehen sollen der Kirche ein Greuel seyn.

Der preussische Cultminister, gestützt auf eine Cabinetsordre, untersagt den Generalvicarien (in Rheinpreussen) bey gemischten Ehen künftig die bekannten Reverse zu fordern. Die katholischen Geistlichen (alle? oder: welche?) behaupten, in Glaubenslehrsachen nicht nur, sondern auch in der Kirchenzucht nur

unter dem Pabste zu stehen, und — da von diesem der Befehl, die Reverse zu fordern, ausgegangen sey — (??) — so müsse auch bey ihm die Aufhebung des Befehls erwirkt werden. Bremer Zeitung. 19. May 1819. Die preussische Staatsregierung müsse also erst mit dem ersten Kirchenvorstand, wie mit einem auswärtigen Regenten eines Theils ihrer Regierten unterhandeln, ob diesen etwa die übrigen Regierten oder Staatsunterthanen Beleidigendes und in Rechten Störendes zur Pflicht gemacht bleiben solle. Macht nicht ein solcher Pabstbefehl die Kirche zu einem Status in Statu contra Statum? wogegen das Veto der Staatsregierung entscheidend seyn muß!

Noch in einem Indult an die französischen Bischöffe von Pius VII. dd. 27. Febr. 1809. wird mit vielen Worten und Wendungen wiederholt, daß die heilige Mutter, Kirche, Verheiratungen mit allen Nichtkatholischen verabscheue. Nicht der Pabst allein sagt es. Er sagt, was die Mutter, Kirche, sage. Wer kann dieß richtig wissen, wenn Er nicht?

5.

Wie Jesuitische Sophisterey klingt es, wenn man Wunder was Gescheides gesagt zu haben meint, daß der Protestantismus in sich selbst aufhören müsse, wenn er gegen nichts mehr zu protestieren habe.

Bis dahin mag es noch gute Weile haben. Wie vieles blos Herkömmliche, Traditionelle, aber in sich Grundlose dauert noch und will man auf's Neue dauerhaft machen. Gegen grundloses, grundwidriges Auctoritätglauben hat man also noch lange zu protestieren. Und selbst wenn all' solcher Erbirrthum und Erbtand in der Wirklichkeit aufgehört hätte, würde das Protestieren gegen seine Möglichkeit, gegen seine Repristination und Wiedererneuerung unaufhörlich seyn. Dieses Jesuitische Sophisma stellt die Sache gerne so, wie

wenn man nichts hätte, als nur das **verneinende** Protestieren. Der Bankier, welcher falsche Wechsel (der Pseudisidorischen Decretalien, der Hildebrandischen Dictatur rc.) protestiert, hat des eigenen **affirmativen**, die **Religion begründenden** Vermögens (aus Vernunft und Bibel) genug. Das Protestieren soll ihm nur eben dieses sichern.

Wäre es auch, daß alle Menschengeister sich bis zum Grundsatz des Protestantismus erhöben, dennoch wäre er bleibend nothwendig, um immer gegen **Glaubenszwang**, welcher nie unmöglich wird, sich zu verwahren.

6.

„**Hermann von Lehnin**, der durch die alte und neueste Geschichte bewährte **Prophet des Hauses Brandenburgs**; bearbeitet durch einen Geschichtsfreund **in dem diesen Hause so fatalen Jahre** 1807. Frankfurt und Leipzig. 1808.“ (XXVIII. und 179 S. in 8.), wovon der Abdruck aus Bamberg zu seyn scheint, prognosticiert, wie aus einer alten Weissagung, den Untergang Preussens auf jetzige Zeit und die Restauration aller Klöster in diesem Königreich. Man erstaunt, wie schnell böse Geister den Moment ergreifen wollen, in den Anmerkungen das Schlimmste zum Untergang Preussens zu sagen und auf dieses vermeintliche Ende des mächtigsten protestantischen teutschen Staates die Restauration eines Pfaffenthums bauen zu wollen.

IX. Ein Wort aus der Schweiz.

Jubelrede der Zürcherischen Schulkanzel gegen Franz Geiger, Chorherrn zu Lucern, vertheidigt von Dr. Joh. Schultheß, Chorherrn zu Zürich. Zürich und Leipzig. 1819.

Die **Secularfeyer der schweizerischen Reformation** ward in einem großen Theile der katholi-

schen Schweiz um so weniger gerne gesehen, da sich eine lebhafte Theilnehmung des Volkes an derselben zeigte: vorzüglich Hr. Dr. Schultheß ward wegen seiner vortrefflichen Säcularrede auf eine Weise angegriffen, daß er glaubte, dieselbe vertheidigen zu müssen. Den Anstoß, den die Katholiken in der Schweiz an dieser Streitschrift nehmen können, sucht er also zu heben: „was „wir, katholische Bundesbrüder, an unsern und euern „Vorfahren (saec. XVI.) zugleich bedauern, fällt mehr „den Zeiten als den Personen zur Last, und als hi„storische Wahrheit wird es von jedem Geschichtskun„digen auch unter Euch eingestanden. Und daß Euere „Voraltern bey dem sogenannten alten Glauben blie„ben, messen wir im Allgemeinen und Ganzen nicht „sowohl ihnen selbst bey, als ausländischen Ein„flüssen, allzu mächtigen Vorurtheilen, irrigen Begrif„fen, dem Mangel an Geistesbildung, wobey ihre Red„lichkeit und Gewissenhaftigkeit unbescholten bleibt. Es „war ein unerforschliches Verhängniß, daß damals die „Eidsgenossen, des Glaubens wegen, in zwey Par„theyen zerfallen mußten, was freylich dem Bunde, „dem Frieden, der Freundschaft und Gemeinschaft in „zeitlichen und weltlichen Angelegenheiten nichts hätte „anhaben sollen. Denn die Stifter des Bundes im „Grütli hatten sich nicht dafür zu Schutz und Trutz mit „einander verbunden, damit der Papst auf ewige Zeit „eigenmächtiges Oberhaupt sämmtlicher Eidsgenossen in „Glaubenssachen bliebe.“

X. Stimmen aus der griechisch-russischen Kirche gegen die Unterscheidungslehren der katholischen, mögen statt der protestantischen sprechen.

Wenn der Convertite gegen uns, evangelische Protestanten, eifert, warum vergißt er, daß auch die orien-

talischen Christengemeinden meist, und die griechischen, besonders die russisch-griechischen, gegen die Anmaßung des Alleinrechthabens und der allgemeinen Kirchenherrschaft eines ehemaligen römischen Reichsbischoffs (dies bedeutete der Titel: Oekumenisch) und gegen manche Folgen dieser prätendierten Universalität mit allem Ernst protestieren.

Der Erzieher des Kaisers Paul, der nachmalige Erzbischoff Platon, in seinem kurzen Auszug der christlichen Theologie zum Gebrauch des Grosfürsten Paul Petrowitsch (aus dem Russischen übersetzt, Riga 1770. 8.) schreibt S. 111. lange zuvor, ehe man an Revolutionsideen dachte: „Das Pabstthum ist mit dem allerschädlichsten Aberglauben angefüllt, und unterwirft sich blindlings, zum Nachtheil des göttlichen Worts, den Aussprüchen des Pabstes. Die Lehre vom heiligen Geiste wird von ihnen, dem klaren Zeugniß der heiligen Schrift zuwider, fälschlich ausgelegt. Sie entziehen dem Layen den Kelch im heiligen Abendmahl, und lassen ihnen, die heilige Schrift zu lesen, nicht (ohne Deutungen) zu. Sie glauben ein gewisses von ihnen selbst erdachtes Fegefeuer. Und da sie sich eine dem Evangelio unbekannte Herrschaft anmaßen, so verfolgen sie alle diejenigen, die sich ihrer Bekehrung widersetzen, mit Feuer und Schwerdt."

Wenigstens hätte sich der Vf., wenn er auch noch so spät erst sich selbst zu unterrichten suchte, sich wohl erinnern sollen, wie sich erst 1816 Alexander de Stourdza in seinen halbofficiellen Considerations sur la Doctrine et l'Esprit de l'Eglise orthodoxe, dem Alleinrechthaben entgegen, ausgedrückt hat.

a. Nächste Ursachen der Gegenerklärung.

p. 1. *les tentatives* de quelques heterodoxes, domiciliés *en Russie, pour agiter les consciences et exciter*

des doutes parmi les fidèles *sur la pureté des dogmes professés par l'Eglise d'Orient* [d. i. die Bekehrungssucht der Jesuiten] . . en un mot, *l'aggression ouvertement dirigée contre la Religion de l'Etat*, fait sentir *la necessité* . . *de se défendre, puisqu'on se voyait attaqué.*

Außer den schon gegebenen Excerpten zeigen auch noch folgende, wie die russisch-griechische Kirche, ohne Revolution, wegen der römischen die Augen geöffnet habe.

1.

Das Coelibat aller Kleriker, verglichen mit der Beschränkung desselben auf die Bischöffe in der griechischen Kirche.

Les premiers chrétiens choisissaient leurs *prêtres*, parmi les individus les plus capables par leur âge, d'enseigner, de consoler et d'exercer le culte public. *L'imposition des mains motivée par le choix des communautés,* donnait aux chrétiens leurs *évêques* et leurs *prêtres.* Les qualités réquises pour être admis à la hiérarchie se trouvent merveilleusement indiquées par St. Paul (1 Timoth. 3, 2—10.). „Il convient que *l'Evé-„que soit* irréprochable, *époux d'une seule femme,* sobre, „chaste, décent dans ses mœurs; hospitalier, capable „d'enseigner, point adonné à l'ivrognerie, point im-„pétueux, incapable de se laisser corrompre par un in-„térêt sordide: mais au contraire il faut qu'il soit „équitable, haïssant les dissentions, inaccessible à „l'argent; *capable de gouverner sa propre maison et de „maintenir ses enfans dans la soumission et le respect.* Il „importe qu'il ne soit point néophyte, de crainte que „l'orgeuil ne le fasse tomber dans les pièges de l'es-„prit de ténèbres. Il faut à cela près qu'il réunisse „les témoignages favorables de ceux qui l'environ-„nent, pour ne point devenir le jouet de Satan."

„Les *diacres* doivent être pareillement humbles „et modestes, dépourvus de toute fausseté dans leurs „discours, point adonnés à l'ivresse et à l'amour du „gain. Dignes par la pureté de leurs consciences de „conserver le mystère de la foi. Il convient qu'ils „soyent mis à l'épreuve avant que de desservir l'au„tel, afin qu'ils puissent le faire sans reproche. *Qu'ils „soyent époux d'une seule femme* et *dirigent leurs enfans „et leurs maisons, d'une manière louable.*"

L'église orthodoxe a tâché de se conformer à ses préceptes lumineux et simples, autant que le changement des époques et l'extension du culte a pu le permettre.

En conséquence *elle a maintenu l'institution salutaire du mariage pour les prêtres et les diacres. Le rituel du saint sacrifice* une fois déterminé, *le prêtre fut préposé à la consécration et à l'administration des sacremens.* Le *jeune diacre* ou ministre subalterne, fut *chargé de desservir l'autel:* comme originairement les agapes, jusqu'à l'epoque où il serait jugé digne d'exercer la sublime fonction du pontificat. *L'évêque*, étant considéré comme le surveillant des simples pasteurs, *dut se vouer au célibat. En prescrivant le célibat des Evêques moyennant leur adhésion à la régle monastique,* notre église a cru devoir réaliser la doctrine du Saveur, qui nous enseigne qu'*il existe un certain nombre d'hommes capables de se vouer à une chasteté perpétuelle.* En restreignant cette institution à l'épiscopat, l'église orthodoxe n'impôse point à la faiblesse humaine des fardeaux qu'elle n'est point en état de supporter, et n'interdit point despotiquement à l'ordre nombreux du clergé, ce qu'elle serait forcée de tolérer dans un honteux et coupable silence. Aussi cette distinction entre les chefs de la hiérarchie et ses ministres inférieurs se conserva-t-elle, même en Occident, jusqu'à une époque très-récente. Mais elle gênait

l'ambition insatiable du siège de Rome qui ne considérant les ministres de l'Evangile, que comme de simples instrumens de son systême d'usurpation mondaine voyait avec peine le clergé faire partie du corps social, et s'y rattacher par ses affections les plus chères. *Après avoir peu à peu dépouillé les Evêques de leur sainte égalité et de leur indépendance,* le siége de Rome ne pouvait se croire en possession du vicariat terrestre, que lors qu'il aurait inculqué le célibat au clergé séculier. *La barbarie et la dévotion* souvent mal entendue, *qui signa le moyen âge,* concoururent efficacement à faire adopter ce prejugé déplorable. Ce ne fut que dans le treizième siècle que le célibat des prêtres prit le dessus en Occident, sur les coutumes et les disciplines de l'église primitive. Les actes du Concile de Trente contiennent encore des dispositions qui attestent l'introduction récente du célibat. *L'auteur du Génie du Christianisme* avait lui-méme reconnu cette vérité, qui se trouve consignée dans les premières éditions de son ouvrage. Mais *bientôt effrayé par les remontrances magistrales de quelques Docteurs de son église,* il crut devoir abjurer toute bonne foi, et redressa dans les éditions postérieures, ce qu'il appelle une erreur et qui n'est qu'un aveu arraché par l'ascendant d'une vérité historique. Il est pénible de voir ainsi le talent et même le génie, rendre un honteux hommage à l'usurpation et au caprice, composer avec l'esprit de secte, et transiger sur les droits imprescriptibles de la religion et de l'humanité. Selon les traditions les plus respectables, plusieurs apôtres et St. Pierre lui-même étaient mariés. St. Paul autorise le mariage des ministres de l'autel. Toute la primitive église s'est conformée aux préceptes et à l'exemple des premiers propagateurs. Appellés à administrer les consolations, à distribuer les secours de la religion, dans toutes

les circonstances de la vie sociale: les curés des villes et des campagnes doivent nécessairement connaître les affections domestiques; il importe qu'ils soyent initiés par la sympathie aux mystères du cœur humain. La dignité de père de famille préserve le prêtre d'une infinité de dangers et d'épreuves difficiles, en lui imprimant un caractère respectable. L'institution du mariage pour le clergé séculier rémédie à la corruption, épargne beaucoup de scandales et rend plus rare l'hypocrisie. Condamner une aussi nombreuse classe d'hommes au célibat, c'est sacrifier la réalité à l'apparence, c'est insulter aux bonnes mœurs, c'est se jouer de la crédulité, c'est profaner la religion et outrager la nature.

Mais il ne faut pas s'étonner que les coryphées de l'église d'Occident ayent mis tant de persévérance a faire triompher le célibat de tous les obstacles. *La souveraineté temporelle des Papes et le célibat du clergé, sont les deux colonnes sur lesquelles repose l'édifice du vicariat terrestre. Si ces deux causes permanentes qui le soutiennent, cessaient d'agir pendant cinquante ans, on verrait à coup sûr s'évanouir la conséquence principale de ce systême d'usurpation et d'exclusion.* L'église orthodoxe n'ayant pas de semblables maximes à maintenir en vigueur, n'avait pas le même intérêt à dénaturer les institutions primitives du Christianisme.

2.

Das Mönchthum in der alten Kirche im Gegensatz gegen das neue, als Mittel der Kirchen-Alleinherrschaft.

Au berceau même de la religion, on vit de pieux anachorètes, s'éloigner du gouvernement des ames

pour se vouer à la pénitence dans les déserts de la Thébaïde, pour échapper aux tentations d'un monde pervers, pour mourir au monde et pour renaître à Dieu seul. Leur nombre s'accrut rapidement. La periode des martyrs de la pénitence remplaça celle des martyrs de la persécution.

St. Basile alla lui-même contempler dans les déserts ces pieux, et c'est d'après ces observations qu'*il fonda la règle monastique qui porte son nom. L'église orthodoxe n'a cessé d'y adhérer, sans se laisser éblouir par cette multitude d'ordres religieux que l'Occident vit éclorre, grâce aux instigations des Papes et au génie inquiet de quelques novateurs.* Comment n'a-t-on pas senti, que la diversité de nom, de vêtement et de nourriture, n'était qu'une reforme superficielle, inventions souvent puériles, palliatifs destinés à voiler le relâchement qui regnait parmi les moines; des tentatives pour les ramener à leurs devoirs par l'attrait de la nouveauté.

Ordres mendians, prédicateurs, guerriers, tous également animés d'un esprit factieux, tous rivaux de crédit, de succés, de savoir et de richesses; plus jaloux de maintenir et d'étendre leurs prérogatives que les vrais intérêts de la religion: souvent même assez téméraires pour rompre le lien de l'obéissance envers leurs chefs spirituels et créer une nouvelle hiérarchie, funeste à l'unité de l'institution primitive. Les services partiels quils peuvent avoir rendus d'ailleurs, aux sciences, aux lettres et à l'agriculture, ne contrebalancent point le mal qu'ils ont fait. En effet, l'église Romaine a produit des maux incalculables, pour avoir perdu de vue la distinction essentielle qui existe entre la hiérarchie et la vie monastique. *La hiérarchie est une institution divine, qui repose sur les actes et le commendement de Jésus-Christ. La vie monastique au contraire, quoique dérivée d'une idée fonda-*

mentale et de quelques conseils du Sauveur, n'en est pas moins une institution purement humaine et par conséquent subordonnée à l'ordre hiérarchique.

Or en multipliant indéfiniment les ordres religieux, en les subordonnant à des chefs ou *généraux* qui ne sont point des Evêques et qui ne relévent eux-mêmes que du siége de Rome, on n'a fait que créer *une nouvelle église dans le sein de l'église véritable.* Les moines sont devenus les instrumens dociles, les satellites intrépides, les fanatiques prétoriens de la papauté. Les Evêques se sont vus dès lors restreints et contrôlés dans l'exercice de leurs augustes fonctions; les nations entières envahies et dominées par des essaims d'hommes devenus étrangers à leur propre patrie. Bientôt *ces puissans léviers du Vicariat terrestre,* rivalisèrent entre eux. La réformation, les guerres d'Italie, les fureurs de l'inquisition, l'imposture des fausses décrétales, une foule de schismes et de commotions furent provoqués par ces rejetons dénaturés de l'antique hiérarchie. Les abus de la confession et de la direction des consciences, n'eussent jamais été si grands, si des religieux imbus des maximes de leur ordre ne s'étoient emparés de ses ressorts invisibles.

Tous les services que les ordres monastiques ont rendus à la société durant la période du moyen âge, ne sont tout au plus que des correctifs du mal qu'ils ont fait à la religion. Mais ils ne prouvent point que l'extension et la multiplication des formes de la classe monastique, soit légitime en elle-même, ou analogue à l'esprit de l'institution primitive. L'institution des ordres monastiques n'est fondée que sur l'idée fondamentale *d'une expiation volontaire de l'innocent pour le coupable.*

Pesant sur cette base unique elle doit être essentiellement une simple et uniforme.

Elle doit être entièrement subordonnée au gouvernement de la hiérarchie.

Elle ne saurait donc relever d'un ou de plusieurs chefs distincts des Evêques.

L'unité des ordres religieux offre la garantie la plus certaine de leur adhésion invariable au pouvoir hiérarchique. Cette unité n'empêcha jamais les moines de l'Orient de prêcher l'Evangile, de desservir les hopitaux, de soigner les pestiférés, de visiter les prisons, de vêtir, de désaltérer et de nourrir les pauvres; enfin de se vouer à toutes les austérités de la vie contemplative. Le pélerin et le voyageur, errans dans les plaines de la Syrie et de la Palestine, ou bien parmi les ruines imposantes de la Grèce, trouvent chez eux l'hospitalité. Les sommets du Mont Athos, et les alentours du Sinaï reproduisent toutes les merveilles d'une pénitence silencieuse et d'une vertu ignorée.

La totalité des individus qui se consacrent à la vie religieuse, est soumise à la même règle, porte le même vêtement, prononce les mêmes vœux et tous servent uniformément ce Dieu qui s'est immolé pour le salut des hommes. Depuis les glaces du pôle, jusqu'aux sables de l'Egypte, partout les mêmes formes antiques, la même soumission à la hiérarchie et le même recueillement. St. Basile reparaissant au milieu d'eux, ne saurait les méconnaître. Les plages chenues de Solovetzk que visita Pierre le Grand, et les cimes superbes d'Athos, encore empreintes des traces gigantesques d'Alexandre, sont consacrées aux mêmes rites religieux, aux mêmes pratiques expiatoires. Les souvenirs de l'anquité slavonne reposent dans les catacombes de Kief. Les plus belles époques de l'histoire de Russie se perpétuent dans l'invulnérable cloitre de la Trinité prés de Moscou. Le monastère de Niamtzo dépose en faveur de

10 *

l'antique énergie des colonies romaines. Le lac Ladoga renferme dans son sein une isle toute peuplée des merveilles de la pénitence. C'est là qu'un vieillard solitaire interrogé par le voyageur sur les livres qu'il lisait dans son humble demeure, lui montra pour toute réponse la terre et les cieux.

La multiplicité des ordres monastiques, indépendamment de la scission réelle qu'elle a produite dans l'église, la nouveauté et la variété des formes est un appât séducteur. L'individu le moins fait à la vie ascétique, se détermine souvent à l'embrasser avec une légereté criminelle, parcequ'il a *le choix entre les ordres mendians, casuïstes, prédicateurs et guerriers.* De cette source découlent tous les abus qui ont rempli le monde de faux dévots, de parasites et de petits tyrans, en attirant autour de l'autel par toute sorte de prestiges, une foule d'individus iucapables d'observer leurs vœux et d'accomplir leurs devoirs.

Aussi le respectable Fleury atteste-t-il avec une impartialité digne des plus grands éloges, que la règle monastique a été de tout tems mieux observée en Orient qu'elle ne l'a été en Occident. (V. Discours sur l'histoire ecclesiastique par l'Abbé Fleury, prêtre de l'Oratoire.) L'ordre religieux fut toujours parmi nous la pépinière des Evêques et la seule barrière contre la force impédieuse du Mahométisme.

La Chine a conservé le souvenir des missionnaires de l'Orient. Il existe aux Indes des communes de fidèles réfugiées dans l'intérieur du pays, qui adhérent à la communion de l'église orthodoxe. Les moines Méthodius et Cyrille travaillèrent avec un succès prodigieux à la conversion de la Russie et la traduction de la Bible, qu'on leur attribue en grande partie, a donné à la langue slavonne cette unité et cette consistance, qu'elles n'avaient pas eues jusqu'alors. *La conversion de la Russie à la religion orthodoxe*

doit être considérée avec raison comme le germe d'événemens plus extraordinaires peut-être, que ceux qui ont été occasionnés par la découverte de l'Amérique.

XI. Rückblick auf diese Confessions.

Fassen wir noch einmal die Hauptpunkte dieser Selbstbekenntnisse zusammen.

Vom Protestantismus ist der Vf. nicht übergetreten. Denn protestantisch-evangelisch war er, leider! nicht.

Schon damals, als Er in seiner Eloge auf Lavater für allerley Außendinge einer andern Kirche eine Vorliebe merken ließ, hatte Er, wie Er selbst ein Ach! darüber ausruft, „keine andere Religion, als „die natürliche oder — wie Er selbst sagt — viel„mehr die, welche ich mir selbst machte."

Aber wie? Ist dies nur so einerley? Noch nicht einmal jetzt, nach 21 Jahren, ist also der Vf. so weit mit sich selbst im Klaren, und wissenschaftlich besser unterrichtet, daß die natürliche Religion und die, welche sich ein Individuum selbst macht, himmelweit unterschieden sind. Die natürliche Religion fließt aus der allgemeinen Natur des Menschen, nicht aus der bloßen Individualität oder dem Selbstmachen. Wer sich nicht durch die über Außendinge weit erhabene Vernunftideen von dem, der durch heiliges Wollen der Allvollkommene ist, und durch heiliges Wollen nach diesen Ideen der vernünftigen Menschennatur zur Gottheit sich erhebt, darf sich natürliche Religion nicht zuschreiben. Das Edelste der geistigen Natur des Menschen ist der Grund natürlicher Religion. Wer das Wort natürliche Religion mit dem verächtlichen Tone: nur natürliche ꝛc. aussprechen kann, hat von ihr weder Begriff noch Ahnung. Er selbst kennt das Göttliche sei-

ner Menschennatur noch nicht, so daß ihm das Erhabene einer Religion hervorgeht, welche aus dem in Vielen leider! verborgenen, aber dennoch unvergänglichen Funken des Vernunftvermögens, Vollkommenes zu denken und zu wollen, hervorleuchtet, sobald der Mensch über die dumpfe Sinnlichkeit hinaus sich seiner selbst bewußt wird. Was aber sich der Einzelne nur so selbst macht, ist ohne Zweifel mit vielem Zufälligen aus seiner Einzelnheit vermischt. Dieses Individuelle und Particuläre mag denn oft von dem, was nach dem Universellen der Menschennatur seyn sollte und könnte, weit entfernt und kaum oder gar nicht des Namens Religion werth seyn. Es mag hauptsächlich nur aus dem, was das Individuum erst seiner eigentlichen Vernunftnatur durch Religion unterordnen sollte, aus dem Uebergewicht der sinnlichen Eindrücke, entstanden seyn. Nicht das Vorübergehende und Vergängliche in und um uns, nein! das, was ist und bleiben wird, und unvergänglich zu seyn verdient, ist auch das, was unsere innere Natur genannt werden darf, und durch Religiosität über das Vergängliche des Sinnentandes, des von andern Vergänglichen abhängenden Autoritätglaubens ꝛc. Herr seyn soll. Durch ein anderes Selbstmachwerk seiner Individualität aber war eben deswegen der Vf. nicht einmal Naturalist oder Theist im wahren Sinn, noch weniger evangelischer Protestant.

Von wie geringem Gehalt seine damals selbstgemachte Religion gewesen seyn möge, zeigt sich schon daraus, daß Er, während er sich eine „nur" natürliche Religion zuschreibt, zugleich zu einem Autoritätsglauben geneigt seyn konnte. Welch ein Selbstdenker!? Der geringe innere Gehalt dieses Ipse fecit erklärt sich noch weiter aus dem Selbstbekenntniß, daß er peu instruit, und als ein homme simple, dont l'education fut assez negligée, in die Welt hinaus gerathen war. Nicht zu seiner Beschämung sey dies angeführt, vielmehr zur

möglichst entschuldigenden Erklärung dessen, was ihm nachher alles möglich war. Sogar die „nur“ selbstgemachte Religion eines besser Unterrichteten würde in ihm Eindrücke hervorgebracht haben, welche noch späterhin ihn im Gewissen von dem auch jeder natürlichen Religion detestablen und von ihm immer noch nicht detestierten Vorsatz, ein Protestant zu scheinen, um dem Protestantismus desto mehr zu schaden, ja sogar nach dem Convertiteneyd einen entgegenstehenden Amtseyd zu schwöreu, wohlthätig zurück gehalten hätten. Die natürliche Religion ist um so strenger, weil, wer sie hat, einzig la Religion d'un *honnête* homme haben will.

Nicht einmal von der natürlichen Religion also, noch weniger vom Protestantismus ist der Vf. übergetreten. Denn, leider! kennt er diesen noch jetzt nicht. Daß er ihn vielleicht besser kenne, und dennoch so falsch und schlecht beschreibe, mögen wir, als Protestanten, Ihm nicht zutrauen.

Wie schlecht aber kennt Er den evangelischen Protestantismus?

Unsere Lehrer sollen nach Ihm die Schriftstellen vom Reiche Gottes, vom Verein der Glaubigen, vom Absondern der beharrlichen Sünder rc. nie anführen. Diese durch millionenfaches Anführen und Erklären von dem unsichtbaren Gottesreich und der sichtbaren Ordnung der Kirche widerlegte Nichtwahrheit bringt der Vf. in einer Stelle vor, wo er sich kaum vorher einen „Geist der Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit“ zuschrieb. Welche Selbstkenntniß! Sich selbst rühmen, ist eine bedenkliche Klippe. Wie aber, wenn sogleich die nächsten Worte die Selbstpreisung so laut widerlegen?

Vom Protestantismus der Evangelischen wagt Er hinzuschreiben: die katholische Kirche gebe uns den Namen Brüder, wiewohl abgesonderte, während wir den Katholischen diesen freundschaftlichen

Namen nie gäben, tandis que vous ne donnez jamais aux catholiques ce titre amical. Nicht nur in Frankreich, sondern auch unter denen, welche nur Französisches lesen mögen, giebt es wohl Manche, die so etwas ungerne, doch auf das öffentliche Wort eines Convertiten hin, desto sicherer glauben, und dann mit horreur nachsprechen: les . . . Protestans ne donnent jamais aux Catholiques ce titre amical de fréres. — Wie will der Vf. mit all seinem „guten Herzen" solche Feindschafts-Erregung gegen die Protestanten wieder gut machen? In wie vielen tausend Exemplarien, zu wie vielen tausend peu instruits hat Er sie nun schon in Umlauf gebracht! Er, das inspirierte Werkzeug Gottes!

Nur noch Eines dieser Art. Er jammert, daß die Protestantisch-Evangelischen keine croyance commune mehr hätten, wie wenn der Grundsatz des Protestantismus zu irgend einer Zeit einen Gewissenszwang, ein Glaubensgebot zugelassen hätte. Vermag denn der Vf. wirklich zu glauben, sobald ihm zu glauben geboten wird? Er schreibt ferner die Nicht-Wahrheit nieder: „Jeder mache sich seine Religion à part. Jeder erkläre die Bibel nach seiner Phantasie." Armer Unkenner des Protestantismus! Hätten Sie sich je die Hälfte der Kenntnisse philologisch-historischer und wissenschaftlicher Art erworben, welche die Gewissenhaftigkeit der Protestanten seit der Reformation in's allgemeine *)

*) Pabst Leo X., der gepriesene, aufgeklärte Medicäer, gab kurz vor dem Anfang der Reformation (1515) strenge Verordnungen gegen die Herausgabe und den Druck von Uebersetzungen aus der griechischen, hebräischen und arabischen Sprache. S. Villers Preisschrift über Luthers Reformation (2te Ausg. 1819.) S. 150. So wahr ist's, wenn Convertiten sagten: ohne den Stoß der Reformation würde sich die wissenschaftliche und geschmackreiche Aufklärung in aller Ruhe erasmisch viel herrlicher verbreitet haben. Selbst das Licht der Classiker sollte, nach dem Zweck des Dummmachens, sich nicht durch Uebersetzungen verbreiten, wie noch immer das Licht der Bibel unter dem Scheffel stehen soll, für Alle,

Licht hervor gebracht hat, und immerfort mit jener unläugbaren Ueberlegenheit, welche die geistige Macht der Denkfreyheit durch solche Fortschritte in allem Wissenschaftlichen beweist, fortsetzt. Mit der Hälfte dieser Kenntnisse und mit der dabey von jedem protestantischen Bibelforscher geforderten Gewissenhaftigkeit ausgerüstet, hätten sie nie in eine selbstgemachte Naturalisterey, die Ihr Herz nicht einmal vor contrairen Eyden bewahrte, auch nie in ihre abentheuerlichen Phantasien? oder Inspirationen? über Staatsrechtkunde verfallen können. Gerade weil das evangelische Protestieren gegen Autoritätsglauben nichts Willkürliches, nichts Phantastisches zulassen will, hat es feste gemeinschaftliche Religionsgrundsätze, aber nicht eine vorgeschriebene Formel von croyance, macht nicht die Kirche, nicht die Hierarchie, nicht die Ritualien, nicht die Lehrmeinungen zur Religion. Alles dieses ist's, was jene nicht wollen, die Sie Wölfe, falsche Lehrer, eine wider die allein wahre Kirche verschworne Secte zu schimpfen belieben, welche aber nur Sie selbst bedauern müssen, daß Sie weder die natürliche Religion noch die protestantisch-evangelische kannten, ehe Sie jetzt die katholische Kirche glauben machen wollen, daß Sie aus Ueberzeugung, also aus Kenntniß ihres wahren Wesens, zu ihr sich bekannt haben.

---

denen nicht die Hierarchie ein Theilchen seines Scheins zumißt, so wie die Bulle von P. Pius V. Ost- und Westindien den Spaniern und Portugiesen zumaß. Villers S. 37. Nur oben in der Kirche wollte man des Lichts so viel haben, um sich dabey zu belustigen und unter Eleganzien frivol zu seyn. Sonst überall, besonders bey den Layen, sollte es desto dunkler bleiben. Dagegen will und wirkt der Protestantismus — und dafür rühmt ihn der unläugbare Vorzug seiner Bildungsanstalten — so, daß alles Geschichtliche, auch die Bibel, nicht nach Phantasie, aber auch nicht nach gebotener Formel, sondern durch alle Kräfte und Mittel, welche die Mitzeit möglich macht, erforscht und zwar für Alle erforscht werde.

Wird aber auch sie selbst es Ihnen glauben können?

Sie gestehen, daß Sie Scheinprotestant seyn wollten, vielleicht, bis zum letzten Augenblick, wo der Gott aller Religionen Sie vor sein ewiges Gericht gefordert haben würde. Womit kann ein solcher entschieden glaublich machen, daß er nicht auch nur Scheinkatholik seyn wolle?

Sie wollten nicht nur Scheinprotestant seyn; Sie wollten auch als solcher handeln, schaden, Aufsehen machen, Staatsunterhandlungen, die Sie nur als Protestant annehmen durften, dennoch führen; Sie wollten als solcher schwören und wieder dagegen schwören.

Wird die katholische Kirche einem solchen glauben können, ja wird sie ihm glauben wollen? Wird sie einen solchen nicht als einen, der nur katholisch scheinen wolle, ansehen und desavouieren müssen?

Wird sie einen Mann für ihren Freund halten können, welcher in die Welt hinein schreibt, daß schon eine große Menge von Protestanten sich in dem Fall befinde, von den äußern Acten der katholischen Kirche dispensiert zu seyn, um, so wie Sie es thaten und gerne ferner gethan hätten — insgeheim als Katholiken unter den Protestanten zu leben? Ist dieses etwas Anderes, als überall den Argwohn von Scheinprotestanten und heimlichen Katholiken allgemein zu machen? Heißt dies nicht ungescheut verkündigen, daß die katholische Kirche die Protestanten täuschen lasse? Wer hat den Krypto-Katholicismus bestätigt, wie Sie? Kann die unter die Protestanten, wo sie herrschend waren, zu gleichen Rechten im Staate aufgenommene katholische Kirche ohne genaue Erforschung und öffentliche Erklärung der Unwahrheit oder Wahrheit solche Erregungen eines staatsverderblichen Mistrauens nur so gesagt seyn lassen? Zumal, da Sie, der ehmalige Scheinprotestant, jetzt als selbsterklärter Katholik am Ende zu wissen behaup-

ten, daß man noch viele Conversionen, denkwürdiger als die Ihrige, erleben werde, und daß Sie schon derglei= chen sehr auffallende „citieren könnten in allen Clas= „sen von den souverainen Fürsten an, und den Weisen „dieser Welt, bis zu den Handwerkern und selbst bis „zu den protestantischen Geistlichen, sowohl in England, „als in Teutschland und in der Schweiz." Kann so Gehässiges und Haßerregendes ein Freund der katholi= schen Kirche nachreden wollen? Der, welcher als Schein= protestant der protestantischen Kirche schaden wollte, scha= det hier — entweder als kundiger Katholik? oder als Scheinkatholik? — nicht blos scheinbar, sondern dreist und öffentlich, der allgemeinen Ehre und dem Vertrauen der katholischen Kirche. Sie soll Dispensen geben von allem Schein der Anhänglichkeit an sie, damit eine Menge von Scheinprotestanten sich heimlich zu Vorge= setzten der Protestanten einschleichen könnten? So un= verkennbar will der Vf. bestätigen, was in der neuesten Zeit gegen den verstorbenen Oberhofprediger Stark nicht allein, sondern gegen mehrere scheinprotestantische Dumm= macher vermuthet wurde. Wenn erklärte Katholiken und Protestanten von anerkannter Tüchtigkeit in gemischten Staaten auch Katholiken und Protestanten zugleich re= gieren helfen, so vertraut man auf ihre Offenheit. Diese selbst ist eine Bürgschaft ihrer Redlichkeit, daß sie das Kirchenthum nicht mit Religion verwechseln, nicht in die Pflichten und Rechte des Staatsbürgers die Kir= chenverschiedenheit einmischen wollen. Und wo diese un= vermeidlich wirken würde, da wird jeder redlich Offene von selbst das Geschäft sich verbitten oder durch die Obern daran erinnert werden. Aber wer insgeheim in die Geschäfte sich einschleicht, wer durch heimliche Führung derselben Gott (seinem Gott) einen Dienst zu thun meint, wer behauptet, daß ihm und Tausenden die katholische Kirche zu solchem heimlichen Schleichen das heilige Mittel der Dispense leicht gewähre — wird

die katholische Kirche einen solchen nicht mit Unwillen öffentlich für einen Scheinkatholiken erklären müssen?

Sogar über den Verband der Eydgenossenschaft selbst spricht Er, der Schutzgenosse derselben, als Katholik Vorwürfe aus, die nichts als Unkraut des Argwohns aussäen, und durch die Verschiedenheit — nicht der Religion, sondern des Kirchenthums oder eigentlich — der Kirchenherrschaft auf's Neue die Zeiten der Religionskriege zurückwinken. „Bern selbst, unser Vaterland, — schreibt der Vf. — wo hat es in allen Krisen seiner Existenz Freunde gefunden, als unter seinen alten Brüdern, den Katholiken?" [Schön! Aber nur nicht ausschließend!!] Er fährt aber fort: „Wer im Gegentheil hat ihm das Glück misgönnt, dessen es sich „sonst erfreute? Wer ihm beständig zu schaden „versucht? Wer es in allen seinen Gefahren „verlassen? Blicket um Euch her. Ich will euch „nichts sagen. In zeitlicher Rücksicht wenigstens rettet „man sich nicht, wenn man mit jedem Wind der Lehre „hinwogt, wenn man keine croyence fixe et commune „hat." In diesem Sinn also ist der Vf. Katholik, daß er nur die Katholischen für gute Eydgenossen erklärt, denen, welche sich nicht der nämlichen Glaubensformel unterwerfen, auch statt der Tugenden des Lebens nur Mißgunst, Schadenfreude andichtet, nur in der Einheit gebotener Glaubensformeln das Staatenwohl zu suchen lehrt. Darf die katholische Kirche den Gedanken zugeben, daß ein solcher mehr als ein Scheinkatholik sey? Zur Einheit nöthigen wollend, wagt Er Alles, so viel an ihm ist, zu entzweyen.

Nicht Naturalist, nicht evangelischer Protestant, auch nicht mehr (so gerne er es geblieben wäre) heimlicher Scheinprotestant, was ist nunmehr der Verfasser?

Eine Ehre der Kirche, zu welcher er übergegangen seyn will? Die folgende Beylage beweist, wegen wel-

cher Doppelseitigkeiten er für wahlunfähig in den großen Rath erklärt wurde.

Ein Vertheidiger der katholischen Kirche? Er schreibt ihr Verheimlichungskünste zu, die einen Argwohn Aller gegen Alle, eine allgemeine Scheu vor der Quelle der geheimen Täuschungen erwecken müssen; einen Argwohn, aus welchem zwischen Eydgenossen das Treffen bey Cappel 2c. entstund, und durch welchen der Jesuitergeist Teutschland in ein dreißigjähriges Blutbad stürzte, bis die Unmöglichkeit, allein zu herrschen, warnungsvoll erstritten war, und nur noch das Erschleichen übrig zu bleiben schien.

Aber so ist der Vf. etwa doch ein Bekenner der katholischen Kirche? Er bekennt vielmehr, daß er nur von ihrer Kirchenherrschaft überzeugt war, ihre Lehren sodann mit angenommen hat. Und diese seine Kirchenhierarchie, ist sie die, welche nach dem uralten Episkopalsystem den Bischöffen ihre Pflichten und Rechte giebt, welche die übrige, wahrhaft arbeitende, belehrte und belehrende Geistlichkeit, die Seelsorge der Gemeinden, in ihrer Wirksamkeit ehrt und ermuntert? Nein! Nur diejenige Kirchenhierarchie ist die Göttin seiner Phantasie, welche, sobald man ihr nachgäbe, Alles wieder unter die geistliche Universalmonarchie zurückschleppen würde, wo die Macht das Recht geben soll, die List der Täuschungen aber die Macht. —

Das ganze Religionssystem dieser kirchlichen Universalmonarchisten besteht sogar selbst in einer gegenseitigen Täuschung. Solche Scheinkatholiken, wie der Vf., wollen den Regenten sagen: Erzwinget und erkünstelt wieder, daß nur Ein Kirchenthum sey; alsdann erzwingt und erkünstelt auch für Euch der Eine, allgemein fixierte Glaube, den Einen, allgemein fixierten Gehorsam. Heimlich aber ist der Sinn dieser Inspirierten der Hierodespotie: Ist nur erst durch die Menge heimlicher Convertiten die geistliche Universalmonarchie

wieder über alle Staaten verbreitet, so werden auch alle Kronen wieder unter der dreyfachen entweder stehen wollen oder müssen. Durch die Täuschung, daß die Alleinkirche sich in den Dienst des Staates begeben werde, sollen die Staaten nur für's Erste der Allgemeingültigkeit einer ausschließenden Kirche zu dienen sich bewegen lassen. Andere minder inspirierte, doch auch sehr bekehrt scheinende Politiker meinen sogar die Hierodespotie täuschen zu können. Sie wollen dazu helfen, daß sie Alles unter Einen Glaubensgehorsam heranbringe, weil sie durch diesen eine Einheit der weltlichen Herrschaft weit und breit um sich her zu gewinnen, und dann doch auch die Kirchenherrschaft in ihrem Dienst zu erhalten hoffen. Der alte Plan von Alleinherrschaft, wenn gleich die 30 Kriegsjahre des 17ten Jahrhunderts sie niedergeschlagen zu haben schienen, soll zunächst das nach 30 Revolutionsjahren doch noch ruhig gebliebene Teutschland wie im Schlummer überraschen. Aber selbst der von Delila mit sieben Stricken gebundene Simson würde gewiß noch einmal die Bande, wie Zwirnsfaden, zerreißen.

Phantasie oder vielmehr Phantasterey ist der Zweck von allem diesem Scheinenwollen. Und die Mittel? Ich berühre sie nicht mehr. Welche Kirche sie für die Ihrige gelten ließe, wäre eben damit keine gültige, noch weniger eine allgemeingültige. Zu welcher Kirche also sich der Vf. künftig bekennen mag, nur als ein reuiger kann er von ihr zugelassen seyn, der das, was dem Naturalisten und dem Christen unabänderlich heilig seyn müßte, um eines von ihm höchst irrig gedeuteten Kirchenthums willen vielfach verletzte.

Man verbreitet das Gerücht, mehrere Jünglinge von Adel haben, von einer berühmten Universität aus, dem Vf. Versicherungen ihres Beyfalls und gleicher Gesinnungen zugeschickt. Dies scheint unmöglich. Dachten

sie blos an den Uebertritt selbst, so soll dieser ein Werk der Ueberzeugung seyn. Bey Hrn. v. Haller war er, laut seines Schreibens, nicht Ueberzeugung von der Wahrheit der Unterscheidungslehren, das ist, von der Hauptsache, vielmehr nur Folge eines individuellen politischen Glaubens an die Nützlichkeit einer Hierarchie, wie Er sich dieselbe denkt und einbildet. Bey jungen Männern, welche noch studieren, ist noch weniger weder von der Kirchenlehre, noch von der Kirchenverfassung der katholischen und der protestantischen Confessionen gegeneinander eine solche geprüfte, gereifte Einsicht zu erwarten, wie sie erst seyn muß, wenn sie den heiligen Namen „Ueberzeugung" verdienen soll. Ist sie dieses erst geworden, so ist es heilige Pflicht, ihr — nur nicht mit geheimnißvollen Dispensen — zu folgen. Möge Jeder, welcher nun einmal nach seiner Fassungskraft eine fixierte Croyance haben muß, Herrn von Haller im Uebertritt selbst gleich werden, nur daß er nicht in der Art des Uebertritts Ihm nachahme.

Der nun öffentlich eingestandenen Art seines Uebertritts Beyfall zu geben, und sich für gleichgesinnt zu erklären, scheint bey jungen Männern, welche Ehre und Treue zuvörderst als persönliches Eigenthum, zugleich aber auch noch als Basis geerbter Vorzüge zu bewahren haben, undenkbar. Oder wußten sie nicht, was über jenes individuelle Benehmen von der legitimen Obrigkeit amtlich constatiert wurde?

Nachtrag.

Nach Nr. 88. der Beylagen zur Allg. Ztg. vom 29. May 1821 war vermöge einer Schweizer-Nachricht vom 13. May die Erklärung und Vollmacht, welche von Seite des Prof. v. Haller, durch

seinen Bruder den Rathsherrn, dem großen Rathe von Bern am 7. d. M. vorgelegt worden, folgenden Inhalts:

„Nach einem zwölfjährigen innern Kampfe mit mir selbst, und als eine Folge meiner langen Studien und Beobachtungen, hat mich die göttliche Vorsehung in den Schoos der römisch-katholischen, d. h. der allgemeinen christlichen Kirche zurückgeführt, und dadurch glaube ich nicht Religion geändert, sondern nur einer unglücklichen Trennung entsagt, und mich mit der großen Gemeinde der Christen, deren Stiftung, Ansehn und Nothwendigkeit ich bey Lesung des Evangeliums unmöglich mißkennen konnte, wieder vereinigt zu haben. Meine Zuneigung für dieselbe war längst durch Worte und Schriften bekannt, und die wahren Gründe, die mich dazu bewogen, sind in gedruckten von mir verfaßten Werken, so wie in Briefen an meine Familie enthalten.

Der Glaube macht zwar den Katholiken weit mehr als die äußere Form; um jedoch in einer protestantischen Stadt unsern von der Kirche getrennten Brüdern keinen Anstoß zu geben, hatte ich gewünscht, den eigentlichen Uebertritt geheim zu halten, wofür sich vielleicht auch ältere Beyspiele aus unserer Vaterstadt aufweisen ließen.

Allein fremde Zeitungsartikel, die mir gleichwohl ein Werk der Vorsehung zu seyn schienen, zwangen mich, ihn öffentlich zu erklären, und welches Unglück auch daraus für mich und die Meinigen entstehen mag (was Gott gnädig abwenden möge), so habe ich die Ruhe der Seele erst jetzt gefunden, seitdem dieser Stein von meinem Herzen abgewälzt ist.

Mir ist zwar wohl bekannt, daß keine Gesetze mich als katholischen Christen von Stellen und Aemtern ausschließen. Alle früheren Strafverordnungen sind mit unserer alten Verfassung aufgehoben, wir haben 40,000 katholische Angehörige, welche die nämlichen Rechte genießen, wie die Protestanten; einen öffentlichen, von der

Regierung besoldeten, mithin als rechtmäßig und unschädlich anerkannten Kultus in der Hauptstadt selbst; Katholiken sitzen in unsern Räthen und in unsern Gerichten; der Eid der großen Rathsglieder selbst ist verändert; förmliche Dekrete sind im Jahr 1814 ergangen, daß auch Katholiken Bürger von Bern seyn, mithin die diesörtigen Rechte genießen können; einzelne Aufnahmen haben es bereits bestätigt, und mit der Eidgenossenschaft sind noch letztes Jahr Konkordate getroffen worden, daß der Uebertritt von einer christlichen Konfession zur andern, an dem Bürger- und Heimatrecht keinen Nachtheil bringen solle.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß meine gnädigen Herren und Obern alle diese Gesetze, dieses ganze Regierungssystem nur allein gegen mich nicht würden beobachten wollen. Auch mein Vaterland werde ich noch viel inniger als bisher lieben, und wie leicht wäre es zu beweisen, welchen Schaden ihm jene Trennung von seinen ältern Glaubensbrüdern gebracht hat. Allein, da ich dem ungeachtet wohl fühlen muß, daß einerseits, wenigstens in den ersten Zeiten, meine Rückkehr zu der römisch-katholischen oder allgemeinen christlichen Kirche, mehr oder weniger Anstoß geben, und mir in kleineren Kollegien das nöthige Zutrauen entziehen könnte, anderseits dann meine geschwächte Gesundheit Ruhe erfordert, und mein inniger Wunsch dahin geht, die wenigen Tage, so mir Gott noch schenken mag, dem Heil meiner Seele und der Vollendung meines Werkes zu widmen, für welches mich die Vorsehung mehr als für die Geschäfte dieser Welt geeignet zu haben scheint, so procurire und ersuche ich hiemit meinen geliebten Bruder, Herrn Rathsherr Albrecht Emanuel v. Haller, in meinem Namen alle meine besondern Aemter, als nämlich die Stelle im geheimen Rathe, die Suppleantenstelle im Oberappellationsgericht und der Stadtverwaltung, samt allen davon abhängenden Kam-

mern und Kommissionen, niederzulegen, und disorts von nun an meine Entlassung anzubegehren.

Was hingegen meine Eigenschaft als Mitglied des großen Rathes selbst betrifft, in welchem bereits viele Katholiken sitzen, und wo bisweilen Geschäfte behandelt werden, welche die katholische Kirche berühren, so wünsche ich dieselbe einstweilen noch beyzubehalten, wahrlich nicht aus Ehrgeiz, dem ich gänzlich fremd bin, sondern blos aus Achtung für die vorhandenen Gesetze und aus Gewissenspflicht gegen meine jetzigen Glaubensbrüder, damit sie mein Entlassungsbegehren nicht als abgenöthigt ansehen, und kein Mißtrauen gegen die Regierung fassen, sondern sich überzeugen mögen, daß ihre, allen geselligen Pflichten, allen rechtmäßigen Obrigkeiten so vortheilhafte Religion, auch an einem Berner kein Grund der Ausschließung von weltlicher Ehre ist. Paris, den 28. April 1821. (Unterz.) Karl Ludwig v. Haller."

Auf die in dieser Erklärung dargelegten Gründe beziehen sich die S. 10. 11. 12. 13. oben abgedruckten motivierten Gutachten und Beschlüsse der Berner Regierung, daß K. L. v. Haller nicht deswegen, weil er zur katholischen Kirche übergetreten war, ausgeschlossen, und auch auf die Zukunft für wahlunfähig erklärt worden ist, sondern weil Er, als protestantisches Mitglied des souverainen Raths gewählt, dennoch seinen Uebertritt zu einer andern Kirche verheimlicht, und, nachdem er doch den Convertiteneyd für möglichstes Verbreiten der katholischen Kirchengrundsätze heimlich geschworen hatte, doch auch den Rathseyd unter der Gestalt eines Protestanten zu schwören sich erlaubt hatte.

Druckfehler.

Seite 3.	Lin.	9.	stecken st. stritten.
— 5.	—	26.	gerne zu glauben.
— —	—	33.	français st. francois.
— 8.	—	19.	Herrschenwollen st. Herrschen wollen.
— 26.	letzte Lin.		Gerathewohl st. geradewohl.
— 41.	Lin.	36.	aus unwissenden Kirchenvätern st. aus Unwissen der Kirchenväter.
— 57.	—	36.	auf die Mir st. auf Meine —
— 79.	—	27.	Nun meint st. Nur meint.
— 87.	—	31.	So infallibel=falsch versteht st. So infall. verst.
— 91.	—	26.	und so fortandächteln st. und sofort and.
— 93.	—	31.	siegt nicht st. sieht nicht.
— —	—	37.	ewige st. einzige.
— 95.	—	29.	die mir durch Blut st. die nur d. B.
— 107.	—	18.	unterordneten st. unterordnet.
— 112.	—	31.	Religionslehre st. Religion belehre.
— 116.	—	22.	zu solchem Anmaßen.
— —	—	37.	Judäer und dann.
— 117.	—	4.	Nichts ist wahrer.
— 118.	—	32.	die vielbelobte Tradition.
— 119.	—	15.	Die Periode Ce mal — transmissibles gehört nicht in den Text.
— 121.	—	16.	une fois.
— 123.	—	19.	20. sind die Worte en ces termes: Simon fils de Jonas, m'aimes-tu plus que les autres auszustreichen. Sie gehören Lin. 25. nach dem Wort d'amour in den Text.
— 126.	—	36.	Antiochie.

In der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart sind folgende sehr interessante Schriften ebenfalls erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Voß und Stolberg. Oder der Kampf des Zeitalters zwischen Licht und Verdunklung. Eine Sammlung von nöthigen Belegen zur Beurtheilung des III. Heftes des Sophronizons und des wichtigen Unterschieds zwischen Katholicismus und Pabstthum. In Gesprächen. Herausg. von Dr. C. F. A. Schott. 1820. 456 S. gr. 8. geheftet. Preis 2 fl. 42 kr. od. 1 Rthlr. 12 ggr.

Der Zeit= und Kirchengeschichte sind hier nicht vorübergehende Zeitverirrungen, sondern unentbehrliche Urkunden und Zeugnisse überliefert. Oeffentlich gewagter Aufruf zum Abfall von dem „verrückten" Luther. Das römische Glaubensbekenntniß, auf Proselyten als Aufmunterung zum Bekehrungseifer gegen Alle, die ihnen anvertraut werden, angewendet. Dem Uniformitätsprincip nicht gemäße Nachgiebigkeiten gegen die griechisch=russische Kirche. Die Inquisition gegen Galilai, oder Probe

der infalliblen Tradition gegen das Stillstehen der Sonne. Trappistische Menschenquälerey und Alleingültigkeit Drostisch-Katerkampischer Theologie. Johann Heinrich Voß nach seinem eigenen Lebensabriß. Lavaters Brief an Gaßner. Lavaters physiognomisierende Charakteristik der beyden Grafen Stolberg. Des Grafen Fr. v. Stolberg Jambe in der Freyheitslaune. Desselben Glaubenseifer als lutherischer Kirchspielvogt. Drey Briefe von Joh. Heinr. Jacobi über des Grafen Conversion. Lavaters antipapistischer Brief. Des Grafen Antwort und Unkenntniß des evangelischen Protestantismus. Stolbergs heilige Furcht, daß aus allem Selbstdenken Atheismus entstehe. Urkunden römischer Proscription von 1808 gegen allen andern Cultus. Vocation des (von einer süddeutschen Universität mit dem Doctor-Diplom beehrten) Schema-Hermes nach Kiel. Scherz und Ernst gegen allerley spukende Zeitgespenster. Die 5 Wundenmale der Ex-Nonne zu Dülmen (immer noch nicht nach der vollendeten polizeylichen Entdeckung des Betrugs öffentlich entlarvt). Die weiße Frau. Der Censor Brummelbär. Asmus Schwächen gegen erbliche Verdienste. Päbstliche Forderung eines imperium monarchicum, selbst ohne Mäßigung durch Aristokratie. Oesterreichs Festhalten am Placetum Regium, ein Rescript von 1814. Päbstliches Fortwirken gegen die französ. Kirchenfreyheiten und die vier Artikel. Der vom päbstl. Nuntius bekräftigte Katechism für Napoleons Legitimität. Excommunikation gegen Napoleon 1809. Die Wiedererkennung ohne Besserung 1811; eine meist geheim gehaltene Bulle. Päbstliches Breve gegen die preußische Königswürde 1701. Staatswidriges Stören gemischter Ehen. Bibelverbote. Wiedereinführung des ungebesserten Jesuiterordens. Päbstliches Glückwunschschreiben darüber nach Spanien. K. Alexanders Gründe zur Ausweisung der Jesuiten aus Rußland. Erneuerung der papistischen Inquisitionspolicey. Protestation gegen den westphälischen und alle Religionsfrieden. Von Allem diesem und mehreren damit verbundenen Zeichen der Zeit sind die eigenthümlichen Worte der Urkunden und Zeugnisse gegeben und in Gesprächform commentiert.

Bestätigung der Stolbergischen Umtriebe nebst einem Anhang über persönliche Verhältnisse, von Joh. Heinrich Voß. 1820. 217 S. gr. 8. geheftet. Preis 1 fl. 30 kr. od. 21 ggr.

Früher, ausgedehnter und orakelmäßiger, als man's je erwarten konnte, hat das von Hallerische Schreiben die Vossische Bestätigung schleichender, über alles sich absolvierender, herrschsüchtiger Proselitenmacherey bestätigt. Für die Zeitgenossen kann nichts wichtiger seyn, als beyde Schriften miteinander zu vergleichen; Licht und Dunkel, classische Darstellung und Hirtenbriefs-Eloquenz. Aber auch für spätere Zeit, und wenn einst Niemand mehr unter heimlichen Dispensen ein ächterer Christ werden zu können sich beredet, werden Männer von Geschmack eben diese Kraft der Vossischen Behandlung einer so schweren Aufgabe bewundern und ihr mustermäßiges Product als unvergeßlich aufbewahren.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haller, Carl Ludwig <<von>>,

Schreiben an seine Familie zur Erklärung seiner Rückkehr in die katholische, apostolische, römische Kirche

Stuttgart 1821

Polem. 1216 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774018-5